

**M**  
MORWEG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton



## Im Banne des Riesenplaneten

Bomben auf die Sonne von Herkules — das ist die letzte  
Chance für die Galaxis

Nr. 164

70 Pfg.

Österreich 4,30 S.  
Schweiz - 80 Fr.  
Belgien 1,40 Lire  
Sonderpreis Berlin  
60 Pfg.

## Im Banne des Riesenplaneten

*Bomben auf die Sonne von Herkules - das ist die letzte Chance für die Galaxis*  
von Kurt Brand

*Wie wenig die Weiten der Galaxis mit ihren Myriaden Sonnen und Planeten im Grunde genommen erforscht sind, obwohl sich Tausende von Explorerschiffen seit Jahren der Forschungsaufgabe widmen zeigen die Ereignisse der Jahre 2326 und 2327 besonders deutlich. Obwohl die Terraner unter Perry Rhodan nunmehr seit Jahrhunderten die Sternfahrt praktizieren - zuerst mit den Transitionsraumern, dann mit den Kalup-Schiffen, wurde erst im Jahre 2326 durch einen reinen Zufall die Existenz der Hornschrecken und Schreckwürmer entdeckt. Besonders die Schreckwürmer stellen eine große Bedrohung für die gesamte Milchstraße dar, da die monströsen Wesen schreckliche Waffen besitzen und zudem noch so gut wie unverwundbar sind.*

*Terranische Sonderkommandos - Wissenschaftler, Soldaten, Spezialisten und Mutanten-haben bei dem Versuch, die Geheimnisse der Schreckwürmer zu enträtseln, bereits schwere Schlappen hinnehmen müssen, bis es schließlich vier Männern der USO, der von Lordadmiral Atlan geleiteten »galaktischen Feuerwehr«, gelingt, Kontakt mit dem jungen Schreckwurm vom Planeten Euhja herzustellen.*

*Dieser Schreckwurm gibt das Geheimnis seiner Spezies preis und schließt mit den Terranern ein Bündnis gegen seine Herren, die »Huldvollen«, die Herrscher über »das 2. Imperium« im Ostteil der Milchstraße.*

*Man weiß inzwischen, warum die »Huldvollen« mit den Schreckwürmern, die keinerlei technische Zivilisation besitzen, im gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis stehen, doch die großen Zusammenhänge sind noch zu enträtseln.*

*Das tut der geniale Tyll Leyden mit seinem wissenschaftlichen Team auf dem dritten Mond des Riesenplaneten Herkules!*

*Menschen stehen IM BANNE DES RIESENPLANETEN ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Tyll Leyden** - Ein terranischer Astronom und Physiker, dem die Frühstückspause heilig ist.

**Gaston Robet** - Der Astrophysiker meint, daß es auf dem Riesenplaneten HERKULES spuke.

**Sascha Populos** - Gravitationsexperte und Schnüffler.

**Mungs, Players und Mussol** - Tyll Leydens Mitarbeiter.

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator erhält 17 Beschwerden, die er nicht zur Kenntnis nimmt.

**Reginald Bull** - Als impulsiver Mensch kann Bully mit mundfaulen Leuten nichts anfangen.

### 1.

EXPLORER-777 setzte im Sonnensystem EX-2115-485 über dem dritten Mond des einzigen Planeten zur Landung an.

Der Planet trug den Namen Herkules; einen treffenderen Namen gab es nicht. Herkules war der größte aller bekannten Planeten; sein Durchmesser betrug 2 213 000 Kilometer. Mit siebzehn Monden umlief er die gelbe Sonne vom Soltyp; alle Monde waren Sauerstoffwelten in der Größenordnung der Erde, und sie schien darauf zu warten, von Menschen besiedelt zu werden.

In der EXPLORER-777 startete die Besatzung des Kommandoraums auf den großen Panoramaschirm. Das Planetenungeheuer Herkules nahm einen großen Teil der Schirmfläche ein »Tag und Nacht schwebt dieser Gigant drohend über Impos!« Der 1. Offizier erwartete keine Antwort. »Auf die Dauer hält das kein Mensch aus. Man muß ja ständig Angst haben, das Ding könnte einem auf den Kopf fallen!«

Der Erste hatte das ausgesprochen, was alle anderen ebenfalls empfanden.

Der Explorer setzte auf. Dem Kugelraumer war nicht anzusehen, daß er soeben 52 419 Lichtjahre zurückgelegt hatte. Die große Rampe fuhr zwischen den Teleskopstützen aus, die Schleuse öffnete sich, und auf Antigravplatten geladen, schwebten gewaltige Lasten nach draußen. Roboter steuerten sie. Die Maschinen beachteten die hundert Mann starke Gruppe nicht, die sich dem Schliff näherte.

Es war das Forschungskommando, das die EXPLORER-2115 auf dem dritten Mond dieses Systems zurückgelassen hatte. Impos hatte man den Trabanten getauft; so stand er seit kurzem auch in allen Sternenkatalogen verzeichnet.

Die Experten mußten eine gute halbe Stunde warten, bis der Kommandant des Forschungsschiffes sie begrüßte. Oberst Guara wußte, daß die Wissenschaftler keine großen Reden hören wollten. Sie wollten vielmehr erfahren, was die EXPLORER-777 nach Impos gebracht hatte.

Guara rief die einzelnen Teamchefs auf und überreichte ihnen Kopien der Frachtbriefe.

»Mister Leyden!« Oberst Guara stand auf der Plattform einer Teleskopstütze und konnte über die Köpfe der Menschenmenge sehen. Sein Aufruf blieb unbeantwortet. Er wiederholte den Namen noch einmal. Mister Leyden meldete sich nicht.

»Leyden ist kein Teamchef!« wurde ihm zugerufen.

Guara gab sich nicht damit zufrieden. »Ich muß den Mann sprechen. Wo kann ich ihn erreichen?«

Aus der Menge rief ein Experte: »Um diese Zeit findet man Leyden beim Frühstück. Aber es hat keinen Sinn, ihn zu rufen. Er läßt sich dabei nie stören.«

Aus eigener Erfahrung als Explorerkommandant wußte Guara, daß Wissenschaftler eine besondere Sorte Menschen waren, aber jetzt nahm er keine Rücksicht darauf.

»Wo frühstückt er?« verlangte er zu wissen.

Acht linsenförmige Plastikhäuser standen am Band der kleinen Hochfläche, kaum einen halben Kilometer vom Schiff entfernt. Darin lebten die hundert Wissenschaftler seit drei Wochen in bedrückender Enge.

Mit Mister Mungs, einem Mann aus dem Forschungskommando, ging Oberst Guara auf das zweite Haus zu. Sein Begleiter führte ihn bis an die Tür, hinter der Tyll Leyden, Physiker und Astronom, gemütlich beim Frühstück sitzen sollte.

»Kommen Sie mit«, bat Guara, und betrat ohne anzuklopfen den Raum.

Tyll Leyden frühstückte tatsächlich. Die Landung der EXPLORER-707 hatte ihn nicht abhalten können, die erste Tagesmahlzeit in aller Ruhe zu sich zu nehmen. Er blickte kurz auf, nickte, als er den Gruß hörte, und zerteilte dann eine Scheibe Mayara-Toast, die er dick mit Saginkäse belegt hatte.

»Oberst Guara!« stellte sich der Kommandant des Forschungsschiffes vor. »Ich habe Ihnen eine Botschaft zu überbringen, Mister Leyden!«

Der deutete mit der Linken auf einen leeren Sessel, während er sich gleichzeitig mit der Rechten einen Happen Mayara-Toast in den Mund schob.

Guara stutzte. Jeder andere hätte gefragt: Welche Botschaft haben Sie mir zu überbringen? Tyll Leyden aber sagte kein Wort. Guara nahm Platz.

»Haben Sie schon gefrühstückt, Oberst?« Leyden aß mit sichtlichem Wohlbehagen.

»Danke, ja!« schnarrte der Oberst. Seine Augen begannen zu funkeln. Er war ein derart respektloses Verhalten nicht gewöhnt.

»Auch keinen Kaffee? Er ist wirklich gut.«

Guara warf dem Wissenschaftler, der ihn zu Leyden geführt hatte, einen hilfeschendenden Blick zu. Aber Mungs reagierte nicht.

Er kannte Tyll Leyden.

»Mister Leyden, ich komme von Terra!« Jedes Wort betonte der Oberst.

Tyll Leyden verdoppelte die Portion Sagin auf dem Mayara-Toast und tat dies mit einer unnachahmlichen Sorgfalt.

Oberst Guara kochte innerlich vor Wut, aber er beherrschte sich und fragte nur: »Mister Leyden, interessiert es Sie vielleicht zu hören, daß ich Ihnen eine Botschaft des Großadministrators zu übermitteln habe?«

Es interessierte Leyden ganz bestimmt, denn er nickte. Sprechen konnte und wollte er nicht; man spricht nicht mit vollem Mund. Seine hellen Augen zeigten jedoch keine Erregung. Er blickte auf die Uhr. »In acht Minuten bin ich wieder im Dienst, Oberst. Wirklich keinen Kaffee?«

Was Oberst Guara über Zivilisten und Wissenschaftler speziell dachte, war nicht mit anständigen Worten auszudrücken.

»Da!« rief er mit Kommandoton und warf Perry Rhodans Botschaft auf den Tisch. »In acht Minuten habe ich keine Zeit mehr, mich mit Ihnen zu unterhalten! Sie müßten zu meiner Besatzung gehören ...!«

Leyden ließ sich nicht stören. Er speiste in Gemütsruhe weiter und sah dem hinausstürmenden Oberst gelassen nach. Krachend fiel die Tür ins Schloß.

Mungs, der Oberst Guara zu Tyll Leyden geführt hatte, war geblieben. Auf Impos hatten er und Leyden sich bei gemeinsamen Aufgaben näher kennengelernt, und Mungs schätzte den Astronomen und Physiker. Aber jetzt war er der Ansicht, Leyden hätte sich dem Oberst gegenüber höflicher benehmen sollen. Allein schon aus dem Grund, weil er eine Botschaft vom Chef zu überbringen hatte!

Das Schreiben lag da, wo Guara es hingeworfen hatte. Tyll Leyden trank seinen Kaffee aus und blickte dann auf seine Uhr.

Die Frühstückszeit war zu Ende. Er griff nach dem Schreiben, öffnete es, nahm den foliendünnen Plastikbogen heraus, faltete ihn auseinander und las.

»Na, so was!« sagte er, nachdem er den Inhalt zur Kenntnis genommen hatte. »Wer mag mir diesen Streich gespielt haben?«

Mungs dachte an das Allerschlimmste, was Leyden passieren konnte »Sie müssen mit der 777 nach Terra zurück?« fragte er aufgeregt.

»Nein, aber Perry Rhodan hat mich zum Chef der Forschungsgruppe auf Impos ernannt. Das hat mir bestimmt Oberstleutnant Herzog von der EXPLORER 2115 eingebrockt.«

Mungs starrte seinen Kollegen an.

Tyll Leyden, neunundzwanzig Jahre alt, war zum Chef über hundert Wissenschaftler ernannt worden

und freute sich nicht einmal über diesen wunderbaren, verantwortungsvollen Auftrag?

Nein, er freute sich tatsächlich nicht. Er sagte voller Abwehr: »Mit dem Papierkrieg will ich nichts zu tun haben.«

»Ich gratuliere Ihnen«, sagte Mungs ehrlich. »Aber was wird der Triumvirat dazu sagen?«

Leyden wußte es auch nicht. Bisher war das Kommando auf Impos von einer dreiköpfigen Gruppe geführt worden.

»Da, Mungs, lesen Sie!«

Dieser überflog neugierig die wenigen Zeilen. Sie waren unmißverständlich. Rhodan hatte Tyll Leyden alle Vollmachten erteilt.

Mit diesem Schreiben suchte der junge Mann das Triumvirat auf.

Die drei Kollegen befanden sich in der Kabine von Oberst Guara und diskutierten mit dem Kommandanten. Der verlor beinahe die Beherrschung, als er Leyden erblickte. »Was wollen Sie hier?« fuhr er ihn an.

»Bitte«, sagte Leyden und überreichte dem Nächststehenden seine Vollmacht. Obwohl alle drei Mann damit gerechnet hatten, daß ihre provisorischen Befugnisse durch die offizielle Ernennung eines Leiters aufgehoben werden würden, so war ihnen nie in den Sinn gekommen, Tyll Leyden könnte auf diesen Posten gesetzt werden.

»Jetzt habe ich nur mit Ihnen zu tun?« stöhnte Guara.

»Ja«, entgegnete Leyden. »Darf ich wissen, ob die Sternkarten geliefert worden sind, die ich über Oberstleutnant Herzog bestellt habe?«

»Fragen Sie Ihren Teamchef!« erwiderte Guara unfreundlich »Wie Sie wollen.« Damit machte Tyll Leyden kehrt und ging. Es war nicht seine Art, die Autoritätsperson herauszustreichen. Trotzdem verstand er es immer wieder großartig, das durchzusetzen, was er sich vorgenommen hatte.

Genau einen Impostag später spannte er sogar die Archäologen für seine neuen Aufgaben ein. Er traf seine Dispositionen so unauffällig, daß erst nach geraumer Zeit einige Experten verblüfft feststellten, daß sie mit ihrer Arbeit in eine neue Zielrichtung gedrängt worden waren.

Der Forschungsraumer 777 hatte das System noch in der vergangenen Nacht verlassen; Guara und Leyden hatten kein Wort mehr miteinander gewechselt. Der neuernannte Chef war auch gar nicht mehr dazu gekommen, denn er mußte sich plötzlich doch mit dem Papierkrieg auseinandersetzen. Bis nach Mitternacht hatte er sich damit abgeplagt, dann aber mit der Bemerkung: »So, damit ist vorläufig mal Schluß!« die Akten weggeschlossen.

Mit der 777 waren 42 neue Wissenschaftler eingetroffen. Daraus ersah man, welche Bedeutung

Perry Rhodan dem entdeckten Planetarium im Singenden Berg auf Impos beimaß.

Im Gleiter flog Leyden seinem Ziel entgegen. Hinter einem kreisbogenförmigen Tal stieg ein Gebirgsmassiv bis zu achttausend Meter in den Hammel hinein.

Der Gleiter überflog in hundert Meter Höhe das Tal. Leyden blickte in die Tiefe. Unter ihm befanden sich die Ruinen einer untergegangenen Stadt. Ein rund fünfzig Meter hoher Turm, der auch schon zum Teil verfallen war, ragte als einziges sichtbares Monument aus den Trümmern heraus. Große Gruben innerhalb des Gebietes wiesen darauf hin, daß die Archäologen sich in die tieferen Bodenschichten hineingegraben hatten, um festzustellen, vor wieviel Jahrhunderttausenden hier die ersten Bauten errichtet worden waren.

Nur noch hin und wieder wurde auf Impos von dem Gemeinschaftswesen gesprochen, das seine Kunstwelt Wanderer zerstört hatte und vor einer nicht näher bezeichneten Gefahr geflohen war. Er hatte die Terraner nach Impos geführt. Im Singenden, Berg hatte er einen der verstreuten fünfundzwanzig Zellaktivatoren versteckt gehabt. Bei der Suche nach dem lebensverlängernden Gerät war dann von Tyll Leyden das Planetarium in dem ausgehöhlten Gebirgsstock entdeckt worden. Er verdiente die Bezeichnung Wunder. Als man daranging, Altersmessungen vorzunehmen, trauten die Terraner ihren Instrumenten nicht mehr. Die Geräte behaupteten, daß die Technik im Singenden Berg bis zu 1,3 Millionen Jahre alt wäre!

Immer wieder war mit dem Argument: Keine Maschine kann so lange laufen, versucht worden, an der Richtigkeit der Altersmeßwerte zu zweifeln. Die EXPLORER-2115 war längst zur Erde zurückgekehrt und zu neuen Forschungsaufgaben unterwegs, doch der Streit unter den Experten war immer noch nicht beigelegt.

Unverändert ruhig, leise singend, liefen im Berg die Maschinen; unverändert in seiner grandiosen Pracht stand im sechstausend Meter hohen Felsdom das maßstabgerechte, billionenfach verkleinerte Spiralgebilde, die Galaxis.

Während ihres kurzen Aufenthaltes auf Impos waren die Archäologen immer tiefer in die Ruinenschichten der großen Stadt hinabgestoßen. Mit den modernsten Ausgrabungsgeräten kamen sie schnell voran. Aber immer noch nicht waren sie auf die erste und älteste Schicht gestoßen.

Die Ruinenstadt nannten sie Äona.

Es widersprach allen wissenschaftlichen Erkenntnissen, daß es jemals eine intelligente Rasse gegeben haben sollte, die über Jahrtausende Bestand gehabt hatte. Die Wissenschaftler konnten den höllischen Spuk nicht vergessen, den er über sie hatte

kommen lassen, als sie mit ihrer EXPLORER-2115 gerade auf Impos gelandet waren. Durch *ihn* waren sie in vierzigtausendjährige Vergangenheit versetzt worden und hatten die Kugelbauchwesen kennengelernt - eine primitive, kriegerische, humanoide Rasse, die niemals die Nachkommen jenes großen Volkes gewesen sein konnten, das im Innern eines Aichtausenders das Planetarium mit seinem Maschinenpark errichtet hatte.

Die Kugelbauchwesen hatten keine Ähnlichkeit mit jenem hochstehenden Volk aus grauer Vorzeit. Von den letzteren gab es nämlich eine Abbildung!

Im Felsdom, innerhalb der Randzone der kreisförmigen Bodenfläche, die achttausend Meter Durchmesser hatte, war hinter hundert Meter langen und in Höhe und Breite dreißig Meter starken Maschinensätzen eine Plastik entdeckt worden. Sie stand auf einem Sockel, der sich langsam drehte.

Die Plastik stellte eine schlanke Figur ohne Arme und Beine dar. Ein weich fallender Überhang ließ anatomische Merkmale nicht erkennen. Der stilisierte Kopf war nicht menschlich. Mund und Nase fehlten, aber das Augenpaar, das von innen heraus leuchtete, war humanoid.

Doch unter den Milliarden Menschen der heutigen Galaxis gab es keinen, aus dessen Augen diese Abgeklärtheit, Güte und Weisheit sprachen.

Man zweifelte nicht daran, daß das Aussehen jener längst untergegangenen Rasse in dieser Plastik verkörpert war.

Man hatte auch an der Statue Altersmessungen vorgenommen. Man hatte erneut Grund zum Staunen bekommen: Die Plastik war etwas jünger als alles andere an technischen Geräten im Singenden Berg!

War sie die Krönung eines genialen Schöpfungsaktes? Hatte man sie auf den schwebenden, sich drehenden Sockel gestellt, als das Planetarium zum erstenmal in diesem Dom aufgeleuchtet war und sein weiches Licht nach allen Seiten verstrahlt hatte?

Alles war ein Rätsel. Zu diesem Rätsel hatte er die Terraner geführt. Er hatte sie das kosmische Planetarium entdecken lassen, und die terranischen Experten hatten den Atem angehalten, als sie erkannten, daß die Stellung der Sterne zueinander mit der Wirklichkeit draußen übereinstimmte. Über einen unvorstellbaren Zeitabschnitt hatten sie sich gedreht und bewegt wie die Sonnen der Milchstraße.

Er hatte von diesem Wunder gewußt; und er war vor einer Gefahr geflohen! Er bat nie etwas ohne Hintergedanken. Bestand zwischen der Gefahr und dem Planetarium ein Zusammenhang?

Nur einer hatte sich all diese Fragen gestellt, seine Vermutungen aber nicht ausgesprochen: Tyll Leyden.

War dieses Erbe aus grauer Vorzeit das Bindeglied zum Heute? Verband es über 1,3 Millionen Jahre

hinweg Vergangenheit und Gegenwart?

Leyden vergaß die Warnung des Geistwesens von Wanderer nicht: *Manchmal ist es praktisch diese Spielereien zu betreiben, besonders dann, wenn man eine gefährliche Gegend zu meiden hat. Ihr werdet noch erleben, was euch blüht.*

Was verbarg sich hinter dieser Anspielung? Wieso war dieses System eine gefährliche Gegend?

Tyll Leyden hatte bei seiner ersten Lagebesprechung heute früh darauf Bezug genommen. Über die erstaunten Blicke seiner Kollegen war er kommentarlos hinweggegangen. Es war ihm gleichgültig, ob sie ihn für einen ängstlichen Mann hielten.

»Punkt 3: tägliche Kontrolle des Systems ... des ganzen Systems, angefangen von der Sonne über Herkules bis zum letzten Mond. Jeden Tag, um zwölf Uhr Imposzeit, möchte ich die Berichte vorliegen haben.«

In einem anderen Punkt untersagte er, die Aggregate im Berg zu demontieren. Den Protesten der Robotiker begegnete er mit der Frage: »Können. Sie garantieren, daß die Funktionen des Planetariums dadurch nicht gestört werden?«

Man konnte ihm diese Garantie nicht geben! Er war zum nächsten Punkt übergegangen. In knapp fünfzehn Minuten hatte er den einzelnen Teamchefs ihre Aufgaben zugeteilt.

Es schien, als hätte er vieles beim alten belassen, aber wer das glaubte, kannte den jungen Astronomen und Physiker nicht.

Mit seinem Gleiter war Leyden bis vor das große Innentor geflogen. Den letzten Teil des Weges bis zum Planetarium legte er zu Fuß zurück, um neben einem langgestreckten Aggregat, das kaum merklich summt, in einen deutlich gekennzeichneten Kreis zu treten. Im gleichen Moment trug ihn ein Feld zum Loch in der Decke des Maschinensaales empor. Als Leyden durch die energetische Sichtblende verschwand, befand er sich im Planetarium.

Er konnte nicht mehr sagen, wie viele Stunden er inzwischen hier verbracht hatte; er wußte nur, daß ihn etwas Unerklärliches mit aller Gewalt immer wieder hierher zwang.

Ebenso mußte er auch jetzt wieder hinaufsehen zu der künstlich erstellten Galaxis mit ihren Milliarden Sonnen. Unzählige Energiebahnen hielten die Sonnen mit ihren Welten fest, ließen sie kreisen und sich bewegen, drehten die Kunstgalaxis, wie sich im Universum die Milchstraße drehte.

Er brauchte nur intensiv zu verlangen, in das Sternenmeer hineingetragen zu werden, und schon schwebte er hinauf - jener Stelle zu, die er erreichen wollte.

Seine Kollegen hatten sich an diesem Phänomen die Zähne ausgebissen. Nacheinander hatten sie

mutlos die Arbeit aufgegeben. Sie konnten keine Erklärung finden. Bis zum Tag war auch unbekannt, welches Aggregat das Planetarium unter der Kuppel des Felsdomes in Bewegung hielt.

Viele Experten glaubten nicht mehr daran, den Tag zu erleben, an dem sie verstehen lernten, welchen Zweck einer dieser gigantischen Aggregatsätze erfüllte.

Langsam ging Leyden zur Randzone, passierte zwei haushohe Maschinen und fand dahinter seine Kollegen: Astronomen. Vier Mann hatten drei Sternenkarten projiziert und verglichen sie miteinander. Unauffällig trat Leyden zu den Wissenschaftlern. Er hörte lieber zu, als daß er diskutierte.

Einige Male nickte er. Zwei der projizierten Karten waren gestern mit der EXPLORER-777 geliefert worden. Sie stammten von der Erde, aber sie waren ein alt-arkonidisches Produkt Terranische Suchteams hatten sie auf Arkon-Welten vor dem Untergang gerettet oder aus nachlässig geführten Museen oder Archiven geborgen.

»Leyden hat recht gehabt«, hörte der junge Chef Players sagen. »Ich habe es nicht glauben wollen. Mir wäre es nie aufgefallen. Ja, zum Teufel, dann ist auf das Planetarium ja doch kein Verlaß! Auf allen Karten ist die Sternballung zu sehen, und über uns ist ein dunkler Fleck ... ist nichts. Es kann mir doch niemand erzählen, daß im Verlauf von etwas mehr als einer Million Jahre ein paar tausend Systeme mit kompletten Planetensätzen entstanden sind. So schnell geht's ja nun doch nicht!«

In diesem Augenblick wurde Leyden von seinen Kollegen bemerkt, Sie kannten sich alle von der EXPLORER-2115 her. Schweigend trat der Astronaut und Physiker vor die Projektionen.

Mussol, untersetzt und mit derben Gesichtszügen, schüttelte unentwegt den Kopf. Er lachte laut. »1,3 Millionen Jahre. In solch einer Zeitspanne kann auch mal etwas kaputtgehen. Wenn nun einige tausend Energiebahnen ausgesetzt haben, dann ist dort oben eben einfach das Licht ausgegangen.« Jetzt erst wandte er sich an alle. »Ich tippe auf einen Teilausfall.«

Der hagere Players glaubte nicht daran »Das scheint mir zu weit hergeholt, Mussol. Was halten Sie davon, Leyden?«

»Sehen wir es uns doch aus der Nähe an.« Zum Streitthema nahm Leyden keine Stellung.

Players und Mussol schwebten mit dem Chef zur künstlichen Galaxis empor. Die beiden anderen Männer blieben unten.

»Wieso kann eine Maschine unsere Gedanken lesen? Wieso versteht sie unser Zahlensystem? Das ist mir zu hoch!« rief Players impulsiv.

»Es ist so, und damit basta!« meinte Mussol. Im

Abstand von zwei Metern wurden sie mit starker Beschleunigung zur Kuppel und ihrer Galaxis hinaufgetragen.

Immer näher kamen sie dem gleißenden Gebilde. Was vom Boden aus als eine beinahe kompakte Spirale zu sehen war, löste sich mehr und mehr in einzelne Sonnen auf, bis auf die Kugelsternhaufen, die sich fast alle am Rand der Population befanden.

Sie schwebten jenem Sektor zu, der unten mittels Projektionen dargestellt worden war. Der Strahl, der sie führte, bremste sie ab, leitete sie in unregelmäßigen Schlangenlinien an Systemen des Halos vorbei und tiefer hinein zu den Sternendschungel.

Plötzlich gab es kein Weiterkommen mehr. Die künstlichen Sonnen, unterschiedlich in Größe und Strahlung - genau wie draußen in der Wirklichkeit, standen zu dicht zusammen.

Die Experten fanden sich schnell in dem scheinbaren Durcheinander hunderttausender Sonnen zurecht. Manche Sonnen hatten Planeten, und diese Planeten umliefen teils schnell, teils langsam ihr Muttergestirn. Jeder Punkt bewegte sich. Die Abermilliarden Sonnen drehten sich mit der Milchstraße. Nur war dieser Vorgang mit dem Auge nicht zu beobachten.

»Da ...«, sagte Players. Er hütete sich, darauf zu zeigen. Wie Tyll Leyden hatte auch er einmal versucht, einen Sonnenpunkt zu berühren und den schmerzhaften Schlag nicht vergessen, den er erhalten hatte.

Diese Oldtimer, wie jene Rasse aus der Vorzeit von den Terranern manchmal genannt wurde, hatten bei der Planung dieses technischen Wunders an alles gedacht und scheinbar narrensichere Sicherungen eingebaut, die eine Zerstörung der künstlichen Galaxis unmöglich machten.

Alle drei Männer blickten in das Sternengewirr.

An einer Stelle, vollkommen unmotiviert, gähnte Leere; dort war ein Loch. Schwärze füllte es aus. Leyden stutzte.

Die Schwärze war anders; sie war nicht wie der dunkle Hintergrund der Felsdomkuppel. Sie war nicht schwarz genug. Sie erinnerte an ein verwaschenes, tiefdunkles Grau.

Er blickte zu Mussol und Players hinüber. War ihnen der kleine Unterschied nicht aufgefallen?

Mussol und Players hatten nichts bemerkt Leyden hörte es aus ihrem Gespräch. »Als ob man diese Sternballung mit Absicht fortgelassen hätte! Leyden, wie halben Sie nur dieses Loch entdeckt?«

»Zufall«, erwiderte Leyden lakonisch. Ihn hatte ein Wort bei Players Bemerkung elektrisiert: Absicht!

Wenn es von den Oldtimern Absicht gewesen war, dann bot sich die Frage an: Aus welchem Grund?

»Hier werden wir auch nicht klüger«, sagte Mussol



unzufrieden. »Wie alles andere so wird auch das Fehlen dieser Sterne für immer ein Rätsel bleiben.« Er blickte zu Leyden hinüber, der drei Meter rechts von ihm durch ein halbes Hundert winziger Sonnen getrennt, schwebte »Sagt Ihnen unsere Ortsbesichtigung etwas, Leyden?«

»Sie wirft neue Probleme auf.«

Wieder führte sie der Strahl sicher und schnell aus diesem Kunstwerk heraus und brachte sie nach unten.

»Nichts«, sagte Players unwirsch zu seinen Kollegen, die bei ihrer Arbeit geblieben waren. »Die Fahrt nach oben war umsonst. Nanu, wo ist denn Leyden?« Als er um den sichtsperrenden Maschinensatz herumlief, sah er seinen Kollegen dem Ausstieg zugehen.

Ihm wird die Sache wohl auch zu dumm geworden sein, dachte er und ging zu seinen Kollegen zurück. Aber innerlich war Players keineswegs zufrieden. Die technische Perfektion der künstlichen Galaxis ließ einfach keinen Fehler zu. Die Experten hatten in den vergangenen Wochen mehrfach Kontrollen durchgeführt. Zuerst war ihr Heimatsystem überprüft worden. Der Abstand der Erde, des Mars und der übrigen Planeten von der Sonne stimmte haargenau. Als sie Masseprüfungen vornahmen und dabei natürlich auch das Verhältnis zur Verkleinerung berücksichtigten, kamen sie aus dem Staunen nicht mehr heraus. Das künstliche Gebilde unter der Kugel des Felsdomes war ein so genaues verkleinertes Ebenbild der wirklichen Milchstraße, daß allein diese Tatsache schon unheimlich war.

Keine zur Zeit in der Galaxis lebende Intelligenz war in der Lage, auch nur daran zu denken, jemals so etwas zu bauen, und über ihren Köpfen existierte das Unmögliche schon weit mehr als eine Million Jahre.

Tyll Leyden aber wurde von dem Wort Absicht regelrecht verfolgt. Es fesselte seine Gedanken und ließ ihm nicht mehr los. Intensiver denn je, seitdem er auf Impos war und das Planetarium entdeckt hatte, beschäftigte er sich mit dem Geistwesen von Wanderer und rief sich ins Gedächtnis zurück, was er über dieses Wesen wußte.

Es war uralte; es war sinnlos, sein Alter durch einen Zahlenwert auszudrücken. Zeitabschnitte, die in die Abermillionen gehen, überschreiten die Vorstellungskraft des Menschen. Aber behauptete nicht ein Gerücht, es hätte dem Chef einmal versprochen, über ihn zu wachen?

Leyden verließ gerade den gewaltigen Maschinensaal, ging auf seinen Gleiter zu und öffnete ihn, als sein Minikom sich meldete. Astrophysiker Gaston Robet bat ihn, sofort zur Station zu kommen.

Der Gleiter glitt aus der Parklücke und stieg sofort auf achtzig Meter Höhe. Der vier Kilometer lange Gang zum Tageslicht war hundert Meter hoch und

vierzig breit. Die Achtzigmeter-Höhe war von Anfang an für ausfliegende Gleiter bestimmt.

Als er ins Freie schoß, sah Leyden den Planetengiganten Herkules über dem Tal stehen. Zum erstenmal wieder, nach Tagen, fühlte er die Drohung, die von Herkules auszugehen schien. Wie alle anderen, kostete es auch ihn Anstrengung, sich von diesem unheimlichen Gefühl zu befreien. Er blickte zum Plateau, auf dem damals seine EXPLORER-2115 gelandet war. Mit seinen Kollegen gehörte er immer noch zu diesem Forschungsschiff. Ihr Einsatz auf Impos war zeitlich begrenzt.

Seit gestern hatte sich das Aussehen des Plateaus stark verändert. Die 777 hatte achtzehn Plastikhäuser mitgebracht, die bereits fertig aufgestellt waren. Roboter hatten sie fachmännisch zusammengesetzt. Unter den achtzehn Bauten waren sieben für wissenschaftliche Zwecke vorgesehen. Aus den Materiallisten hatte Leyden in der letzten Nacht ersehen, was die 777 alles nach Impos gebracht hatte. Der Wert der Ladung überstieg hundert Millionen Solar. Sämtliche Teamchefs hatten im Laufe der letzten drei Wochen eine Materialforderung nach der anderen nach Terra gefunkt. Leyden überflog mit seinen Blicken die Siedlung und steuerte auf die Behelfsunterkunft der Astrophysiker zu.

Das halbe Hundert Roboter, das die EXPLORER-2115 zurückgelassen hatte, war vom ersten Tag an, an dem die Forscher auf sich allein gestellt waren, von unschätzbaren Diensten gewesen. Ohne diese Maschinenmenschen hätten die Experten nur ein Drittel der Aufgaben leisten können.

Robet erwartete Leyden schon vor der »Astrophysikalischen Sektion«.

»Fein, daß Sie so schnell gekommen sind. Auf Ihrem Herkules spukt es«, sagte er zur Begrüßung und ging seinem Besucher voraus. Die sogenannte Behelfsunterkunft war ein Raum von zehn mal zehn Meter, und das drei Mann starke Team, das darin untergebracht war, fühlte sich wohl.

Leyden sah die beiden Männer, die auf ihrer Station geblieben waren, vor einem Gerät sitzen. Sie beobachteten es so gespannt, daß sie sich nicht einmal umdrehten, als Robet und Leyden eintraten.

»Sehen Sie, wie Herkules spukt, Leyden?« fragte Robet. In seiner Stimme war keine Spur von Spott. Seine Mitarbeiter rückten zur Seite und gaben den Blick auf das Gerät zum größten Teil frei.

Leyden zog einen Schemel heran und nahm darauf Platz. Zum Thema Spuk sagte er kein Wort. Wie Robet und seine Mitarbeiter betrachtete er das Diagramm, das sich ständig veränderte.

»Ich begreife nicht, warum uns das nicht früher aufgefallen ist. Auf dem Schiff hätten wir einfach den Speichersektor der Abteilungspositronik mobil gemacht. Aber hier?« Robet war mit seiner

Entdeckung nicht zufrieden, obwohl er etwas Wichtiges herausgefunden hatte. Der Masseschwerpunkt des Riesenplaneten Herkules war nicht mit dem geometrischen Mittelpunkt identisch.

»Das hätten Sie doch bemerken müssen!« In Leydens Stimme schwang leichter Vorwurf mit.

»Das sagen wir uns seit unserer Beobachtung auch, Leyden. Aber es ist uns eben vorher nicht aufgefallen. Tut mir leid.«

Der Kollege sprach zum Kollegen. Daß Tyll Leyden der Chef war, zählte jetzt nicht.

Leyden machte sich Notizen, erhob sich und ging zur kleinen Positronik hinüber, ein Gerät ohne umfangreichen Speichersektor. Robet wurde neugierig und trat zu ihm. Er bekam den letzten Rest der Einstellungen mit. Sie verrieten ihm nur zum Teil, was Leyden feststellen wollte - und das war schon viel.

»Was, Leyden? Sie denken doch nicht ...?«

Der junge Mann fiel ihm ins Wort. »Sie nicht? Ich möchte sichergehen. Ich will wissen, ob diese Schwerpunktverlagerung gleichförmig verläuft oder gerichtet ist. Wenn Sie wandert, will ich wissen, warum.«

»Auf die Idee wäre ich nie gekommen. Aber Sie könnten recht haben. Warum haben wir dieses Phänomen vorher nicht beobachtet? Großer Himmel, das sind ja schöne Aussichten!«

Das Rechengehirn summt. Eine lange Folie fiel in den Auffangkorb. Leyden studierte sie, schob sie dann, mehrfach gefaltet, in die Tasche. Robet sah ihn fragend an. Er hätte zu gern die Schlüsselzeichen gelesen.

»Der Massenschwerpunkt von Herkules wandert, Robet. Nach der Wahrscheinlichkeitsberechnung in einem für uns gefährlichen Tempo. Lassen Sie diese Kontrolle ununterbrochen hufen und ständig beobachten. Möglich, daß dieser Vorgang für den Riesen normal ist. Wer weiß ...«

Er zeigte seine Unruhe nicht. Die kleine Positronik hatte ihm noch etwas anderes ausgerechnet, wenn auch nur mit einem Sicherheitswert von 78:22. Danach war Herkules ein Doppelplanet. Man stelle sich vergleichsweise ein Ei vor, dessen Dotter genau in der Mitte liegt und von Eiweiß umgeben ist. Und dieses Dotter - hier eine starke Massenkonzentration in dem Riesenplaneten - wanderte!

Leyden unterdrückte den Wunsch, hier feststellen zu lassen, wie groß der Planet im Planeten war. Ein Gefühl befahl ihm, über seine Vermutung unter keinen Umständen etwas verlauten zu lassen. Die Rätsel auf Impos machten seinen Kollegen ohnehin genug zu schlaffen, und er wollte die Unruhe der Wissenschaftler nicht noch steigern. Bevor er die »Astrophysikalische Sektion« verließ, bat er Robet, über seine Beobachtungen zu schweigen. »Wir

wollen erst Gewißheit haben«, sagte er abschließend.

Er benutzte den Gleiter nicht mehr, sondern ging zu Fuß zur Funkstation. Ein Experte für Hyperfunktechnik tat Dienst.

»Moment«, bat Leyden, nahm Platz und begann zu schreiben. Das Blatt reichte er dem Mann. »Funken Sie nach Terrania!« Es handelte sich um eine kleine, aber sehr kostspielige Materialanforderung. Leyden zweifelte daran, ob man dem Kommando auf Impos diese Geräte zur Verfügung stellen würde.

Er wartete, bis der Spruch durch Raffer und Zehacker lief und als Kurzimpuls ausgestrahlt worden war. »Benachrichtigen Sie mich sofort, wenn die Materialverwaltung in Terrania antwortet.«

Unmerklich aber ununterbrochen nahm Tyll Leyden überall die Fäden auf, um in wenigen Tagen der bestinformierte Mann auf Impos zu sein. Er handelte keineswegs aus Ehrgeiz, etwa um Karriere zu machen, sondern aus dem unerklärlichen Gefühl innerer Unruhe heraus.

*Ihr werdet noch erleben, was euch blüht!*

Diese Prophezeiung von ihm konnte er nicht vergessen.

In der Nacht wurde er kurz hintereinander zweimal geweckt. Der erste Anruf kam von Gaston Robet. Aufmerksam lauschte Leyden dessen Bericht. Demnach war der Mittelpunkt von Herkules jetzt wieder gleich Masseschwerpunkt. Das bedeutete also, daß sich der kleine Planet im Planeten wieder normal verhielt.

Leyden dachte an die Geräte, die er dringend in Terrania angefordert hatte.

Eine Stunde nach Robets Anruf meldete sich der Funker vom Dienst. Die Materialverwaltung in Terrania hatte Leydens Anforderung abgelehnt.

Und ich bekomme die Geräte doch, dachte der Astronom und Physiker, legte sich wieder nieder und schlief schnell ein.

Eine Woche später wurde Leyden abermals von Gaston Robet alarmiert. Die astrophysikalische Abteilung war in eins der neuen Häuser umgezogen. Der zehn--mal zehn Meter große Bau diente zur Aufbewahrung empfindlicher Geräte die zur Zeit nicht benutzt wurden.

Als Tyll Leyden die »Astrophysikalische Sektion« betrat, sah er einen Kollegen, den er lieber einige tausend Lichtjahre weiter gewußt hätte.

## 2.

Sascha Populos, Gravitationsexperte, stand in dem Ruf, ein übler Intrigant und Karrierist zu sein. Leyden hatte diesbezüglich schon einiges erlebt und war Populos aus dem Weg gegangen.

»Wieder das gleiche!« Damit empfing Gaston Robet seinen Chef. Voller Ärger deutete er auf das



Gerät, das ein Diagramm wiedergab. »Populos kam zufällig vorbei, Leyden. Er interessierte sich für den Fall. Aber mit Ihrer Theorie, Planet im Planet, geht er natürlich nicht konform.«

Leyden warf dem Gravitationsexperten einen unauffälligen Blick zu. Dessen süffisantes Lächeln warnte ihn. Leyden zeigte seinen Arger nicht. Entgegen seiner Anordnung hatte Robet also über das Phänomen in Herkules gesprochen. Nun war nichts mehr zu ändern. Sascha Populos würde schon dafür sorgen, daß innerhalb einer Stunde alle unterrichtet waren.

Die technische Ausrüstung der astrophysikalischen Abteilung war verbessert worden, aber kein einziges der Zusatzgeräte, welche durch die 777 herangebracht worden waren, konnte für den Vorgang auf Herkules eingesetzt werden.

Wiederum hatte sich der Masseschwerpunkt in Herkules verlagert. Das Diagramm gab es eindeutig an.

»Natürlich Unsinn, davon zu sprechen, in Herkules würde sich ein zweiter kleinerer Planet bewegen«, mischte sich Populos mit seiner leisen Stimme unaufgefordert ein. »Wir haben hier den Fall vorliegen, der mit den Erscheinungen im Planeben Hutul zu Vergleichen ist.«

Leyden kannte den Hutul-Planeten nicht. Aber er stellte an Populos keine Frage. Der Astrophysiker Robet zuckte die Schultern. »Ich habe die heutige Erscheinung mit der vor einer Woche beobachtet und verglichen. Das, was stellenweise sehr weit aus dem geographischen Mittelpunkt von Herkules herauswandert, bewegt sich heute so, wie vor einer Woche. Meiner Meinung nach ist es zu früh, ein Urteil über den Vorgang abzugeben. Wir brauchen bedeutend mehr Angaben; das heißt natürlich, daß wir einige Wochen Geduld haben müssen. Sind Sie damit einverstanden, Leyden?«

»Ja.«

Fast herrisch, aber trotzdem leise, sagte Sascha Populos: »Ich möchte mich mit dem Fall beschäftigen.«

Tyll Leyden sah ihn an, als er erwiderte: »Soweit ich unterrichtet bin, sind Sie im Singenden Berg eingesetzt. Hat Ihre Teamchef Sie von Ihrer Arbeit beurlaubt?« Das war eine klare Ablehnung.

»Leyden, ich bin Gravitationsexperte!« erwiderte Populos, und seine eigenartig blauen Augen begannen zu strahlen.

»Ich bin auch Physiker und habe mich dennoch meistens mit astronomischen oder astrophysikalischen Problemen beschäftigen müssen. Sie wollen uns jetzt gewiß verlassen, nicht wahr?«

Wortlos machte Populos kehrt und ging. Leyden sah ihm nach.

Ich werde mich vor diesem Mann in acht nehmen

müssen, dachte er; dann interessierte er sich wieder für das Diagramm auf dem Gerät.

»Robet, aufgrund dieser zweiten Beobachtung müßten Sie doch in der Lage sein, eine grobe Skizze von der Bahn der Massenschwerpunktveränderung anzufertigen.«

»Wenn Sie bis zu zehn Prozent an Unstimmigkeiten in Kauf nehmen wollen, dann liegt Ihnen die Skizze mit allen Werten, die wir bisher gefunden haben, bald vor.«

»Machen Sie das, Robet. Bis später.«

Alle sieben Tage tauchte bei Herkules das unerklärliche Phänomen der Verschiebung auf. Robet und seine beiden Mitarbeiter hatten allmählich die Lust verloren, sich mit diesem Rätsel zu beschäftigen. Dafür nutzte Sascha Populos jede freie Minute aus, um Beobachtungen und Messungen vorzunehmen. Aber er erfuhr nichts von dem Projekt Herkules, das Leyden in Gemeinschaftsarbeit mit Sondenfachleuten und Archäologen ausgearbeitet hatte.

Als am Morgen des 4. August drei Sonden starteten, dachte sich niemand etwas dabei, bis auf sieben Mann, die in dem linsenförmigen Gebäude vor einem großen Gerätepark saßen und den Kurs der Sonden darauf verfolgten.

Tyll Leyden wollte mit den Geräten in die Tiefen des Planeten vorstoßen. Theoretisch war so etwas möglich; ob sich der Versuch tatsächlich durchführen ließ, mußte abgewartet werden.

Der Weg nach Herkules war nicht weit; die mittlere Entfernung zwischen Impos und ihm betrug nur 984 000 Kilometer. Nach einer halben Stunde Flugzeit gab die Ortung in der Baracke bekannt, daß die drei Aggregate auf den Planeten herabstürzten.

Die Zeit verging. Leyden wartete mit seinen sechs Kollegen. Jetzt hatte die erste Sonde die vereiste Oberfläche des Sternengiganten erreicht und bohrte sich in das Methangases. Etwas später trafen die zweite und dritte Sonde auf Auch sie verschwanden sofort in der Tiefe. Die Sonden verwendeten die Aufschlagsenergie. Inpotronische Schaltungen wandelten sie blitzschnell um und erstellten um das Aggregat ein superstarkes Schutzfeld, das den eigentlichen Bohrkörper mit seinem raffinierten Mechanismus vor Beschädigungen schützte. Leistungsfähige Konverter sorgten nach Verbrauch der umgewandelten Energie dafür, daß die Schirme um die Sonde stabil blieben. Gleichzeitig lieferten sie den auf Desintegrationsbasis arbeitenden Bohrfeldern die nötige Energie, welche die Struktur der Gesteinsmassen auflösten, so daß die Aggregate mit kaum verminderter Geschwindigkeit tiefer und tiefer in Herkules eindringen.

»Klappt es?« Diese Frage wurde immer wieder in der astrophysikalischen Abteilung laut. Im Raum

herrschte spannungsgeladene Stille, die nur ab und zu durch das Klicken eines Relais unterbrochen wurde.

Vier von innen beleuchtete Scheiben gaben Diagramme oder Amplituden ab. Alle Geräte waren mit dem Speichersektor der Positronik gekoppelt. Kein einziger Wert ging verloren. Was die Augen der Forscher nicht bemerkten, wurde vom Speichersektor präzise erfaßt.

Es war am 4. August 2326; es war die Sekunde, in der Lemy Danger auf dem Planeten Eysal seinen unglücklichen Schuß auf den Zellaktivator abgab.

Vor Tyll Leyden flog jenes Gerät auseinander, das ihm sein Studienfreund von der EXPLORER-7094 aus Terrania gebracht hatte. Hinter und neben Tyll Leyden gingen sämtliche Geräte zu Bruch, mit denen Gravitationsmessungen durchgeführt werden konnten.

Im gleichen Moment riß die Verbindung zu den drei Sonden ab. Die Kontrollschirme zeigten keine Diagramme und Amplituden mehr. Es war, als hätte eine Riesenfaust alle Verbindungen mit einem Schlag zerrissen.

Ein Wissenschaftler warf den Hauptschalter auf »aus«.

Der Versuch hatte mit einem Fiasko geendet.

»Was war das?« Wissenschaftler stellten sich die Frage - Männer, die noch nichts vom Einsatz eines USO-Mannes Lemy Danger auf Eysal wußten. Plötzlich war Tyll Leyden Mittelpunkt. Alle Blicke richteten sich auf ihn. Aber er konnte nichts sagen. Sein Minikom meldete sich.

»Mister Leyden, bitte kommen ... bitte kommen!«

Er winkelte den Arm an, sprach gegen das winzige Mikrophon. »Hier Leyden, ich höre!«

»Hier Maschinensaal im Singenden Berg. Die Maschinen sind verrückt geworden. Können Sie mich überhaupt bei dem Höllenlärm verstehen? Plötzlich brüllt jedes Aggregat. Mit einem Schlag ist hier der Teufel los.«

Bei uns auch, dachte Leyden, sagte es aber nicht. »Wer spricht?«

»Diplomingenieur Turander. Ich möchte Räumungsbefehl geben.«

»Nur dann, wenn wirklich Gefahr besteht. Ende!«

Leydens helle Augen starteten unverwandt einen Fleck auf der Wand an.

»Haben wir das mit unseren drei Sonden fertiggebracht?« hörte er hinter seinem Rücken einen Kollegen die Frage stellen. Das gleiche fragte er sich gerade auch. »Hatte sich der Planet Herkules in dieser unheimlichen Form gegen ihre Sondierungsversuche gewehrt?«

»Ist die Positronik in Ordnung?«

Man überprüfte sie. Sie hatte keinen Schaden erlitten. Auch die Funkortung und die Entfernungsmeßgeräte waren nicht beschädigt

worden, aber die Verbindung zu den Sonden bestand nicht mehr. Leyden stutzte. Er ging noch einmal die aufgebauten Geräte ab. Er glaubte, eine Entdeckung gemacht zu haben.

Alle Instrumente, die auf 5-D-Basis arbeiteten, waren bis in die letzte Schaltung zerstört; die 4-D-Geräte aber funktionierten so einwandfrei wie zuvor.

»Positronik ist klar!« rief Robet.

Zu aller anderen Verblüffung benutzte Leyden jedoch die Rechenmaschine nicht. Er hatte sich plötzlich eines anderen besonnen. Die Kontrollen wollte er ganz allein durchführen. Ein vager, furchtbarer Verdacht war in ihm wach geworden.

»Bitte, gehen Sie, meine Herren!« sagte er. Er wollte so schnell wie möglich mit der Positronik allein sein. Aber ein Anruf aus dem Planetarium machte ihm einen Strich durch die Rechnung.

Leyden erkannte nicht, als er im Schweber zum Singenden Berg flog, wer in dem Gleiter saß, der gerade aus dem Berg kam. Aber Sascha Populos hatte Leyden entdeckt und den Kopf zur Seite gewandt, als er mit seinem Fahrzeug an Leydens Gleiter vorbeischoß.

Mungs, Players und Mussol hatten Leyden mit den Worten: »Kommen Sie sofort. Hier ist der Teufel los!« zum Planetarium gerufen.

Als Leyden durch das innere Großtor den gewaltigen Maschinensaal betrat, überfiel ihn im wahrsten Sinne des Wortes das Brüllen der Aggregate. Der Boden unter seinen Füßen zitterte. Als er einen Maschinensatz berührte, riß er seine Hand wie elektrisiert zurück. Ein Schrei, wie er ihn noch nie gehört hatte, war über den Armkontakt in sein Gehör gelangt. Wie unter einem Schlag duckte sich Leyden und stöhnte.

Als das Feld ihn durch die optische Sperre führte, entdeckte er, daß sie auch eine akustische war. Wohltuende Stille empfing ihn jetzt. Er sah sie fragend an. Mungs ergriff das Wort und berichtete.

»Wann heulten hier die Maschinen auf? Uhrzeit bitte?« unterbrach Leyden.

Mungs nannte die Zeit bis auf die Minute genau. Leyden nickte. Er hatte diese Angabe erwartet. Zum gleichen Zeitpunkt waren in der Baracke alle Geräte, die auf 5-D-Basis arbeiteten, zerstört worden.

»Und dann?« fragte Leyden.

Mungs fuhr fort:

»Die Maschinen wurden bald wieder leiser, aber nicht mehr so leise, wie sie vorher waren. Ich unterhielt mich mit Players darüber, und wir kamen an der Plastik vorbei. Leyden, ist Ihnen schon einmal aufgefallen, daß nicht nur das Augenpaar, in der Statue leuchtet, sondern auch der Sockel, auf dem sie steht? Und wenn wir, Players und ich, uns nicht täuschen, dann dreht sich der Sockel jetzt schneller

als vorher.«

Als sie an den hundert Meter langen, verkleideten Maschinengiganten entlanggingen, stellte Leyden fest, daß die Maschinen Lauter als bisher arbeiteten.

Sie erreichten die Plastik, die sich auf einem schwebenden Sockel drehte. Dieser Sockel leuchtete in einem schwachen Rot! Das Leuchten der Augen schien unverändert. Aber das Tempo der Drehung war auffallend größer geworden. Leyden stoppte ab. »Stimmt«, sagte er nach der Prüfung. »Pro Minute dreieinhalb Umdrehungen mehr.« Er wandte sich um und blickte zum Planetarium empor. »Es steht noch. Das ist die Hauptsache.«

»Noch«, meinte Mungs. »Als die Maschinen zu brüllen begannen, glühte plötzlich jede einzelne Sonne, als wäre sie bis an die Grenze der Beanspruchung belastet worden. Das Licht, das von der Kuppel fiel, war so grell, daß es uns blendete, und es schien, als wollte alles über unseren Köpfen auseinanderplatzen.«

»Und dann normalisierte sich alles wieder?« wollte Leyden wissen.

Mungs atmete schwer. »Ja, aber nicht im Maschinensaal. Turander hat uns hinuntergeworfen. Wir sind gar nicht bis nach unten gekommen. Der Lärm hat uns wieder ins Planetarium getrieben. Wir sitzen auf einem Pulverfaß, das jede Sekunde hochgehen kann! Was ist eigentlich vorgefallen? Leyden, Sie wissen mehr, als Sie uns bisher gesagt haben!«

Er wich aus. »Ich fahre einmal nach oben und sehe mir das Planetarium aus der Nähe an. Wir sprechen nachher ausführlich darüber.«

Er ließ sich hinauftragen; er beobachtete und konnte zu seiner Erleichterung nichts Außergewöhnliches feststellen. Und doch fuhr er mit einem Gefühl, etwas übersehen zu haben, wieder nach unten zurück.

Das unterbrochene Gespräch mit Mussol und Mungs wurde nicht weitergeführt, da Leyden schnellstens zur Positronik in der Baracke zurück, die gespeicherten Daten erfahren und mit ihrer Hilfe seine Berechnungen anstellen wollte.

Während er im Gleiter seinem Ziel entgegenflog, dachte er nach langer Zeit zum erstenmal wieder an die Falton'sche Theorie. Falton war ein Arkonide gewesen, der vor mehr als sechstausend Jahren gelebt hatte. Bald nach seinem Ableben gerieten seine Arbeiten in Vergessenheit, bis terranische Wissenschaftler sie in einer alten Speicherbank wiederfanden.

Aber im Bereich des Imperiums stieß die Theorie Faltons überall auf Ablehnung. Tyll Leyden hatte sich durch das negative Urteil namhafter Experten nicht davon abhalten lassen, sich trotzdem mit der Theorie zu beschäftigen, und war zu dem Entschluß

gekommen, mit ihr zu experimentieren.

Er spannte zu diesem Zwecke die halbe wissenschaftliche Besatzung der EXPLORER-2115 ein, obwohl ihm vom Kommandanten her untersagt worden war, mit der Theorie zu experimentieren.

Falton hatte mit seiner Theorie behauptet, daß man aufgrund einer Anzahl bestimmter Messungen im freien Raum feststellen könne, ob ein fernes Sonnensystem Planeten besäße und ob diese bewohnt, beziehungsweise bewohnbar wären!

Leydens Gleiter setzte auf. Der Wissenschaftler war überrascht und mißtrauisch zugleich, als er einen anderen Gleiter vor der Baracke stehen sah.

Mit drei Sätzen war Leyden an der Tür, stieß sie auf und sah Sascha Populos vor der Positronik stehen!

Der Gravitationsexperte kehrte ihm den Rücken zu. Hatte er Leydens Eintritt nicht bemerkt?

»Populos!«

Der Wissenschaftler zuckte zusammen und drehte sich um. »Sie?« sagte er leise, aber gedehnt. »Großer Himmel, haben Sie mich erschreckt!«

Leyden musterte ihn.

»Was machen Sie hier?« fragte Leyden barsch.

Populos grinste. »Herkules und seine Erscheinungen interessieren mich! Ist es neuerdings untersagt, sich in seiner Freizeit wissenschaftlich zu betätigen? Ich bin hier, um einige Dinge durchrechnen zu lassen. Aber ich möchte wissen, welcher Dummkopf die Positronik auf >null< gestellt hat!«

Das warst du, dachte Tyll Leyden zornig, aber er beherrschte sich. Ein Wutausbruch wäre auch sinnlos gewesen, denn wie hätte er beweisen sollen, daß Sascha Populos absichtlich das Speicherwissen der Positronik gelöscht hatte? Und so machte er gute Miene zum bösen Spiel.

»Vielleicht hatte es jemand ungewollt getan, Populos. Mußten Sie denn [den Speichersektor aktivieren?« Aber mit dieser Frage Eng er den Gravitationswissenschaftler nicht.

»Ich bin kein lebendes Formellbuch wie Sie, Leyden. Daß ich vom Speichersektor abhängig bin, weiß jeder. Aber Sie sehen mich wohl nicht gern in Ihrer Nähe? Ich finde auch anderswo Rechengehirne. Bitte, die Positronik steht Ihnen zur Verfügung!« Er lächelte boshaft.

»Danke«, erwiderte Leyden. Sein Gesicht blieb unbewegt. Er wartete, bis Populos den Raum verlassen und sich mit seinem Gleiter entfernt hatte. Dann stellte er mit wenigen Kontrollen fest, daß das gesamte Speicherwissen des Rechengirns gelöscht worden war.

Viel war die Maschine jetzt nicht mehr wert. Leyden unterdrückte seinen Ärger. Noch einmal trat er vor jene Geräte, die durch einen unheimlichen

Eingriff von außen blitzartig zerstört worden waren. Der Wissenschaftler konnte sich nicht erinnern, etwas Ähnliches jemals erlebt zu haben.

»Das, was zuschlug, ist fünfdimensional gewesen. Kein Zweifel«, sagte er laut. Er verstummte und blickte wieder nach draußen zu Herkules hin. Aus zusammengekniffenen Augen starrte er den riesigen Stern an.

Ich komme schon hinter das Geheimnis deines wandernden Massenschwerpunktes, dachte er, um im nächsten Augenblick zu schmunzeln. Sascha Populos konnte mit dem erbeuteten Wissen aus dem Speicherteil nicht allzuviel beginnen. Ihm fehlten die Grunddaten. Diese steckten in dem Rechengehirn, das sich in der astrophysikalischen Abteilung befand, und Populos besaß nicht das exakt ausgearbeitete Diagramm, das die Bahnen des wandernden Massenschwerpunktes angab.

Als Chef auf Impos hatte Leyden sich um den Fortgang der Arbeiten aller Teams zu kümmern. Er flog nach Äona und landete neben der größten Grube, die beinahe schon bergwerkstief war und die Zweihundertmetersohle überschritten hatte.

Ein Flugroboter brachte ihn nach unten zu den Ausgrabungsspezialisten. Professor Attik begrüßte ihn freundlich. »Sie sind lange nicht mehr hiergewesen, Leyden. Ich freue mich, daß Sie gerade jetzt kommen. Ich hätte Sie ohnehin bald eingeladen, sich unsere Arbeiten anzusehen.«

Der Archäologe hatte mit Begeisterung gesprochen. Sein Gesicht glühte vor Aufregung. Leyden, der sich ansonsten für Ausgrabungen nicht interessierte, folgte dem Professor. Er ging vorbei an robotischen Spezialmaschinen, an gewaltigen Plastikstützen, an brummenden Maschinen und endlosen Fließbändern. Sie stiegen Stufen hinunter, die aussahen, als wären sie gerade poliert worden.

Attik war plötzlich stehengeblieben. »Sehen Sie sich das an«, sagte er und deutete auf die Stufen, die noch vom Licht in der Grube beleuchtet wurden. »Wir haben nach rechts und links gesondert, Leyden. Jede Stufe hat eine Breite von mehr als dreihundert Meter! Die Zahl der Stufen beträgt vierhundertacht. Das Material, aus dem sie hergestellt sind, ist unbekannt. Terkonitstahl ist dagegen weich wie Butter.«

Tyll Leyden versuchte, sich eine Treppenanlage von dreihundert Meter Breite mit mehr als vierhundert Stufen vorzustellen. Der Versuch mißlang. Er blickte über sich. Er sah glatten Verputz, der aber stumpf war. »Gehört das auch dazu, Professor?« fragte er.

Attik verneinte. »Bei 202 Meter Tiefe konnten wir plötzlich die Sauger einsetzen. Innerhalb von drei Stunden hatten wir auf zwölf Meter Breite die Treppenanlage freigelegt und auch nach allen Seiten

abgesichert. Äh, da kommen schon die Roboter. Sie haben doch Zeit, sich die Anlage anzusehen?«

»Welche Anlage?«

»Bei 372 Meter Tiefe sind wir auf das erste erhaltene Bauwerk gestoßen. Verzeihen Sie meine Übertreibung; nur noch das Kellergewölbe steht. Was sich vor rund 1,3 Millionen Jahren über der Oberfläche befunden hat, muß durch eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes zerstört worden sein.«

»Ist die Altersbestimmung exakt, Attik?«

Der wiegte den Kopf. »Leider nicht. Wir haben schätzen müssen. Dieses Material«, und er deutete auf die Stufen, »läßt keine Altersmessungen auf Halbwertszeitbasis zu!«

Leyden lächelte. »Sie wollen doch damit nicht sagen, daß alle unsere Bestimmungsmöglichkeiten an diesem Material versagen?«

»Doch, so unglaublich es sich auch anhört. Wollen Sie sich ein Haus der Oldtimer ansehen?«

Im Schwebeflug wurden sie von Robotern über vierhundert Stufen hinabbefördert. Alle fünfzig Meter befand sich eine Lichtquelle, die aber kaum ausreichte, das Treppensystem auszuleuchten. Aber der strahlende Punkt in der Tiefe wurde zusehends größer und heller. Als die Roboter Attik und Leyden durch ein Tor trugen und absetzten, wölbte sich über ihnen eine flache polierte Decke.

»Sehen Sie, Leyden«, sagte Attik, »daß auch das Bauwerk aus dem gleichen Material besteht wie die Treppe?«

Und doch ist alles, was über der Erde stand, zerstört worden - aber das sagte Attik nicht mehr.

»Haben Sie etwas gefunden, das uns Aufschluß über die Oldtimer gibt?«

Das Gesicht des Professors zeigte Enttäuschung. »Wir haben einwandfreie Beweise dafür, daß die Oldtimer nach der Katastrophe diesen Keller bis auf das letzte Stück geräumt haben. Wir wissen aber über sie so wenig wie vorher.«

»Und der Schutt, den Sie absaugen konnten?«

»Er ist jüngerer Datums. Er widersetzte sich keiner Altersbestimmung. Aber sollten wir uns nicht glücklich schätzen, dieses Bauwerk gefunden zu haben?«

Leyden blickte in das Kellergewölbe. In der Ferne wurde es von der Dunkelheit begrenzt.

»Als das Tor aufschwang, kam uns frische, temperierte Luft entgegen!«

Fast hätte Leyden diese Aussage überhört. Sekunden später wurde er sich der Bedeutung dieser Worte bewußt. »Die Maschinenanlage arbeitet noch?«

»Sie arbeitet wieder, Leyden! Zu acht Kollegen standen wir vor dem Tor und konnten es mit keinem Mittel öffnen, als plötzlich ein Zittern durch den

Boden lief. Nein, nein, sehen Sie mich nicht mißtrauisch an! Wir sind keineswegs das Opfer einer Halluzination geworden! Zuerst kam das Zittern, das deutlich auch das Treppengefüge ...«

»Haben Sie die Uhrzeit festgehalten, Attik?«

»Zufällig, Leyden Interessiert es Sie?« Er gab ihm die Uhrzeit an.

In der gleichen Minute waren in der Baracke alle auf 5-D-Basis arbeitenden Geräte ausgefallen; war die künstliche Milchstraße im Planetarium in Gefahr geraten und hatte sich hier ein Kellertor geöffnet!

»Sie glauben mir nicht, Leyden?« Leichter Arger klang in Attiks Stimme.

»Haben Sie die Maschinen entdeckt?« Manchmal war Tyll Leydens Art, sich zu unterhalten - seine scheinbare Sprunghaftigkeit - kaum zu ertragen.

»Nein, Leyden. Von Maschinen haben wir keine Spur entdecken können. Das fünftausend Meter lange Kellergewölbe ...«

»Wie lang, Attik?«

»Ein quaderförmiger Kellerraum, Leyden. Fünftausend mal fünftausend Meter, bei gleichbleibender Höhe von acht Meter zwanzig. Leer, ohne die geringsten Staubspuren.«

Leydens Gedanken bewegten sich in anderer Richtung. Bei dieser Ausdehnung des Kellers mußte er zum Teil unter dem gewaltigen Maschinensaal des Singenden Berges liegen. Plötzlich begriff der junge Chef, daß Attik und seine Mitarbeiter wirklich kleiner Halluzination zum Opfer gefallen waren, als sie jenes Zittern verspürt hatten, das durch den Boden gelaufen war.

Von einer Sekunde zur anderen hatten die Aggregate im Maschinensaal zu brüllen begonnen; und dieses Brüllen war vom Zittern des Fundamentes begleitet worden.

»Leyden, ist Ihnen nicht gut? Sie sind mit einemmal erschreckend blaß geworden!«

Tyll Leyden war nicht mehr in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen.

Er wußte noch nichts von einer gravitationsenergetischen Stoßfront, die sich von Eysal über die Galaxis ausgebreitet hatte. Er wußte nur, daß ein Team mit drei Sonden versucht hatte, zum geographischen Mittelpunkt von Herkules vorzudringen.

Als Physiker konnte er sich nicht vorstellen, daß durch diese drei Nadelstiche derartige Reaktionen ausgelöst werden konnten; vor allem blieb ihm unklar, wieso sich Herkules gegen diesen dreifachen Eingriff auf fünfdimensionaler Basis wehrte. Die physikalischen Gesetze erlaubten es nicht - und es war doch geschehen!

»Ich fühle mich nicht wohl«, sagte Leyden matt. »Kann mich ein Roboter nach oben bringen?«

Er sah nichts von der Treppe, als ihn ein Roboter

im Schwebeflug aufwärts trug, sah nichts von der großen Grube, den Geräten und Verstrebungen. Er ließ sich in seinen Gleiter fallen und stellte das Ziel ein: seinen Arbeitsraum.

Dort angekommen, suchte er nach dem Diagramm, auf dem die Bahn des wandernden Massenschwerpunktes in Herkules aufgezeichnet war.

Er suchte so lange, bis er endlich begriff, daß es gestohlen worden war.

Er kannte den Dieb: Sascha Populos.

Leyden verließ wieder seinen Arbeitsraum und begab sich zum zweiten Stockwerk, wo sich der Arbeitsraum des Schwerkraftexperten befand.

Leyden klopfte an Populos' Tür. Populos rief: »Herein!« Sein Gesicht wurde maskenhaft starr, als er Leyden erblickte. »Ja?« fragte er leise, aber scharf.

Leyden nahm Platz. Die beiden Männer saßen sich gegenüber. »Störe ich Sie bei der Arbeit, Populos?«

Der schwang sich zu einem breiten Grinsen auf: »Als Chef stören Sie nie!«

»Ich bin nicht als Chef gekommen. Ich bin gekommen, um Sie zu warnen, Populos. Ich halte Ihnen zugute, daß Sie mich nicht gründlich kennen.«

»Was soll ich mit Ihrer Warnung anfangen? Werfen Sie mir etwas vor, Leyden? Warum sagen Sie es mir nicht klar ins Gesicht? Ich liebe Offenheit. Immer!«

Leyden erhob sich. »Wir verstehen uns auch ohne viel Worte, Populos. Beherzigen Sie, was ich Ihnen gesagt habe.« Damit ging er und schloß die Tür hinter sich. Er hörte nicht mehr Populos' Lachen und seine Bemerkung: »Du bist schneller wieder auf der Erde als du denkst!«

\*

Tyll Leyden zog niemand ins Vertrauen. Innerhalb seines Teams, zu dem er bis zu seiner Ernennung als Chef der Forschungsgruppe gehört hatte, erledigte er seine Aufgaben, so gut ihm seine anderen Verpflichtungen Zeit dazu ließen. Nun wartete er seit einer Stunde in der kleinen Hyperfunkzentrale. Heute früh hatte das Hauptquartier der USO für 14 Uhr Standardzeit eine wichtige Mitteilung angekündigt.

Die Uhr zeigte 14.45 Uhr; die Meldung war immer noch nicht durchgekommen.

Gelangweilt starrte Leyden auf den Wellenoszillographen, der die konstante Hyperfunkamplitude sauber wiedergab. Seine Augen weiteten sich. Er beugte sich vor. »Kommen Sie her! Sehen Sie sich das an!« rief er dem diensthabenden Funker zu.

Beide ließen keinen Blick mehr von der grünlich leuchtenden Scheibe des Oszillographen. Für Sekunden stand die Welle, dann wurde sie wieder

zerrissen. Jetzt schien sie nicht mehr vorhanden zu sein. Grelle Zackenlinien erschienen auf der Scheibe, brachen blitzartig zusammen und ließen sich durch die Amplitude wieder ablösen.

Ein halbes Dutzendmal beobachteten beide Männer dieses Schauspiel, dann war es vorbei.

Und da lief die angekündigte Nachricht aus dem Hauptquartier der USO ein. Der Grund für die verspätete Durchsage wurde am Anfang der Meldung bekanntgegeben. Tyll Leyden horte den Planetennamen Eysal. Danach zum erstenmal das Wort *Hornschrecken*. Er brummte vor sich hin, als mitgeteilt wurde, daß diese Hornschrecken imstande sein sollten, sogar Terkonitstahlwände durchzufressen.

Plötzlich zuckte Leyden zusammen. Im Bericht wurde das Datum 4. August erwähnt, und wieder fiel der Planetenname Eysal. Von einem gravitationsenergetischen Stoßfrontgenerator war die Rede, der am 4. August einen ungeheuren 5-D-Gravitationsstoß ausgesandt haben sollte. Obwohl innerlich bis zum äußersten gespannt, fühlte sich Leyden von einer drückenden Last befreit. Er und seine Kollegen hatten also nicht mit den drei zu Herkules geschickten Sonden den gewaltigen Schwerkraftstoß auf fünfdimensionaler Ebene ausgelöst. Was war auf diesem Planeten Eysal passiert? Woher kam dieses Gravestog-Gerät?

Der Sprecher im USO-Hauptquartier ließ Leyden auf Impos keine Zeit, eigenen Gedanken nachzugehen.

»Alle Kommandos, gleich welchem Verband sie angehören, werden aufgefordert, ihre Beobachtungen über den Schwerkraftstoß unverzüglich der USO zu melden. Aus hier vorliegenden Berichten geht hervor, daß wahrscheinlich alle Strukturtaster im gleichen Moment ausgefallen sind. Es besteht aber die begründete Vermutung, daß auf Explorerschiffen wertvolle Messungen durchgeführt worden sind, die mit diesem Stoß im direkten oder indirekten Zusammenhang stehen. Die USO fordert alle Einheiten auf, die Berichtsunterlagen darauf hin sorgfältig zu überprüfen und entsprechend vorliegender Hinweise sofort per Funk dem Hauptquartier mitzuteilen!«

»Die sind ja aus dem Häuschen!« stellte der Hyperfunktpezialist erstaunt fest. Tyll Leyden nickte. Die Hornschrecken hatte er schon wieder vergessen. Aber in den folgenden Wochen und Monaten wurden sie ihm und allen anderen auf Impos zum Begriff, und was ein Schreckwurm war, ebenfalls.

Nachdenklich verließ er den Funkraum. Er hätte gern mehr über die Arbeitsweise des Gravestog-Gerätes auf dem Planeten Eysal erfahren. Im gleichen Moment erkannte er, daß er wohl lange würde zu warten haben, bis er Einzelheiten erfuhr.

Seine Kollegen und er kamen hier rauf Impos mit ihren Forschungen ja auch nicht weiter. Wirklichen Erfolg hatten bisher nur die Archäologen zu verzeichnen.

Leyden dachte an das Wunderwerk Planetarium, das schon länger als eine Million Jahre existierte und die Konstellationen immer noch mathematisch genau anzeigte. Es war eine Anlage von unschätzbarem Wert.

Auf der Plastikstraße blieb er abrupt stehen.

Was war geschehen, kurz bevor der Spruch der USO einlief? Die gesamte Sendung ging über 5-D; Funkstörungen im Hyperraum waren unbekannt. Aber die Amplitudenscheibe hatte überaus deutlich Störungen sichtbar gemacht.

Hastig rief er über Minikom Gaston Robet an. »Kommen Sie zum Funkbau, Robet. Ende.«

Robet befand sich im Singenden Berg. Kybernetiker hatten um seine Hilfe gebeten. Sie hatten von störenden Impulsen gesprochen, die ihrer Ansicht nach einer einzigen Quelle entstammen mußten.

Bis jetzt hatte Robet weder die Störungen erkennen können, noch war er in der Lage gewesen, festzustellen, woher sie kamen. Daß sie vorhanden waren, konnte auch er nicht leugnen. Tyll Leydens Anruf kam ihm zum jetzigen Zeitpunkt äußerst unlegen.

Er beeilte sich, den ausgehöhlten Achttausender zu verlassen um möglichst schnell wieder zu seiner interessanten Arbeit zurückzukehren. Er nahm sich fest vor, Leyden sofort von seinen Beobachtungen zu berichten. Kaum stand er ihm jedoch im Funkraum gegenüber, als er mit keinem Gedanken mehr daran dachte. Was Leyden ihm mitzuteilen hatte, war hundertmal interessanter als sein eigenes Problem nämlich die Störungsquelle im Berg zu suchen.

»Störungen im Hyperfunk«, wiederholte er und wiegte den Kopfe. Dann blickte er den Funkspezialisten an. »Sie haben den Charakter der Erscheinungen nicht erkannt?«

»Nein, dabei habe ich so etwas nicht zum erstenmal gesehen.«

»Großer Himmel«, stöhnte Leyden und Robet und sahen ihren Kollegen fassungslos an. »Wann haben Sie es schon einmal beobachtet?« fragte Tyll Leyden scharf.

Der Hyperfunktpezialist war die Ruhe selbst. »Ich könnte Ihnen nicht die Frage beantworten, wenn die USO vorhin nicht von einem Schwerkraftstoß am 4. August gesprochen hätte. Damals war das Zackenspiel auf dem Wellenoszillographen viel schlimmer.«

»Und genauso?« fragte jetzt Robet.

»Ja.«

Leyden setzte sich neben ihn. »Los! Auf



Gemeinschaftswelle der Explorer schalten! Anruf, was man dort beobachtet hat. Die Zeit haben Sie?»

Auch Robet blickte Leyden erstaunt an. Er verstand ebenfalls nicht, was der Astronom und Physiker mit diesem Anruf bezweckte.

Der Ruf ging hinaus. Nacheinander meldeten sich Forschungskreuzer. Die Schiffe, die weiter als zehntausend Lichtjahre entfernt waren, bat Leyden aus der Verbindung zu gehen. Schließlich hatte er mit sieben Schiffen Kontakt. Keines war weiter als fünftausend Lichtjahre von ihrem System entfernt. Drei Explorer konnten nicht berichten aber die restlichen vier hatten die Störung im Hyperfunkempfang ebenfalls bemerkt.

»Legen Sie die Verbindung zu Ihrer Gravo-Abteilung!« bat Leyden.

Er mußte sich etwas gedulden, bis die Schaltungen auf den vier Explorern durchgeführt waren. Nacheinander meldeten sich die Team-Chefs Kurz sagte Leyden ihnen, welche Daten er haben wollte. Von vier Schiffen kam beinahe zur gleichen Zeit die Gegenfrage: »Sie wollen die Quelle eines vermeintlichen Gravitationsstoßes lokalisieren?»

»Ja, und zwar mit der Falton'schen Formel!« erklärte Leyden.

»Falton?« fragte es von einem Forschungsschiff zurück »Wer ist das?«

Leyden drängte. »Bitte, geben Sie mir nacheinander alle Daten. Ich benötige sie.«

In der Reihenfolge der Kennzahl ihrer Schiffe gaben die Team-Chefs ihre Werte durch, die den Schwerkraftstoß betrafen. Fast monoton kamen die Angaben aus dem Lautsprecher. Niemand im Funkraum schrieb mit. Die Speicherung der kleinen Positronik nahm die Zahlen zuverlässiger auf als jeder Mensch es tun konnte.

Mitten in der Durchsage vom letzten Forschungsschiff drehte Tyll Leyden sich um. Seine Augen verengten sich. Seine Gesichtszüge erstarrten.

An der Tür stand Sascha Populos und schrieb mit!

Die Durchsage war beendet. Populos blickte auf, lächelte, nickte, drehte sich um und ging Erst als die Tür laut ins Schloß fiel, blickten sich auch der Funkspezialist und Robet um.

»Wir hatten Besuch« sagte Leyden trocken. »Populos.«

»Sie mögen Populos nicht?« fragte er.

Leyden wich aus: »Populos versteht seine Arbeit.« Damit wußte Robet nicht mehr als vorher. Leyden bat den Funkspezialisten, ihm die soeben übermittelten Daten aus der Speicherung zu holen. Als der Stanzstreifen in den Auffangkorb fiel, griff er danach, knickte ihn mehrfach und steckte ihn ungesehen ein. »Kommen Sie mit, Robet?«

In seinem Arbeitszimmer saßen sich die beiden Männer gegenüber. »Kennen Sie die Falton'sche

Theorie, Robet?«

Der schmunzelte. »Sollten Sie vergessen haben, daß ich auch von der EXPLORER-2115 komme? Dort haben Sie mit Ihrem Falton'schen Versuch doch genug Staub aufgewirbelt. Sie hatten mir auch ein ganz nettes Päckchen Arbeit zugeschoben. Und wollen Sie jetzt wieder diese Theorie zugrundelegen? Was versprechen Sie sich davon? Ein Gravitationsstoß ist nicht mit der spezifischen Feldschwere und Feldstärke eines Sonnensystems zu vergleichen!«

Leyden schien die letzte Bemerkung überhört zu haben. »Können Sie mir drei oder vier verschwiegene Mitarbeiter, die zugleich erstklassige Könner sind, vorschlagen?«

»Auf welchem Gebiet, Leyden? Schwerkraft? Astrophysik? Strahlungen? Hyperraum?«

»Nach Möglichkeit keine Spezialisten, sondern Mitarbeiter mit Fingerspitzengefühl.«

Robet blickte ihn prüfend an. »Von dieser Sorte gibt es auf Impos nur einen Mann ... Sie, Leyden. Und vielleicht ... ja, Sascha Populos.«

Ohne mit der Wimper zu zucken, erwiderte Leyden: »An den habe ich gerade auch gedacht.«

Zwei Stunden später saßen Robet und Leyden immer noch zusammen. Mit Hilfe der kleinen leistungsfähigen Büropositronik rechneten sie die schwierigsten Probleme durch. Das Ergebnis ihrer Arbeit erschütterte sie. Es ergab nichts! Der Versuch, aufgrund der von vier Explorern durchgegebenen Daten die Falton'sche Theorie anzuwenden, war kläglich gescheitert.

Auch Leyden starrte betroffen auf das Resultat.

»Machen wir Schluß«, schlug Gaston Robet vor.

»Kommen Sie mit zum Funk, Robet!«

Unterwegs fragte Robet: »Wollen Sie nicht wenigstens sagen, was Sie vorhaben?«

Leyden ließ sich mit der EXPLORER-2115 verbinden, mit dem Schiff, zu dessen Besatzung der größte Teil der Wissenschaftler auf Impos gehörte. Er hatte verlangt, Gus Orff, den Chef der Astro-Abteilung, zu sprechen. Orff meldete sich. Sein Gesicht erschien auf dem Bildschirm. Er zeigte sich erfreut, Leyden nach langer Zeit zu sehen und zu sprechen.

Aber Leyden hatte keine Zeit für eine Privatunterhaltung »Orff, können Sie mir alle Unterlagen über den Lichtblitz senden, der die 2115 beim Anflug auf dieses System verfolgte? Ich hätte gern alle Daten.«

Gus Orff blickte aus mehr als 15 000 Lichtjahre Entfernung seinen Mitarbeiter prüfend an.

»Sie bekommen alles sofort. Einen Moment, bitte«, sagte er.

Es dauerte einige Minuten, dann tauchte Orffs Gesicht wieder auf dem Schirm auf. »Schalten Sie

unsere Ersatzwelle ein. Was benötigen Sie sonst noch? Ich besorge es Ihnen. Ich muß sowieso gleich mit Terrania sprechen und dem Chef der Materialverwaltung Dampf machen. Wie kommen Sie mit dem Mann zurecht?»

Gar nicht!

Aber das sagte Leyden nicht. Er sagte: »Ich bekomme, was ich haben will.« Welche Umwege er aber gehen mußte, um zum Ziel zu kommen, verschwieg er »Was machen die Forschungen auf Impos? Haben Sie dem Planetarium schon Geheimnisse entlocken können?« wollte Gus Orff wissen.

»Das Gegenteil ist der Fall, Orff. Danke für Ihre Hilfe Sonst noch etwas?»

Es gab nichts mehr zu besprechen. Der Bildschirm wurde dunkel. Über die Ersatzwelle der 2115 waren im Kurzimpuls alle Daten nach Impos gekommen. Der Stanzstreifen, auf dem sie in Schlüsselzeichen standen, war über zwei Meter lang Leyden und Robet gingen schweigend wieder auf Leydens Büro zu. »Wir rechnen weiter!« sagte Leyden.

### 3.

Perry Rhodan runzelte die Stirn. Wieder lag ihm eine Akte vor, in der massive Vorwürfe gegen den Astronomen und Physiker Tyll Leyden erhoben wurden. Siebzehn Wissenschaftler auf Impos beschwerten sich über seine planlose, sprunghafte Leistungstätigkeit, seine Einmischungen in ihr Arbeitsgebiet, und behaupteten allen Ernstes, Tyll Leyden sabotiere jede produktive Forschungsarbeit!

Unterzeichnet war die Beschwerde von allen siebzehn Experten. Der Akte beigelegt lag ein Gutachten über jeden einzelnen dieser siebzehn Männer.

Rhodan las die vierte Beschwerde über Leyden.

Er erinnerte sich, daß er es war, der Leyden zum Chef auf Impos ernannt hatte.

Wer hatte ihm dazu geraten? Eigenartigerweise konnte er darüber keine Notiz finden. Kurz entschlossen setzte er sich mit der Einsatzzentrale der Explorer in Verbindung.

»Wo hält sich die EXPLORER-2115 auf?«

»In Terrania, Sir! Gestern nacht gelandet. Startet übermorgen wieder nach ...«

Das wollte Rhodan nicht wissen. »Geben Sie mir den Explorerkommandanten!«

Er mußte sich etwas gedulden, bis Oberstleutnant Thomas Herzogs scharf geschnittenes Gesicht auf dem Schirm auftauchte. Der Oberstleutnant wollte sich melden, Rhodan winkte ab.

»Astronom und Physiker Leyden gehört doch zu ihrer Besatzung, Herzog. Bitte, geben Sie ein Urteil über diesen Mann ab. Ich möchte außerdem erfahren,

ob er in der Lage ist, eine Forschungsgruppe zu führen. Nun?«

Herzog konzentrierte sich auf seine Antwort. Er schüttelte leicht den Kopf.

»Leyden ... als ob ich es geahnt hätte, Sir! Darf ich fragen, aus welchem Grund Sie eine Beurteilung wünschen?«

»Nein, Herzog. Ich will Ihr persönliches, unverfälschtes Urteil über Leyden hören. Also bitte!« Rhodan drängte. Dieser Fall kostete ihn mehr Zeit, als er dafür zur Verfügung hatte.

Herzog straffte sich. »Sir, Leyden ist zum erstenmal Chef einer Forschungsgruppe. Er ist weder der Typ eines Kommandanten noch der eines wissenschaftlichen Leiters. Er ist, so hat es den Anschein, ein Opportunist, der allen Schwierigkeiten ausweicht. Er nimmt es widerspruchslos hin, wenn ihm ein Antrag abgeschlagen wird; zu strikten Verboten gibt er keinen Kommentar. Aber plötzlich, Sir, stellt Leyden seine Chefs vor vollendete Tatsachen. Dieser Mann kennt alle Schliche und Winkelzüge, um doch sein Ziel zu erreichen. Er geht immer den Weg des geringsten Widerstandes. Dabei sind ihm Unsauberkeiten oder verbotswidriges Handeln nicht vorzuwerfen.«

»Haben seine Vorhaben Hand und Fuß, Herzog?«

»Das ist schwer zu sagen, Sir. Aber wenn ich noch auf eins zurückkommen darf.«

»Sie dürfen!«

»Danke. Tyll Leyden versteht es ausgezeichnet, die halbe wissenschaftliche Besatzung eines Explorers für seine Arbeit einzuspannen, und dabei weiß kein Kollege, zu welchem Zweck er die Arbeiten durchführt.«

»Das erzählen Sie mir, Herzog?« Rhodan blickte ihn scharf an. Die Auslassungen des Oberstleutnants klangen unglaublich. Herzog blieb bei seiner Behauptung. Herzog sprach und sprach, und Rhodan hörte immer aufmerksamer zu. In Herzogs Bericht war von einem Versuch Leydens mit der Falton'schen Theorie die Rede, und daß der phlegmatische junge Experte über die Hälfte seiner Kollegen für seinen Versuch mit Arbeit bedacht hatte. »Sir, ich weiß natürlich nicht, ob er es sich Ihnen gegenüber auch leistet ... weder Gus Orff, Chef seiner Abteilung auf der EXPLORER, noch ich als Kommandant, waren in der Lage, ihn zu bewegen, Zwischenberichte abzugeben, damit wir über die Entwicklung seiner Aufgabe unterrichtet waren. Erst als er das Resultat vorliegen hatte, machte er uns damit bekannt.«

»Stimmte es?«

»Sir, ich habe mich jetzt auf das Urteil seines Abteilungschefs Gus Orff zu verlassen. Gus Orff schwört ad Leydens Arbeit. Er hat ihn einmal als einen Menschen bezeichnet, der von der Arbeit besessen ist. Von dieser Besessenheit ist rein

äußerlich allerdings nichts zu merken. Sir, Sie müßten einmal sehen, wie Leyden geht. Man glaubt, er schläft. Aber das ist keinesfalls so. Ich habe erkannt, daß es Menschen gibt, die phlegmatisch erscheinen, in Wirklichkeit aber schneller sind als jeder andere!«

»Herzog, was sagen Sie, wenn Sie hören, daß man sich über ihn beschwert hat? Man beschuldigt ihn sogar, die Forschungsarbeiten auf Impos zu sabotieren.«

Oberstleutnant Thomas Herzog verfügte über ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Er hatte nicht vergessen, was Tyll Leyden alles bei der Erstürmung der aus vierzigtausendjähriger Vergangenheit wiedererstandenen Stadt geleistet hatte.

Lebhaft protestierte er gegen diesen unerhörten Vorwurf.

»Herzog«, mahnte Rhodan, »siebzehn Kollegen haben diese Anschuldigung unterschrieben!«

»Das kann doch nicht wahr sein, Sir!«

Rhodan las siebzehn Namen vor. Der Name Sascha Populos befand sich nicht darunter. »Und hier die Gründe, die zum Vorwurf der Sabotage geführt haben, Herzog.«

Mit angehaltenem Atem lauschte der Explorerkommandant. Er wurde das Gefühl nicht los, Kenntnis von einer schmutzigen Geschichte bekommen zu haben. Er glaubte nicht daran, daß die Vorwürfe berechtigt waren.

»Nun, Herzog?« Rhodan blickte den Kommandanten an.

»Sir, da stimmt etwas nicht. Da steckt etwas ganz anderes dahinter. Natürlich ...« Herzogs erregtes Gesicht entspannte sich. Seine Augen leuchteten. »Sir, ich möchte behaupten, daß Leyden einer Sache auf der Spur ist oder wieder etwas Neues ausprobiert, das am Ende sein Handeln rechtfertigt!«

Rhodan warf ihm über den Bildschirm einen erstaunten Blick zu. »Sie haben ja eine ausgezeichnete Meinung von Leyden.«

Der widersprach. »Nein, Sir, das ist es nicht. Ich kann nicht vergessen, wie falsch ich den jungen Mann eingeschätzt habe. Mich ärgerte sein Benehmen, seine Langweiligkeit und scheinbare Desinteressiertheit, was dazu führte, daß ich Leyden nicht mehr ausstehen konnte. Bis ich eines schönen Tages eines Besseren belehrt wurde und der junge Wissenschaftler mir bewies, daß ich ihn vollkommen falsch eingeschätzt hatte. Sir, so etwas vergißt man nicht! Darum bin ich jetzt vorsichtig. Und deshalb meine ich, daß alle seine Kollegen sein Handeln falsche bewerten.«

»Gut, Herzog. Ich verlasse mich auf Sie. Die Beschwerde interessiert mich zur Zeit nicht mehr. Ich danke Ihnen.«

\*

Im Planetarium war die siebte Stelle entdeckt worden, an der aber Tausende Sonnen mit ihren Planeten und Monden fehlten.

Auch dieses siebte Rätsel blieb ungelöst, warum dort unter der Kuppel des Felsdomes eine Sternenballung fehlte. Bei der systematischen Durchmusterung des Kunstgebildes hatte man die letzte Lücke vor drei Tagen entdeckt. Abermals war es nur Leyden allein aufgefallen, daß auch dieses Loch in der Liliputgalaxis nicht jene klare Schwärze des Hintergrundes hatte, sondern ein verwaschenes, dunkles Grau war.

Wiederum fragte er sich, als er sich an Ort und Stelle von der Lücke überzeugte, was dies zu bedeuten hatte.

Eine Antwort konnte er sich nicht darauf geben.

»Sieben ist eine Unglückszahl!« hatte jemand gespottet.

»Irrtum! Eine Glückszahl!« hatte ein anderer berichtet.

Tyll Leyden hatte es nur mit halbem Ohr gehört. Er ließ sich wieder ZU Boden bringen und von dort aus in den Maschinensaal. Hier waren die Arbeitsgeräusche der fremden Maschinen unerträglich geworden. Der Maschinensaal konnte nur noch in schallisolierenden Raumanzügen betreten werden. Jeder normale Mensch mußte bei diesem höllischen Lärm nach wenigen Minuten durchdrehen.

Diplomingenieur Turander kam ihm entgegen. Sie verständigten sich über Helmfunk.

»Leyden, ich warne Sie! Lassen Sie räumen, sonst fliegen wir alle hier in die Luft. Seit genau drei Tagen, 17.34 Uhr Standardzeit, rasen diese unheimlichen Aggregate, daß man das Zittern des Felsens im ausgegrabenen Keller fühlen kann, wenn man die Hand gegen die Kellerdecke legt. Professor Attik und seine Mitarbeiter möchten lieber heute als morgen alles liegen lassen Sie haben Angst, daß der Achttausender zusammenbricht! Wir hier haben Angst, daß alles in die Luft fliegt!«

Darauf ging Leyden nicht ein. »Ergeben die Messungen immer noch nichts?« Seine Frage bezog sich auf die gigantischen, brüllenden Maschinen. Es war und blieb ein Rätsel, warum nicht die geringste Energiemission durch die Verkleidung in den Maschinensaal trat.

Turanders Nerven waren stark mitgenommen. Zornig erwiderte er: »Der Teufel soll die geisttötende Arbeit hier holen! Wir bekommen keinen einzigen Wert! Als ob die Dinger hier taube Nüsse wären! Wir bekommen noch nicht einmal heraus, woher diese Störungen kommen, an der unsere Kybernetiker verzweifeln!«

Zum erstenmal erfuhr Leyden etwas, das seit langem bei einigen Wissenschaftlern bekannt war. Turander müßte Bericht erstatten. Keineswegs mit Vergnügen hörte Leyden ihn sagen: »Der einzige, der sich bemüht hat, die Störquelle zu finden, ist Populos gewesen. Aber der hat's auch aufgegeben! Robet hat einmal getan, als ob es ihn interessierte und sich dann darum nicht mehr bemüht.«

Leyden übergang die letzten Bemerkungen. »Den Kybernetikern schlagen die 5-D-Variometer durch?«

Immer häufiger benutzten Kybernetiker diese posbische Konstruktion, um noch nicht ganz geklärte fünfdimensionale Gefälleerscheinungen wertmäßig festzulegen.

»Durchschlagen ist nicht richtig ausgedrückt. Reinhauen ist die bessere Bezeichnung! Irgend etwas haut 'rein und verfälscht die Werte der Variometer. Populos sagt, die Störungen kämen aus dem Hyperraum, hätten aber nichts mit Gravitationsschwankungen zu tun. Er käme auch nicht dahinter, was es wäre und woher es käme Leyden, ich beschwöre Sie ... lassen Sie den Singenden Berg räumen! Hier geht es doch nicht mehr mit rechten Dingen zu!«

Aber Tyll Leyden war genau vom Gegenteil überzeugt.

Vor drei Tagen, um 17.34 Uhr Standardzeit, hatten alle Maschinen dieser Halle ihr Brüllen noch verstärkt.

Vor drei Tagen, um 17.34 Uhr Standardzeit, hatten vier starke Erdstöße alle siebzehn Monde des Planeten Herkules erschüttert. Ihre sämtlichen arkonidischen Seismographen waren darüber ausgefallen Der einzige Seismograph, der im Innern des Berges stand, hatte dagegen keinen einzigen Erdstoß aufgezeichnet!

Die Erregung über diese gewaltigen Beben, von denen jedes über zehn Minuten gedauert hatte, war heute, am dritten Tag danach, abgeklungen. Aber zu einem konzentrierten Arbeiten konnte sich niemand aufraffen.

Wortlos standen sich Leyden und Turander in der Maschinenhalle gegenüber. Die riesig langen, haushohen grauen Aggregate wurden von keinem Menschen mehr berührt. Die Verkleidung anzufassen, war fast genauso gefährlich wie mit 100 000 Volt in Kontakt zu kommen. Die Schwingungen, welche die Verkleidungen abgaben, rissen jeden Menschen bewußtlos zu Boden.

Hinter den Verschaltungen mußte buchstäblich die Hölle entfesselt sein.

Warum aber, fragte sich Leyden verzweifelt. Warum toben die Maschinen? Was wollen sie erreichen oder verhindern?

Er traute den Oldtimern, die vor mehr als einer Million Jahren auf dieser Welt gelebt hatten, keine

unlogische Handlungsweise zu. Darum mußte das entfesselte Arbeiten der Maschinen auch seinen Grund haben.

Nach Duranders Meinung schwieg Leyden zu lange. »Lassen Sie nun räumen oder nicht?« Schärfer konnte eine Frage nicht gestellt werden.

»Nein.«

Über den Helmfunk war deutlich zu hören, wie Turander erregt Luft holte. Er trat dicht vor Leyden. »Bei der nächsten Unterschriftensammlung, Turander?« fragte Leyden gelassen.

Der andere lachte »Tun Sie doch nicht so! Als ob Sie nicht genau wüßten, daß man sich schon mehrfach über Sie in Terrania beschwert hat! Welchen guten Freund haben Sie in der Nähe von Rhodan sitzen, der alles abfängt?«

Leyden hatte nicht die geringste Ahnung gehabt, daß man sich über ihn beschwert hatte. Statt nun bei dem Thema zu bleiben, sagte er: »Das wär's wohl für den Augenblick, Turander.« Damit ging er in Richtung des inneren Großtores. Am Knacken im Helmfunk stellte er fest, daß Turander abgeschaltet hatte. Sein Geist lief weiter.

Plötzlich lauschte er. Er stellte auf maximalen Empfang. Deutlich erkannte er Sascha Populos Stimme. Sie war unverkennbar.

Und er horte ein Zwiegespräch, das ihm viel verriet, nur nicht den Namen des anderen Sprechers.

Populos: »Ich benötige dringend die Farbkurvenverschiebung und alle Werte über das planetarische Magnetfeld. Wie sie vor und nach dem Beben ausgesehen haben, interessiert mich nicht Kannst du es mir bis heute abend besorgen?«

Die andere Stimme: »Robet scheint mißtrauisch geworden zu sein. Aber ich werde schon einen Weg finden. Ich habe seine letzten Berechnungen. Leyden hat ihm mit seiner Falton'schen Theorie einen neuen Weg gezeigt. Sehr interessant.«

Populos: »Bring alles mit. Was machen deine Arbeiten an der Störungsquelle? Hast du entdeckt, wo sie steckt? Sie muß im Berg sein, und meiner Meinung nach im Planetarium. Hast du dazu immer noch keinen Zutritt?«

Die andere Stimme: »Ende. Wer atmet da?«

Populos und der andere hatten Tyll Leydens Atmen gehört. Der blickte erstaunt auf die kleinen Kontrollen im Halswulst seines Anzuges und stellte mit leichtem Erstaunen fest, daß er die Frequenz seines Helmfunkegerätes ungewollt verändert hatte und dadurch zum Mithörer geworden war.

Er stellte auf die alte Wellenlänge zurück und schaltete danach den kleinen Sender ab.

Sascha Populos, dachte er ununterbrochen. Dieser Mann versuchte, ihn zu überspielen und unmöglich zu machen. Dann dachte er über das Gespräch nach, das er mitgehört hatte. Ihm blieb unklar, warum

Populos nach Farbkurvenverschiebungen verlangte. Leyden bedauerte, daß Populos sich nicht präziser ausgedrückt hatte.

Leyden war in tiefes Grübeln versunken, als er den Funkraum betrat. Auf Impos gab es zwei Hyperfunkexperten. Beide knieten vor dem unersetzlichen Gerät und hatten es halb dementiert. Wortlos trat Leyden zu ihnen. Einer blickte auf. »Ja, Leyden, eine schöne Bescherung! Vor morgen mittag können wir weder senden, noch empfangen. Bei uns kommt nur noch Tonsalat an. Was wir aus den Antennen strahlen, kann den Hyperraum nicht mehr erreichen. Wenn wir nur wüßten, wo der Fehler an unserem Gerät liegt!«

Der andere brummte: »Seit drei Tagen schon ist das Gerät nicht mehr hundertprozentig in Ordnung!«

Dieser Satz war soviel wie ein Stichwort für Leyden. Auf der Stelle machte er kehrt und rannte hinaus - er, der sonst immer so langsam ging.

Vor drei Tagen hatte einiges seinen Anfang genommen. Und ein anderes Mal war es an einem 4. August gewesen!

Es wurde Mitternacht, als Leyden, Robet und Mussol erschöpft eine Pause einlegten. Seit acht Stunden saßen sie in Leydens Arbeitszimmer und hatten ununterbrochen Messungen angestellt, Berechnungen durchgeführt, und waren von einem Ergebnis zum anderen gejagt worden.

Eins stand jetzt schon fest: Der Riesenplanet Herkules besaß nicht mehr den ursprünglichen Durchmesser von 2 213 00 Kilometer! Herkules schrumpfte! Er war kleiner geworden. Aber nicht nur das!

Herkules hatte an Masse verloren!

Die Masse, die verlorengegangen war, betrug jetzt schon das Dreifache von Impos!

Leyden hatte einen Kalender zu Hilfe genommen, weil er sich selbst nicht mehr traute.

Wo war das Phänomen der Schwerpunktverschiebung in Herkules geblieben? Heute war der Tag, an dem nach siebentägigem - Rhythmus diese Verschiebung am auffälligsten sein mußte!

Aber es gab keine Verschiebung mehr in Herkules! In diesem Punkt war der Riesenplanet wieder normal geworden.

»Ich kann nicht mehr!« stöhnte Robet Mussol saß abgespannt in seinem Sessel und betrachtete seine Fingernägel. Tyll Leyden sah von einem zum andern. »Ich erwarte Sie morgen früh wieder. Gute Nacht.« Dann lauschte er ihren leiser werdenden Schritten nach, bis sie verklungen waren.

Er war weder müde noch abgespannt.

Er hatte auch keine Zeit, müde und abgespannt zu sein. Er stand auf und verschloß von innen die Tür. Dann ging er in den Nebenraum. Hier hatte er am

Nachmittag zusammen mit Mussol und Robet eine Meßstrecke aufgebaut und durch Roboter aus verschiedenen Abteilungen wichtige Geräte herbeischaffen lassen. Die Proteste seiner Kollegen waren erfolglos geblieben. Die meisten Instrumente hatten die Gravitationstechniker zur Verfügung stellen müssen. Nur ein Mann hatte nicht gegen Leydens Anweisungen protestiert: Sascha Populos. Er glaubte, die Saat aufgehen zu sehen, die er heimlich unter seinen Kollegen gesät hatte.

Leyden schaltete den Hauptschalter ein. Ein Gerät nach dem anderen lief warm. Ein Grünzeichen nach dem anderen flammte auf. Dann begann er zu arbeiten, Messungen und Berechnungen durchzuführen, zwischen Meßstelle und Arbeitsraum hin und her zu wandern, um plötzlich den Atem anzuhalten. Der abgesicherte Strukturtaster drohte durchzuschlagen. Seine Zeiger und rotierende Skalenscheiben bewegten sich rasant und standen in den gefährlichen Rotbereichen. Was das bedeutete, wußte nur Tyll Leyden, der allein die Absicherung vorgenommen hatte.

Das gesamte System wurde im Augenblick wieder einmal von einem titanischen Gravitationsstoß getroffen!

Um ein Haar hätte Leyden einen Schrei ausgestoßen!

Herkules hatte wieder an Masse verloren! Jetzt, in diesem Augenblick!

»Mein Gott!« stöhnte Leyden.

Aus Impos' Tiefe kam ein Brüllen, Donnern, gefolgt von Knacken und Knistern! Impos wurde von einem erneuten Erdbeben geschüttelt. Leyden versuchte sich festzuhalten, aber der tanzende Boden unter seinen Füßen war schneller und schleuderte ihn in die Ecke. Er verlor nicht das Bewußtsein, aber er war eine Zeitlang nicht in der Lage, klar zudenken. Er erwartete nun, daß Impos auseinanderbrach und sie alle in den Raum hinausgewirbelt wurden.

Schlagartig trat wieder Ruhe ein. Die Tiefen dieses Mondes waren wieder stumm. Die Erdschichten zitterten nur noch schwach. Jetzt war das Knirschen und Stöhnen der Verbundkonstruktion des Hauses deutlich zu hören.

Als Leyden sich stöhnend aufraffte, glaubte er, eine Halluzination zu haben und ihn kichernd rufen hören:

*Ihr werdet noch erleben, was euch blüht!*

Wer rief ihn?

»Leyden ...! Leyden ...!« Immer wieder!

Es war Turander, der wie ein Irrer über Funk schrie! Turander aus dem gigantischen Maschinensaal im Berg.

»Leyden, zum letztenmal ...«

Da meldete sich Tyll Leyden.

Wildes Lachen drang an sein Ohr. Aber auch noch

andere Geräusche, die er nicht deuten konnte, weil er sie noch nie gehört hatte.

»Hören Sie es, Leyden? Das ist die Hölle! Eine Maschinenhölle! Ich bin der letzte hier! Ich verschwinde jetzt auch! Ich ...« Das andere ging in unbeschreiblichem Getöse unter. Noch einmal versuchte Turander sich verständlich zu machen, aber seine Stimme war zu schwach. Und dann war es plötzlich in der Übertragung still.

Hatte Turander abgeschaltet, oder war er tot?

Leyden programmierte den Roboter um. Als einziger auf Impos war er berechtigt, eine Kampfmaschine daraus zu machen. Die Aufgabe des Roboters bestand darin, zu verhindern, daß während Leydens Abwesenheit ein Unbefugter seine Räume betrat.

Als Leyden das Freie erreichte, liefen noch immer Bebenwellen durch den Boden. Die Plastikhäuser auf ihren leichten Fundamenten schwankten hin und her. Überall brannte Notlicht - starke Handscheinwerfer, die gebündeltes Licht bis zum nahen Gebirgsmassiv schickten.

Es gab kein Massiv mehr. Es gab nur noch einen Achttausender, der von einer gigantischen Trümmerwüste umgeben war.

Das Erdbeben hatte ein Gebirge zum Einsturz gebracht, aber es war nicht in der Lage gewesen, den hohlen Berg mit seinem kostbaren Planetarium zu vernichten!

Leyden verstand die Blicke, die man ihm von allen Seiten zuwarf. Er verstand, was die fast hundert Mann starke Gruppe wollte, die auf ihn zukam.

Von allen Seiten wurde er aus Handscheinwerfern angestrahlt. Von allen Seiten wurde er umringt.

Hatte er etwas Ähnliches erwartet, als er in seinem Arbeitszimmer zwei Desintegratorwaffen und einen schweren Hypnostrahler eingesteckt hatte?

Die maskenhaften Gesichter, in die er sah, berührten ihn kaum. Darüber war er selbst erstaunt.

Was sagte die Gruppe? Man wollte ihn zwingen? Er sollte freiwillig seinen Rücktritt als Chef auf Impos erklären? Er sollte als Grund für seinen Rücktritt die strapaziösen Verhältnisse auf Impos, die er angeblich nicht länger mehr ertragen konnte, angeben.

In der rechten Hand einen Desintegrator, in der anderen den schweren Hypnostrahler, sagte er ruhig: »Und jetzt, meine Herren Kollegen, machen Sie mir bitte Platz. Wer sich mir in den Weg stellt, hindert mich daran, im Berg nach dem Rechten zu sehen und zwingt mich, von der Waffe Gebrauch zu machen.« Hinter seinen Worten stand wenig Nachdruck. Niemand traute Leyden zu, daß er die Waffen benutzen würde.

Wie gleißende Finger standen die scharfen Strahlen der Scheinwerfer in der Dunkelheit; einige

wischten nervös hin und her. Eingekeilt in der Menge, konnte Leyden keinen Schritt tun.

»Bleiben Sie hier, Sie Narr!« schrie ein Kollege. »Gleich bricht auch der Singende Berg zusammen!«

Die Männer, welche vor ihm standen, wichen nicht von der Stelle. Angst um das eigene Leben und Zorn standen in ihren Gesichtern. Vom Gebirge her kam ein unbeschreibliches Knirschen und unheilverkündendes Grollen. Der Boden begann wieder zu zittern. Und dann setzten sich schlagartig Millionen Tonnen Gestein in Bewegung. Ein Fels riß den anderen mit.

Hinter Leydens Rücken gellte ein Schrei.

Plötzlich wurde das Licht aus den leistungsfähigen Handscheinwerfern trübe. Die Männer wurden von Husten- und Erstickungsanfällen geschüttelt. Eine Sekunde später sah einer den anderen nicht mehr. Eine unheimlich dichte Staubwolke senkte sich auf sie nieder.

Leyden senkte seine Waffen. Er wurde von allen Seiten gestoßen, gedrückt. Zu verstehen war kein Wort. Vom Massiv her grollte und brüllte es ununterbrochen.

War jetzt der Achttausender, der Berg mit dem einmaligen Planetarium, zusammengestürzt und alles für ewig unter Abermillionen Tonnen Fels begraben?

Leyden wurde umgerissen und kam zu Fall. Jemand stolperte über ihn und stürzte ebenfalls zu Boden. Leyden machte keinen Versuch, sich aufzurichten. Er preßte ein Ohr gegen den steinigen Boden und lauschte.

Impos schrie! Aus den Tiefen dieser Welt kam das Brüllen. Es kündigte ein neues Erdbeben an.

Es war da! Es war zehnmal schlimmer als das letzte. Es war einfach nicht zu beschreiben.

Und dann war es vorüber. Nach Minuten, nach zehn Minuten, nach einer halben Stunde? Leyden hatte jedes Zeitgefühl verloren.

Was kam da?

Leyden hob den Kopf und erkannte, daß das letzte furchtbare Tiefenbeben von Impos jetzt von einem Orkan abgelöst wurde.

Ich kann nicht mehr! Ich kann nicht mehr! Das dachte er und krallte sich trotzdem noch fester an vorspringenden Gesteinsecken fest.

Lag er im Windschatten? Strich der Orkan mit seinen entfesselten Energien haushoch über ihn hinweg?

Wie lange hielt er an? Kam der Morgen immer noch nicht?

Zuerst sah er Handscheinwerfer, die seine Kollegen, welche vor dem Beben geflüchtet waren, fortgeworfen hatten. Dann stellte er fest, daß die Luft von Staubmassen gereinigt war. Er griff nach einem Scheinwerfer, richtete sich dorthin, wo vor kurzer Zeit noch ein gewaltiges Gebirgsmassiv existiert



hatte.

Der scharfgebündelte gleißende Strahl ließ ihn die bekannten Konturen des Singenden Berges erkennen.

Das Planetarium stand noch! Der Achttausender stand, während um ihn herum alles zerstört war.

Dahin muß ich! Dieses Verlangen trieb Leyden vorwärts. Bis er begriff, was er eigentlich tat, war er schon zum Singenden Berg unterwegs.

Der Morgen graute, als er das gewaltige Tor in der glatten Felswand erreichte und den gigantischen Gang betrat, der ins Innere des Berges führte. Auf dem Parkplatz entdeckte er einen Gleiter. Im Gleiter fand er einen Raumanzug. Er kontrollierte ihn, während er ihn anzog. Dann raste sein Gleiter bis vor das große Innentor. Nach Turanders Angaben sollte sich kein Wissenschaftler mehr im Singenden Berg befinden.

Leyden stand vor dem geschlossenen Großtor. Sein Scheinwerferstrahl wanderte überall hin. Boden und Decke schenkte Leyden das größte Interesse. Er suchte nach Spuren der Erdbeben. Aber wohin er auch blickte, überall sah es unverändert aus.

Und diese wunderbare, wohlthuende Stille, die ihn umgab!

Er zuckte zusammen. Stille, fragte er sich, und hinter dem Großtor brüllen die Maschinen? Wieso verspüre ich kein Zittern mehr im Boden?

Er lief auf das Großtor zu, klappte im Lauf den Klarsichthelm nach vorn, dessen Arretierung automatisch einschnappte. Das Tor öffnete sich. Leyden betrat den Maschinensaal. Er wagte es, das Außenmikrophon an seinem Anzug einzuschalten - und wie festgewurzelt blieb er stehen.

Sein Außenmikrophon übertrug ihm das Singen der gigantischen Maschinen!

Sie brüllten nicht mehr! Der Felsboden zitterte nicht mehr.

Und immer deutlicher begriff Tyll Leyden.

»Ihr Oldtimer!« flüsterte er und öffnete seinen Helm wieder. Die Stille blieb. Langsam näherte er sich dem ersten Aggregat. Er legte eine Hand gegen die Verkleidung. Er fühlte nur kühles Metall, sonst nichts. »Mein Gott!« stöhnte er tief ergriffen.

Ein Gebirge war im Erdbeben planetarischen Ausmaßes untergegangen, aber ein ausgehöhlter Achttausender war aus diesem Inferno unbeschädigt hervorgegangen. Leyden begann zu begreifen, wer diesen Untergang verhütet hatte: Die Maschinen! Maschinen, die seit mehr als einer Million Jahre lang liefen!

Maschinen und die von ihnen erzeugten Energien waren stärker gewesen als die unvorstellbaren Kräfte, die in planetarischen Erdbeben entfesselt worden waren!

Unwillkürlich drängte sich Leyden die Frage auf: Warum?

Warum hatte eine Rasse, die seit Äonen nicht mehr existierte, diese Sicherung dem größten Kunstwerk der Galaxis mitgegeben?

War das Planetarium mehr als nur die getreue Wiedergabe der Milchstraße?

Leyden faßte sich an den Kopf. Er wußte nicht, was er ansah. Er versuchte, alles Nebensächliche auszuschalten und sich nur auf das Warum zu konzentrieren.

Er war nicht in der Lage, sich zu konzentrieren. Zuviel hatte er in den letzten vierundzwanzig Stunden erlebt, zuviel an Erkenntnissen gesammelt und zuviel ungelöste Fragen vor sich stehen.

Ich muß ins Planetarium, dachte er.

Als er den Kreis betrat, trug ihn das Feld nach oben, durch das Loch in der Decke, durch die optische und akustische Sperre.

Über ihm wölbte sich der Dom; über ihm gleißte die Wiedergabe der Milchstraße. Alles war so, wie er es verlassen hatte.

Er ging auf einen bestimmten Punkt der Randzone zu. Immer wieder blickte er zum Planetarium hinauf. Immer öfter wischte er sich dabei über die Augen. Irgend etwas ließ ihn verwaschene Reflexe sehen.

War er überanstrengt? Warnten ihn die Augen, mit seinen Kräften keinen Raubbau zu treiben? Tyll Leyden fühlte sich nicht einmal müde. Er hatte jetzt das Empfinden, lange und tief geschlafen zu haben und vollkommen frisch zu sein.

Unbewußt hatten ihn seine Schritte zur Plastik geführt.

Sie drehte sich auf ihrem schwebenden Sockel. Die Augen der Statue leuchteten von innen heraus; der Sockel leuchtete. Leyden wischte sich wieder über die Augen, aber das Leuchten der Plastik blieb unverändert stark!

Als er die Arme danach ausstreckte, dachte er an keine Gefahr.

Als die sich drehende Statue unter seinen Händen dahinglitt, fühlte sie sich so kühl an wie bisher. Er trat einige Schritte zurück und schüttelte resignierend den Kopf.

Was hatte das Leuchten der Plastik zu bedeuten?

Je länger er sie fragend betrachtete, um so deutlicher wurde ihm, welche Verantwortung er für seine Kollegen übernommen hatte. Die Erinnerung, wie ihm eine Gruppe kurz vor dem letzten Beben entgegengetreten war, löste in seinem Mund einen bitteren Geschmack aus.

Jetzt war er glücklich, daß eine Staubwolke sie lautlos überfallen hatte. Jetzt war er zufrieden, daß das Beben gekommen war und anschließend der Orkan. Diese Ereignisse hatten ihn davor bewahrt, auf seine Kollegen schießen zu müssen.

Aber warum leuchtete jetzt auch die Statue?

Warum brüllten die Maschinen nicht mehr?

Das alles mußte doch einen Sinn haben. Er traute den Oldtimern nicht zu, ein böses Spiel mit den Entdeckern ihres Planetariums zu treiben.

»Es ist zum Verzweifeln!« rief er laut.

Ich muß zum Planetarium hinauf, dachte er dann so intensiv, daß ein Strahl aktiviert wurde und ihn nach oben trug.

Er gab kein Ziel an. Er hatte auch keins. Er mußte an Perry Rhodan denken. In diesem Moment verstand er, was dieser Mann für die Menschheit geleistet hatte. Wie vielen Rätseln war Rhodan begegnet, und jedes Rätsel hatte der Großadministrator gelöst!

»Ich bin ein Versager!« murmelte Leyden.

Er befand sich in 2000 Meter Höhe über dem kreisrunden Boden des Felsdomes. Mit der gleichen Geschwindigkeit wie sonst wurde er hinaufgetragen. Nun blickte er zum ersten Male wieder zu den künstlichen Sternen.

Er kniff die Augen zusammen.

Deutlicher als von unten her sah er Reflexe!

»Reflexe?« fragte er sich. Und noch einmal: »Reflexe?«

Ein unnatürlicher Farbton machte sich an einigen Stellen der künstlichen Milchstraße breit; es waren Farbflächen, die im irisierenden Licht strahlten.

Leyden war noch tausend Meter von den Randzonen der Galaxis entfernt, als er die nächste Entdeckung machte.

Er zählte sieben irisierende Flächen, um im gleichen Augenblick vor einem neuen Warum zu stehen.

Die leuchtenden Stellen innerhalb der Milchstraße befanden sich alle an jenen Plätzen, wo Leyden und seine Mitarbeiter Sternenballungen vermißt hatten!

Intensiv dachte er jetzt an sein Ziel. Der Strahl führte ihn so nah wie möglich heran. Ihm kam es nicht ungeheuerlich vor, in rund fünftausend Meter Höhe auf der Stelle zu schweben und von blitzenden Punkten, die Sonnen darstellten, umgeben zu sein. Er hatte keine Zeit, sich diesem Erlebnis hinzugeben. Er starrte zum leuchtenden Fleck hinüber, und er erinnerte sich, daß ihm dieser Fleck einmal als grau verwaschenes Etwas vorgekommen war.

Nach unten, dachte er.

Von dort trug ihn ein anderer Strahl in den Kreis auf dem Boden des Maschinensaales. Leyden verließ den Saal. Hinter ihm schloß sich das Großtor. Er stieg in den Gleiter, passierte den Gang und erreichte das Freie.

Über Impos stand der Morgen!

Aber Tyll Leyden erkannte die nahe und weitere Umgebung nicht mehr wieder. Wo war das Plateau, auf dem ihre Plastikhäuser standen?

Sie standen noch, aber jetzt in einer tiefen Mulde. Die flachen Dächer ragten nur wenig über zerklüftete Felskanten heraus. Leyden begriff, daß während

seines Aufenthaltes im Berg ein neues Erdbeben Impos heimgesucht hatte. Von Äona und seinen Trümmern und dem fünfzig Meter hohen Turm war nichts mehr zu sehen. Ein Gebirge von Felsmassen lag darüber. Allein eine schmale Gasse, rechts und links von hohen Schutthalden begrenzt, die zum Eingang des Singenden Berges führte, befand sich noch auf ihrem alten Niveau!

Leyden bemerkte nicht, daß sein Gleiter automatisch aufsetzte und er sein Ziel erreicht hatte.

Immer wieder blickte er zur Gasse hinüber!

Sie war gewollt! Die Oldtimer hatte sie gegen alle Kräfte planetarischer Beben errichtet - Oldtimer, die seit mehr als einer Million Jahre nicht mehr lebten! Oldtimer, die mit ihrer Technik stärker als Naturgewalten, stärker als die Kraft eines Mondes von der Größe eines normalen Planeten waren.

Wie geistesabwesend verließ er seinen Gleiter. Er bemerkte kaum, daß die meisten Häuser schief standen. Er sah seine Kollegen davorstehen und hörte sie diskutieren. Er ging um sie herum und auf das Haus zu, in dem sein Arbeitsplatz war. Erst an der Tür, die durch die schräge Stellung des Hauses offenstand, erinnerte er sich, daß er der Chef auf Impos war und er jetzt nach dieser Katastrophe Anweisungen zu geben hatte.

Er drehte sich um und sah die Männer der Reihe nach an. In ihren Blicken lag immer noch Angst, aber auch Drohung und Verachtung.

»Meine Herren!« Seine Stimme war nicht besonders laut. »Meine Herren, Sie sollten hier mit Aufräumarbeiten beginnen und dann weiter Ihren Dienst im Singenden Berg tun. Dort ist alles normal. Handeln Sie, wie man es von vernünftigen Männern erwartet.«

Damit glaubte er, alles gesagt zu haben.

Er trat ins Haus und ging zum ersten Stock hoch. Auf der verletzten Stufe blieb er stehen. Auf dem Podest zu seinem Arbeitsraum lag zerstört der von ihm programmierte Roboter. Der halbe Rumpf samt Kopf des Maschinenmenschen fehlte.

Die Tür zu seinem Arbeitsraum war geöffnet. Leyden zog Hypnostrahler und Desintegrator. Im gleichen Augenblick war er nicht mehr der Wissenschaftler, sondern der kampfgeschulte Besatzungsangehörige der EXPLORER-2115.

Mit einem Satz stand er im Zimmer. Vor seinem Tisch lag ein Mann, der sich gerade aufzurichten versuchte.

Es war 7.03 Uhr.

Der Mann vor dem Schreibtisch war Sascha Populos, der Gravitationsexperte.

Um 7.06 Uhr rief Tyll Leyden über Sprechfunk nach dem Expeditionsarzt. Sascha Populos schlief unter der Wirkung eines Hypnoschusses. Der Arzt war in wenigen Minuten da, beugte sich über den

Schläfer, stutzte, richtete sich auf und sagte mit weit aufgerissenen Augen: »Wer hat denn Populos verprügelt?«

»Ich«, erklärte Leyden. Mehr hatte er dazu nicht zu sagen. »Lassen Sie ihn in die Lazarettstation bringen. Stellen Sie zwei Kampfroborer zu seiner Bewachung ab. Populos steht unter Arrest.«

Der Arzt traute seinen Ohren nicht »Um Himmels willen, warum haben Sie Populos verprügelt? Ist er jetzt geschockt?«

»Schaffen Sie mir den Mann aus den Augen!« Damit kehrte Leyden dem Arzt den Rücken.

Über Funk rief der Arzt einen Roboter. Kurz darauf wurde Sascha Populos auf den Metallarmen eines Maschinenmenschen zur Lazarettstation getragen. Tyll Leyden studierte die Unterlagen, die er in Populos Taschen gefunden hatte. Etwas später stieg er ein Stockwerk höher, wo sich der Arbeitsraum des Gravitationsexperten befand. Aber lange hielt er sich hier nicht auf. Er kümmerte sich nicht um die erregt diskutierenden Gruppen auf der Straße zwischen den Häusern. Er überquerte sie und verschwand in dem Bau, in dem Populos wohnte. Als er die Zimmertür aufstieß, blickte er auf den gebeugten Rücken eines Mannes. Der schreckte auf, drehte sich um, erkannte Leyden und machte mit, der rechten Hand blitzschnell eine Bewegung zur Tasche.

Kaltblütig schoß Leyden ihn mit dem Paralytiker nieder. Unbeeindruckt stieg er über den Mann, der jetzt regungslos am Boden lag und hob eine Folie auf, die der andere bei seinem Fall mitgerissen hatte. Dann studierte er die Unterlagen auf dem Tisch. Als er die Diagramme über die Massenverschiebungen in Herkules entdeckte, die ihm gestohlen worden waren, nickte er nicht einmal.

Sein Minikom trat wieder in Tätigkeit. Abermals rief er nach dem Expeditionsarzt und nach Gaston Robet, Mussol und Players. Die Wissenschaftler waren vor dem Arzt bei ihm.

»Sehen Sie sich das einmal an!« forderte er sie auf. Players erkannte seine Notizen auf einigen Unterlagen wieder, und Gaston Robet entdeckte Sascha Populos' charakteristische Schrift unter den gestohlenen Diagrammen.

Als der Arzt erschien, gab Leyden seine Direktiven.

»Behandeln Sie Mille Davis, wie Sie ihn als Arzt zu behandeln haben. Bis zur Ankunft des nächsten Raumschiffes ist er festzusetzen. Wie bei Populos, keinen Kontakt zur Außenwelt! Versorgung durch Roboter. Ich danke Ihnen!«

Der Arzt schluckte, wollte etwas sagen, entdeckte das Funkeln in Leydens hellen Augen und schwieg. Wortlos beugte er sich über Mille Davis und legte ihm den Pulsometer an, um festzustellen, mit welcher Intensität der Schockstrahl getroffen hatte. »Leyden,

Sie haben mit Maximum geschossen? Warum das denn?« Der Arzt war zornig.

»Greifen Sie mal in seine rechte Hosentasche, Doktor!« forderte ihn Leyden auf.

Der Arzt gehorchte und holte einen Desintegrator hervor. Der Strahler war entschärft. Keiner sah sein fassungsloses Mienenspiel, denn die Experten waren inzwischen wieder mit der Sichtung der Unterlagen beschäftigt. Leyden begann das Zimmer zu durchsuchen. Vorher aber wandte er sich nochmals an den Arzt. »Doktor, meine Anordnungen gelten auch für die Zeit, in der beide Männer Ihrer Hilfe bedürfen.«

»Mußten Sie Populos derart verprügeln?«

Kommentarlos zeigte Leyden dem Arzt, daß ihm zwei Backenzähne fehlten.

»Entschuldigen Sie«, murmelte der Arzt verlegen.

»Das habe ich nicht gewußt.«

Seit dieser Minute gab es auf Impos einen Mediziner, der nicht mehr an Tyll Leydens Qualitäten als Chef einer Forschungsgruppe zweifelte.

Nachdem auch Davis durch einen Roboter abtransportiert worden war, erklärte Leyden seinen Mitarbeitern: »Ich bin in Populos' Arbeitszimmer zu finden. Wahrscheinlich werden wir dort auch noch einige interessante Hinweise finden.«

Robet brauste auf. »Interessant nennen Sie das, Leyden! Wenn nur die Hälfte von Populos' Berechnungen stimmen, dann kommt sein Schweigen einem Mordversuch an uns allen gleich!«

»Stimmen die Berechnungen denn, Robet?«

Damit ließ Leyden die Kollegen allein.

#### 4.

Leyden trat zu der ihm nächststehenden Wissenschaftlergruppe. Er unterbrach ihre Unterhaltung. »Meine Herren, Sie können von mir aus bis morgen früh hier stehen. In diesem Fall bin ich sicher, daß Sie alle mit dem nächsten Raumschiff Impos verlassen. Oder Sie gehen an Ihre Arbeit. Wie Sie wollen, meine Herren.«

Er hatte schon die Straße zur Hälfte überquert, als er die bissige Bemerkung hörte: »So ein junger Dachs!« Er nahm keine Notiz davon. Er hatte auch keine Zeit, sich darüber zu ärgern.

In Populos' Arbeitszimmer fand er zunächst nur normale Unterlagen, bis er auf eine Schrift stieß mit dem Titel MOLKEX.

Jedem Besatzungsmitglied eines Raumschiffes waren Molkex, Hornschrecken und Schreckwürmer inzwischen zum Begriff geworden. Menschen, Arkoniden, Akonen, kurz, alle Intelligenzen sprachen darüber. Kein Tag verging, an dem nicht Fernsehsendungen eins dieser Themen behandelte.

Das Wort Hornschrecke war zum geflügelten Wort geworden. Die Nachricht, daß es in der Milchstraße ein zweites Imperium gab, hatte beinahe einen größeren Schock ausgelöst als jene Meldungen, die von rund dreihundert bewohnten Planeten sprachen, die Hals über Kopf vor den allesfressenden Hornschrecken geräumt werden müssen.

Über Molkex wußte Tyll Leyden sehr wenig. Die Schrift, die er in der Hand hielt war ihm unbekannt. Von ihrer Existenz hatte er bis zum Augenblick nichts gewußt. Ahnungslos nahm er Einblick. Sein Staunen wuchs. Der Begriff Molkex brannte sich in sein Gehirn ein. Über dem Studium der Schrift vergaß er sein Vorhaben, Populos' Arbeitsraum zu durchsuchen. Gaston Robet kam und meinte, es wäre Zeit zu frühstücken.

Leyden schüttelte den Kopf.

»Was?« Robet zeigte sich überrascht. »Sie verzichten auf Ihr Frühstück? Zum Donnerwetter, was lesen Sie denn da? Molkex? Ach, dieser Stoff ...«

»Ja«, sagte Leyden, um Robet loszuwerden.

In diesem Moment wurde Impos von einem neuen Erdbeben geschüttelt. Robet riß Leyden hoch und stürzte mit ihm nach draußen. Der Boden unter ihren Füßen hob und senkte sich in unregelmäßigen Intervallen. Dazu kam wieder das Brüllen aus den Tiefen. Und wieder aufreißende Erdschichten, herabstürzende Steine - das Inferno!

Infolge einer lokalen Bodensenkung lagen die Häuser jetzt in einer tiefen Mulde. Der Gedanke, unter herabstürzenden Wänden begraben zu werden, trieb auch Leyden und Robet davon. Aber wo sie sich auch befanden, überall war die Gefahr gleich groß. Leyden riß Robet zurück. Vor ihnen hatte sich die Erde geöffnet. Ein riesiger Spalt klaffte. Impos schien jetzt tatsächlich zu zerreißen.

Robet wurde herumgewirbelt. Er sah Leydens ausgestreckten Arm. Der deutete auf den Singenden Berg. Robet verstand nicht, was er sehen sollte, und er benötigte Sekunden, um Leyden endlich zu begreifen:

Der Achttausender machte das Erdbeben nicht mit! Er stand unbeweglich wie eine Insel in wütender See, während ringsum das Chaos regierte.

Dann war wieder einmal alles vorbei. Und Impos existierte immer noch. Aber an einer Stelle auf Impos herrschte hektisches Treiben: Jeder Mann der Forschungsgruppe, mit Ausnahme von Populos und Davis, schleppte Inventar aus den Plastikhäusern in das Innere des Singenden Berges. Roboter steuerten auf Antigravplatten riesige Ladungen in den Achttausender.

Wie ein Ertrinkender, der in der letzten Sekunde seines Lebens noch auf Rettung hofft, so glaubten sie Leydens Angaben, daß man im Singenden Berg

nichts von den Erdbeben spüren würde.

Um 14.39 Uhr machte die Schwebepatte 7 die letzte Fahrt. Zurück blieben nur die Plastikhäuser, die beim nächsten Beben bestimmt unter Felstrümmern begraben werden würden. Zur Sicherheit schloß Leyden das gewaltige Tor in der glatten Felswand des Achttausenders. Als der letzte Spalt sich schloß sagte ein Mann: »Jetzt haben wir uns selbst den Deckel auf die Nase gelegt!«

In den folgenden Stunden war Leyden überall zu finden. Immer häufiger sprachen Minikoms an.

»Bitte nach oben kommen. Bringen Sie die ... und die ... Geräte mit!«

Oben war das Planetarium. Achtzig Mann, die sich hier aufhielten, verloren sich auf der achttausend Meter durchmessenden kreisrunden Bodenfläche. Über ihnen gleißte eine Milchstraße. Aber das Gleißeln war nicht mehr ein einheitlicher Schimmer. An sieben Stellen glühten nicht mehr zu übersehende irisierende Flächen. Astronomen, die oben gewesen waren, kamen verstört wieder herunter. Sie sprachen von einem grausigen Leuchten.

Das Aussehen der Plastik hatte sich auch verändert. Als Leyden sie nach Stunden wiedersah, blieb er wie erstarrt stehen. Statue und Sockel begannen stärker in kräftigem Rot zu strahlen. Das Leuchten aus den Augen hatte sich diesem Rot angepaßt. Auffallend langsam dreht sich die stilisierte Figur auf dem Sockel. Die Zeit für eine Umdrehung wurde gestoppt. 69 Sekunden wurden gemessen.

»Was geht hier vor?«

Niemand wußte es. Leyden riß sich von dem Bild der drehenden Plastik los und tauchte bei den Hyperfunktionspezialisten auf. Das Funkgerät war wieder zusammengebaut. Der Wellenoszillograph war eingeschaltet. An Stelle einer sauberen Amplitude zeigte er wilde Zackenlinien.

»Das Hyperfunkgerät arbeitet einwandfrei, Leyden! Die Störungen liegen im Hyperraum. Aber seitdem das Gerät hier arbeitet, ist noch eine Dauerstörung dazugekommen. Sehen Sie hier?« Der Experte zeigte auf die von innen beleuchtete Scheibe. An ihrem unteren Rand zeigte sich etwas in erstaunlicher Regelmäßigkeit. Es war aber nicht zu deuten, weil vermutlich nur ein Hundertstel davon sichtbar zu machen war.

Leyden fiel eine Kleinigkeit auf. Als diese Kleinigkeit wiederauftauchte, ließ er die Zeit laufen. Beim nächsten Auftauchen des Merkmales - eine winzige Unterbrechung in der gleichbleibenden Erscheinung - stoppte er und las die Zeit ab.

69 Sekunden!

»Meine Herren, die Statue sendet Hyperfunkimpulse aus. Nehmen Sie die größte Positronik, und versuchen Sie die Impulse zu

entziffern!«

Daß man ihn wie ein Weltwunder anstarrte, beachtete er nicht.

Leyden eilte davon. Bei den Schwerkraftspezialisten tauchte er auf. Sie saßen über ihrer Arbeit. Ihre Geräte liefen Erstaunlicherweise hatten die Beben ihre Geräte kaum beschädigt. Nur die Archäologen jammerten nach ihren Ausgrabungsautomatiken und mußten Totalverlust melden.

Zwei Physiker versuchten, den verhafteten Sascha Populos nach besten Kräften zu ersetzen. Leyden war im Begriff, eine Frage an den Leiter der Gruppe zu richten, als Players vor ihm stand und ihm etwas ins Ohr flüsterte. Beide eilten davon. In einer Ecke, die von zwei großen verkleideten Maschinensätzen gebildet wurde, saß Gaston Robet und erwartete Leyden. Mussol hockte vor dem Interkom und hatte eine kleine Positronik angeschlossen, die einen Stanzstreifen nacheinander aus ihrem Schlitz stieß.

Diese Stelle war zur Zentrale geworden. Hier liefen sämtliche Meßdaten und die Berechnungen der verschiedenen Gruppen ein. Achtzig Wissenschaftler und Techniker arbeiteten an einem Problem, ohne das Problem selbst zu kennen.

»Leyden, sehen Sie sich das an!« forderte Robet ihn auf und schob ihm einen Block zu, der mit Formeln übersät war. Diese Formeln waren von Populos niedergeschrieben worden.

»Haben Sie einen Fehler entdeckt, Robet? Wo?«

Der deutete auf eine Stelle.

»Danke!« Leyden nahm ihm den Block fort. Die Enttäuschung auf Robets Gesicht übersah er. »Ich bin an der großen Rechenmaschine zu finden.« Damit eilte er davon.

Minuten später meldete er sich über sein Minikom. »Mussol, kommen Sie mit dem Interkom herüber!«

Dann sah er nicht einmal auf, als Mussol seine Verständigungsstelle neben ihm aufbaute. Leyden war einem unvorstellbaren Vorgang auf der Spur, und das verdankte er einem Denkfehler von Populos, den Gaston Robet vorhin in den Berechnungen des Gravitationsexperten aufgedeckt hatte.

Sascha Populos hatte sich nicht verrechnet! Er hatte an einem bestimmten Punkt nur nicht logisch gedacht und eine falsche Formel als Grundlage seiner folgenden Berechnungen verwendet.

Nach Populos' Berechnungen drohten alle siebzehn Monde auf Herkules zu stürzen! Und diese Katastrophe sollte in fünf Tagen eintreten.

Und das hatte der Experte verschwiegen! Er hätte es Tyll Leyden, dem Chef auf Impos, melden müssen.

Jetzt fieberte Leyden nach dem richtigen Ergebnis.

Das Gehirn war noch in Tätigkeit, als Leyden den Aus-Schalter drückte. Die Formeln der Falton'schen

Theorie waren ihm wieder durch den Kopf geschossen. Seitdem er auf Impos war, hatte er schon versucht, sie anzuwenden, war aber zu keinem Resultat gekommen. Jetzt lag ihm plötzlich ein Vielfaches an Werten vor, und das hatte ihn veranlaßt, der Rechenmaschine eine neue Aufgabe zu stellen.

»Players, Robet, herkommen!« Dann wandte er sich an Mussol. »Rundspruch! Alle bisher festliegenden Daten an Gehirn!«

Robet und Players kamen. Er drückte ihnen Stanzstreifen in die Hand. »Fertigmachen zur Programmierung!«

Sie kannten Tyll Leyden nicht mehr.

Erneut arbeitete die Rechenmaschine. Jetzt mußte sie Falton'sche Formeln benutzen. Leyden hatte Players und Robet mit anderen Arbeiten betraut. Er stand allein am Auffangkorb, als der lange Stanzstreifen sich hinausschlangelte.

Dann wurde Tyll Leyden blaß. Er drehte sich um, damit niemand sein Gesicht sehen konnte. Angst flackerte in seinem Blick. Er hatte allen Grund da zu.

Der Riesenplanet Herkules wurde von innen heraus aufgefressen! Daher der Schwund seiner Masse!

»Leyden, die Astrophysiker wollen Sie sprechen«, rief Mussol.

Er riß sich zusammen und drehte sich um. »Leyden, auf allen anderen Monden herrschen die gleichen labilen Zustände. Kein einziger Mond ist von Beben planetarischen Ausmaßes verschont geblieben. Wie bei einer verdrehten Kalupwelle scheint es in diesem System reihum zu gehen.«

»Kalup-Welle«, Leyden sprach hastig. »Das ist doch 5-D! Das heißt, Sie haben als Ausgangspunkt der Beben Herkules festgestellt?«

»Leider nicht. Der Ausgangspunkt ist unbekannt, obwohl wir den Riesen in Verdacht haben. Beweisen können wir es noch nicht.«

»Aber bald?«

»Vielleicht«, wich der Astrophysiker aus. »Ich gebe jetzt die Werte durch.«

Leyden hörte mit.

Nach Durchgabe der Werte stand er da wie ein Träumer. Er blickte zur künstlichen Milchstraße hinauf.

Die Oldtimer haben an sieben Stellen der Galaxis absichtlich Sternenballungen fortgelassen!

Irgend jemand hatte diesen Satz gesagt oder einen ähnlichen formuliert. Leyden erinnerte sich nicht mehr, wer es gewesen war. Das spielte jetzt auch keine Rolle. Allein wichtig war die Tatsache, sich dieses Ausspruches wieder bewußt zu sein.

Absichtlich-Er blickte immer noch zum Planetarium hinauf. Seine Aufmerksamkeit galt den grell leuchtenden irisierenden Flächen. Sie strahlten

so hell, daß sie nicht zu übersehen waren.

Leyden hielt nicht einmal den Atem an, als alle sieben Flächen blitzartig etwas dunkler wurden, um danach wieder in alter Intensität zu leuchten. Als er diese Erscheinung zum dritten Male beobachtete, lief seine Stoppuhr. Ohne die geringste Spur innerlicher Erregung hielt er sie an. Als er die Zeit ablas, wunderte er sich nicht: 69 Sekunden!

Er war einen Schritt weitergekommen: Statue und künstliche Galaxis standen miteinander in Verbindung. Leyden grübelte. Bedeutete rot nicht fast bei allen Rassen das Zeichen für Gefahr?

Gefährlicher als die Zustände auf Impos waren, konnten sie kaum noch werden. Leyden strich über sein aschblondes Haar. Mitten in der Bewegung fuhr er wie unter einem Hieb zusammen.

Er glaubte die Stimme des Fiktivwesens gehört zu haben! Er wußte, daß es Einbildung war. Aber die Worte: *Ihr werdet noch erleben, was euch blüht!* verfolgten ihn ständig.

Hinter Leydens Stirn rasten die Gedanken.

Das Gemeinschaftswesen von Wanderer handelte nie gegen die Lebensinteressen der Menschheit. Waren seine Scherze auch oft makaber, so verbarg sich dahinter immer etwas, das zum Vorteil für die Menschen wurde, wenn sie das Versteckte erkannt hatten.

Er war vor einer unvorstellbaren Gefahr geflohen! Er hatte keine Andeutung darüber gemacht, von welcher Art die Gefahr war und woher sie kommen würde.

Hatte er sich auf diese Gefahr bezogen, als er über den im Singenden Berg aufgefundenen Zellaktivator sagen ließ, diese Gegend wäre ihm zu gefährlich?

Mung stand vor Leyden und riß ihn aus seinen Gedanken. Er hätte zu keinem ungünstigeren Augenblick kommen können. Mungs Augen glänzten vor Erregung. »Leyden, unsere Durchmusterer haben eine große Entdeckung gemacht.« Mungs sprach von jenen Spezialisten, die Leyden selbst in Terrania angefordert hatte. Er wollte die künstliche Milchstraße Abschnitt um Abschnitt mit der wirklichen vergleichen lassen, um über diese Kontrollen vielleicht zu erfahren, warum an verschiedenen Stellen des Planetariums Sternenballungen fehlten.

Mungs hatte von einer großen Entdeckung gesprochen. Leyden glaubte, ihn könnte nichts mehr überraschen. »Ja, Mungs?«

»Leyden, an sieben Stellen fehlen Sterne, die es draußen in der Milchstraße gibt. Nun aber haben unsere Durchmusterer Sterne im Planetarium gefunden, die in unserer Galaxis nicht existieren! Und was an dieser Entdeckung besonders unheimlich ist: Entweder ist dieses System hier der Ausgangspunkt des Sternenschwundes oder der

Endpunkt!«

»Wo finde ich die Durchmusterer?« Kein Wort, daß er im höchsten Maße überrascht war - nichts, nur die Frage nach den Experten.

Plötzlich stand er unter ihnen.

Zwei Projektoren begannen zu laufen, erzeugten aber noch kein Bild. Der Team-Chef erstattete Leyden Bericht. »Gleich, wenn wir beide Sternenkarten zusammen auf eine gemeinsame Fläche projizieren, werden Sie feststellen, daß mit Stoßrichtung auf Spiralarm C 67 eine regelrechte Sternenschwundstrecke besteht. Bitte, Projektion!«

Die Anordnung war raffiniert. Beide Wiedergaben hatten eine andere Primärfarbe. Wo derselbe Stern aus zwei Projektionen übereinanderlag, zeigte er sich als Mischfarbpunkt. An jenen Stellen, wo diese Verdoppelung nicht vorhanden war, strahlten die Sterne klar in ihrer Farbe.

Innerhalb des Sternengewirrs zeichnete sich unmißverständlich eine Strecke ab, die nach den Aussagen des Planetariums voller Sonnen war, die draußen in der Wirklichkeit jedoch nicht existieren.

»Entweder ist unser System hier Ausgangspunkt oder Ende. Was richtig ist, sagt uns leider die Projektion nicht. Welche Ansicht vertreten Sie, Leyden?«

Der zuckte die Schultern und schwieg. Die Projektoren wurden ausgeschaltet. Leyden bedankte sich und ging.

Für die Durchmusterer war es eine große Entdeckung gewesen; ihm hatte die Sternenschwundstrecke Grauen eingeflößt.

War das Fiktivwesen von Wanderer vor einem Ungeheuer geflohen, das Sternenballung vernichtete, wie man Staub fortbläst?

\*

Die Männer im Singenden Berg stöhnten unter der Arbeit, die Leyden ihnen aufgebürdet hatte. Die Mathematiker von der EXPLORER-2115 erinnerten sich, im Forschungsschiff ähnliche Berechnungen angestellt zu haben.

Tyll Leyden kam mit drei Mann von einer Kurzexpedition zurück. Vier Roboter schleppten die Geräte, die sie benutzt hatten.

Draußen war ihnen die Hölle entgegengekommen. Als das gewaltige Tor in der Felswand aufging, blickten sie auf eine Landschaft, die sich unter furchtbaren Beben schüttelte. Sie zogen sich fluchtartig in den kilometerlangen Gang zurück. Danach erst kam Leydens Begleitern zu Bewußtsein, wie hervorragend jene Oldtimer ihren Singenden Berg gegen Zerstörung abgesichert hatten. Während sie auf das Abklingen des Bebens warteten, von dem im Gang nicht das geringste zu bemerken war, gab



Leyden eine Erklärung ab, die sich phantastisch anhörte, trotzdem aber nicht von der Hand zu weisen war.

»Das, was auf uns zukommt, haben irgendwelche Geräte in diesem Berg längst erkannt. Eine der ersten Reaktionen war das Aufbrüllen der gigantischen Maschinen. Dafür gibt es nur eine Erklärung- Die Maschinen haben die Energien erzeugt, welche die Einrichtung im Berg benötigt, um der herannahenden Gefahr erfolgreich zu begegnen.«

An der folgenden Debatte beteiligte sich Leyden nicht. Nach dreistündigen Warten und viermaliger Kontrolle meldete der Mann, der wieder zum Tor geschickt worden war, daß auf Impos Ruhe eingetreten wäre.

Zwei Stunden lang waren danach an Herkules Reihenmessungen vorgenommen worden. Weiter als zweihundert Meter hatte sich die Gruppe nicht vorgewagt. Ein Mann beobachtete ununterbrochen den arkonidischen Seismographen, der Erdbeben rund fünf Minuten vor ihrem Auftreten meldete.

Die Schrumpfung des Riesenplaneten hatte unwirkliche Ausmaße angenommen. Leyden zeigte dafür kaum Interesse. Er wollte bei dieser Reihenmessung endlich feststellen, wie groß der Planet im Planeten Herkules war. Starke Gravitationsstöße auf fünfdimensionaler Ebene machten die Arbeit zur Qual. Leyden wollte den Versuch schon absetzen, als einer seiner Begleiter aufschrie, auf Herkules deutete und sich dann hastig abwandte.

Die vereiste Methangasoberfläche brach an einer Stelle auf. Eine Energiefontäne, gleich einer Protuberanz, schoß in den Raum. Glücklicherweise nicht in Richtung auf Impos.

»Das ist ja wie der Lichtblitz!« stöhnte Leyden, der keinen Blick von den Meßgeräten gelassen hatte. »Endlich! Dieser Ausflug nach draußen hat sich jetzt schon gelohnt!«

Die Protuberanz war schnell wieder erloschen. Herkules sah! aus wie vorher. Tyll Leyden nickte; grimmig. Der Riesenplanet hatte eines seiner Geheimnisse enthüllt.

Jener aus dem Hyperraum kommende Lichtblitz, der seinerzeit die EXPLORER-2115 regelrecht verfolgt hatte, war jetzt kein Rätsel mehr. Er hatte sich als Energieabstrahlung entpuppt. Aber als Leyden die Unterlagen darüber genau studierte, schüttelte er bald unzufrieden den Kopf.

Die Abstrahlung erschien ihm gemacht. Sie war bisher in dieser Form in der Natur noch nie festgestellt worden.

Im Berg versorgte Leyden wieder jeden einzelnen mit einer Menge Arbeit.

»Verdammt noch mal, welchen Sinn hat denn das alles?« tobte der Gruppenchef der Mathematiker.

Tyll Leyden ließ sich nicht in seine Karten sehen. Er schwieg sich aus. Er allein wurde vom Grauen verfolgt. Er wollte die anderen davor bewahren. Sie erfuhren es immerhin noch früh genug In Herkules lebte etwas, das den Riesenplaneten von innen her auffraß!

Was war es, das lebte? Und warum zeigte es diese Aktivität erst seit kurzer Zeit?

»Ich hab's! Ich hab's!«

So hatte man Tyll Leyden noch nie schreien hören.

Von allen Seiten kamen sie gelaufen. Unzählige Fragen wurden ihm gestellt. Leyden schwieg. Welchen Sinn hatte es, ihnen das Datum vom 4. August vergangenen Jahres zu nennen?

Das Ding in Herkules war durch die gravitationsenergetische Stoßfront, die am 4. August 2326 die Galaxis erschüttert hatte, aktiviert worden!

Wieder beschlagnahmte Leyden das große Rechengehirn. Er war froh darüber, daß er sich vor einiger Zeit so intensiv mit der Falton'schen Theorie beschäftigt hatte. Erneut wandte er sie an, aber in abgewandelter Form, speziell auf seine Aufgabe ausgerichtet.

Nach sechstausend Jahren kam der Arkonide Falton zu den Ehren, die ihm zu seinen Lebzeiten eigentlich hätten zuteil werden müssen.

Über fünf Stunden fütterte Leyden das Rechengehirn mit Daten, dann trat er zurück und ließ sich in seinen Sessel fallen. Er war sich klar, Stunden auf das Resultat warten zu müssen.

Mit seiner Schweigsamkeit verscheuchte Leyden auch den neugierigsten Mitarbeiter. Grübelnd starrte er vor sich hin. Falton hatte mit seiner Theorie die These aufgestellt, unter bestimmten Bedingungen sagen zu können, ob ein Planet Leben trug oder lebensfreundlich war.

Was war Leben?

Leben brauchte weder Intelligenz zu besitzen noch Instinkt zu haben, aber es mußte Reaktionen zeigen. Wie diese Reaktionen aussahen, war nebensächlich. Wenn man den Begriff Leben so weit spannte, dann durfte man die Form der Reaktionen nicht eng begrenzen.

Davon war Tyll Leyden ausgegangen, als er das Gehirn über Stunden mit Daten gespeist hatte. War das, was in Herkules steckte, Gravitationsstöße von sich gab, im Planeten wanderte und Erdbeben auf den siebzehn Monden auslöste, eine bisher unbekannte Lebensform?

Leyden achtete nicht darauf, was in seiner nächsten Umgebung vor sich ging. Die Astronomen und Astrophysiker ließen das Planetarium nicht mehr aus den Augen. Andere beobachteten die in immer kräftigerem Rot strahlende Statue. Schritte weiter hockten Experten vor Geräten und stellten mit wachsender Sorge fest, daß Herkules in

erschreckendem Tempo schrumpfte, mehr und mehr an Masse verlor, und daß die Gravitationsstöße an Heftigkeit zunahmen.

Auf Impos und allen anderen Monden war die Hölle los. Ein Beben löste das andere ab. Es war ein Wunder, daß bisher noch kein Mond auseinandergebrochen war.

Nur im Singenden Berg blieben die Verhältnisse unverändert. Schutzfeldspezialisten hatten versucht herauszufinden, ob der Achttausender in seiner gesamten Masse von einem Schutzschirm umgeben war, weil im Berg nicht ein einziger Erdstoß bemerkt wurde. Nichts dergleichen hatten sie entdeckt. Aber die Männer gaben nicht auf, weil sie sich sagten, daß es dieses Schutzfeld geben müßte. Und sie wollten es entdecken.

Die beiden Hyperfunkt männer legten die Hände in den Schoß. Es hatte keinen Sinn, die Anlage noch einmal auseinanderzureißen und nach einer Fehlerquelle zu suchen. Das Gerät war in Ordnung. Daß trotzdem kein Hyperfunkt spruch ans Ziel kam, lag an den Störungen außerhalb, die jede Amplitude zerhackten.

Die Forscher auf Impos waren vom Imperium abgeschnitten. Wenn es der Einsatzzentrale in Terrania nicht bald auffiel, daß keine Sendungen mehr von Impos eintrafen, und Hilfe schickten, dann fanden sie später hier nur noch ein Massengrab.

»Leyden ist verrückt, uns hier aushalten zu lassen!« murrte einer der beiden Funkexperten. »Ich möchte wissen, warum ihn diese Hölle fasziniert!«

Der andere zuckte die Schultern. »Ich schalte noch einmal den Symboltransformer ein. Vielleicht bekommt er jetzt mit der Statue Kontakt.«

Die beiden Funker horchten auf, der Symboltransformer sprach an!

Supraheterodynamische Existenz.

Danach erfolgte eine winzige Pause. Jetzt ertönte wieder die Stimme, die metallischen Klang hatte:

*Die Wächter für alle rufen! Alles Leben ist in Gefahr! Wir rufen das Leben, um es zu warnen!*

»Los! Hol Leyden. Das muß er hören!« Ein Funkexperte hetzte davon. Mit dem Ruf: »Der Symboltransformer spricht an!« schreckte er Leyden aus seinem Grübeln auf. Sekunden später stand der Chef von Impos neben dem Übersetzungsgerät und lauschte. Er hörte den letzten Teil der Durchsage: *In einer in letzter Minute errichteten Überladungszone 4000 Cygins vor unserem System, gelang es, die Existenz aufzuhalten. Aber die Entfernung von 4000 Cygins war zu gering. Die explosive Übersättigung traf unser System mit verheerenden Folgen. Entgegen unseren Berechnungen erfolgte die Verpuffung in unserem Raum. Hyperenergien schlugen durch, verbanden sich mit Tumultprozessen zu materiell stabilen Massen und stürzten in unser System. Ein*

*geringer Teil verschwand in den Tiefen der Lichtinseln.*

*Die Wächter für alle rufen!*

*Die Existenz ist wieder erwacht. Erkennt den Weg, über den die Existenz zu uns gekommen ist und erkennt die sieben Zeichen und ihre Bedeutung. Schafft eine Überladungszone, bevor sich die Existenz erhebt Vernichtet sie oder alles Leben wird vernichtet. Lebt sie weiter, dann wird es bald keine große Lichtinsel mehr geben.*

*Sie ist eine supraheterodynamische Existenz!*

Wieder kam diese winzige Pause, und abermals klang die Metallstimme des Symboltransformers auf. Wie ein alter Mann richtete sich Leyden auf.

Jetzt wissen sie es, dachte er und sah sie der Reihe nach an. Er begriff nicht, warum sie es immer noch nicht erfaßt hatten!

Wollten sie nicht verstehen, oder verstanden sie nicht, weil dazu auch etwas Phantasie gehörte?

Was hatte es zu bedeuten, daß die Warnung eine Zeitlänge von 69 Sekunden besaß? War es nicht bedeutungslos, daß die Plastik nichts anderes als einen automatischen Sender darstellte?

Doch was sie mitgeteilt hatte, war nicht bedeutungslos; es war eine Warnung vor einer Gefahr, die alle bedrohte?

Die Warner hatten die Gefahr eine supraheterodynamische Existenz genannt. Leyden zweifelte nicht daran, daß der Symboltransformer richtig übersetzt hatte. Aus dem Begriff allein zeichnete sich schon die Gefahr ab: sie war ein Überlagerungs empfänger, der vierdimensionale stabile Materie in Hyperenergie umwandelte, um vom Umgewandelten zu leben! Es war damit etwas Lebendiges, und es mußte zugleich etwas ungeheuerlich Großes sein. Leyden vergaß nicht jene sterneneleere Zone innerhalb der Galaxis, die in ihrem Endpunkt eindeutig auf dieses System wies.

Die Existenz war fähig gewesen, große Teile einer Milchstraße zu vernichten!

Sie war fähig gewesen! Sie war also schon einmal gekommen! Wann?

Seine Kollegen begriffen den jungen Astronomen und Physiker nicht, als er sie mit neuen Arbeiten überschüttete. Jeder Arbeitsauftrag stand unter dem Motto: Wir müssen erfahren!

Leyden untersagte jede Verbindung mit dem großen Maschinensaal. Innerhalb des Felsdomes waren seine Mitarbeiter eingesperrt. Er stellte Mungs als Wache neben das große Rechengehirn, das noch immer an seiner Aufgabe arbeitete.

»Mungs, lassen Sie keinen Menschen die Folien lesen, wenn die Maschine sie in den Auffangkorb wirft! Lesen Sie sie auch nicht!«

Damit verließ Leyden den Felsdom und ließ sich vom Feld in den Maschinensaal tragen. Fünf Mann,

die eine Space-Jet fliegen konnten, wurden abkommandiert. Ihre Gesichter drückten keine Begeisterung aus.

»Space-Jet startbereit halten. Starten, sobald Sie meinen Kurzbericht haben. Mit Höchstbeschleunigung aus dem System rasen. Erst außerhalb in den Linearraum gehen. Entfernung zu Herkules muß wenigstens fünf Lichtstunden betragen. Aus dieser Distanz Kurzbericht auf Welle von Perry Rhodan nach Terra abstrahlen! Höchste Dringlichkeitsstufe! Bitte, wiederholen!«

Die Männer sahen sich bestürzt an. Jeder erkannte, daß Tyll Leyden sie zu einem Himmelfahrtskommando befohlen hatte. Sie zögerten.

Mungs meldete sich über Minikom. »Leyden, das Ergebnis liegt vor. Gaston Robet will unbedingt die Stanzstreifen lesen.«

Fünf Mann sahen, wie Leydens Gesicht rot anlief. »Haben Sie einen Strahler, Mungs?« fragte er ins Kleinmikrofon.

»Ja, aber was soll das?«

»Auf den schießen, der den Stanzstreifen berührt! Ich habe keine Lust, Halbwahnsinnige um mich herum zu sehen. Haben Sie mich verstanden, Mungs?«

»Ja, natürlich ... natürlich.«

Leyden schaltete sein Gerät aus. Er betrachtete die fünf Mann. »Soll die gesamte Menschheit vernichtet werden, oder gefällt es Ihnen, für unser aller Rettung etwas zu wagen? Meine Herren, die Entscheidung liegt bei Ihnen. Sie haben Zeit, es sich zu überlegen.« Damit ließ er die Männer stehen.

Die Expedition auf Impos erlebte Silvester im Felsdom. Kein Mensch dachte daran, das Neue Jahr zu feiern. Reihenweise brachen Wissenschaftler vor Erschöpfung zusammen. Nur einer zeigte keine Ermüdungserscheinungen: Tyll Leyden. Er hatte in den letzten Tagen oft gehört, wie man ihn nannte - den Sklaventreiber!

Er war unerbittlich. Mit seiner eigenartigen Methode holte er das letzte aus seinen Kollegen heraus.

Ein halbes Dutzendmal versagte die große Positronik ihm den Dienst Ebenso oft programmierte Leyden es mit teilweise anderen Daten. Er wußte inzwischen, was die Oldtimer unter einem Cygin verstanden. Mathematiker hatten ihm diese Lösung erarbeitet. Es war ein Lichtjahr und basierte auf der Umlaufzeit von Impos um seine Sonne. Aber die Idee, mit Hilfe des Planetariums endlich festzustellen, wann das Suprahet die Milchstraße überfallen hatte, kam nur Tyll Leyden.

Tausende Meter unter der gleißenden Spirale stehend, konzentrierte er all seine Gedanken auf die Vorstellung, die Sternkonstellationen so zu sehen,

wie sie bei der Explosion des Suprahet gestanden hatten.

Was Leyden schon einmal gelungen war, schaffte er dank der Oldtimer-Technik ein zweites Mal. Sekunden nach seinem Gedankenimpuls wirbelte es über ihm. Das Miniaturmodell ihrer Milchstraße vollführte eine Drehung um die fiktive Achse. Abermillionen Sonnen mit ihren Planeten und Trabanten verschoben sich zur Drehung der Galaxis noch zusätzlich, bis sich alles wieder beruhigte und stabilisierte.

Zwei Dutzend Experten, mit Aufzeichnungsgeräten ausgerüstet, ließen sich zum Planetarium hinauftragen. Viele Stunden blieben sie oben. Abertausende Aufnahmen machten sie, teilweise unter schwierigsten Bedingungen. Unten angekommen, begann dann die schwierige Auswertung.

Als es laut Standardzeit der 3. Januar 2327 war, lag Leyden das Resultat vor.

»So lange hat es geschlafen?« sagte er, als er die Zeitangabe las. Mit es hatte er das Suprahet gemeint, eine titanische Existenz bar jeden Intellekts.

Vor nicht ganz 1,2 Millionen Jahren war es, aus den Tiefen des Universums kommend, in die Milchstraße eingebrochen, um Abertausende Systeme zu verschlingen und die Heimatwelt der Oldtimer zu bedrohen. In buchstäblich letzter Minute hatten sie weit vorgeschoben im Raum eine Überladungszone geschaffen, über die sich die Existenz hermachte.

Es konnte die Energieaufnahme nicht stoppen und »überfraß« sich. Es wurde zu einem in sich geschlossenen Spannungsfeld, dessen Werte jede natürliche Konzentration überstiegen. Die Explosion im Normalkontinuum glich einer atomaren Selbstzündung. Aber entgegen der Berechnung der Oldtimer verpuffte sie nicht in den Hyperraum, sondern stabilisierte sich im Umwandlungsprozeß im 4-D-Gefüge zu Masse.

Ohne sich etwas anmerken zu lassen, nahm Leyden die Nachrichten zur Kenntnis. Zum drittenmal veränderte sich kraft seiner Gedanken die Stellung der Gestirne. Der Strahl trug ihn so nah wie möglich an dieses System heran.

Tyll Leyden sah nur siebzehn Planeten, die eine gelbe Sonne umliefen, aber von dem Planeten Herkules fand er keine Spur!

Herkules war erst nach der Vernichtung des Suprahet geworden! Herkules war das Ungeheuer. Seine dicke Methangas-Eissschicht war nichts weiter als eine Art Rauhref-Niederschlag!

Immer noch starrte Leyden die winzige Wiedergabe an. Gedanken und Formeln schossen ihm durch den Kopf, auch an den Inhalt einer Schrift dachte er, die den Titel MOLKEX trug.

MOLKEX, der Stoff, den es eigentlich nicht geben durfte -. MOLKEX war das Ding in Herkules! MOLKEX war immer noch das Suprahet, es war immer noch Existenz, nur in passiver Form. Die gravitationsenergetische Stoßfront vom 4. August des vergangenen Jahres hatte es schlagartig aktiviert. Der auf die EX-2115 abgeschossene Lichtblitz war folglich im »Schlaf«, also rein automatisch, erfolgt.

Es war aktiviert worden. Es befand sich in einem Umwandlungsprozeß, aus dem es als Existenz - als Suprahet, etwas ohne Sinn und Verstand, nichts anderes als ein Ungeheuer von gigantischen Ausmaßen - hervorging.

War er von Wanderer vor dem Suprahet geflohen?

Diese Frage konnte Tyll Leyden nicht beantworten. Aber er wußte, daß das Schicksal der Milchstraße in seiner Hand lag. Hatte er mit seinem Wissen zu lange zurückgehalten? Hätte er Perry Rhodan, Atlan oder Reginald Bull nicht längst unterrichten müssen?

Als er vor den fünf Männern stand, die er dazu abkommandiert hatte, mit der einzigen Space-Jet aus dem System zu fliegen, um einen Hyperfunkspruch nach Terra durchzubringen, sagte er kurz: »Ich fliege mit!«

\*

Sie kamen in die Hölle, als sie mit der Space-Jet den Singenden Berg verließen. Impos wurde wieder von titanischen Beben erschüttert. Herkules hing als Drohung wie eh und je am Himmel. Mit bloßem Auge war festzustellen, wie schnell der Schrumpfungsprozeß jetzt vor sich ging.

Es war Tag, trotzdem sahen die Männer die Sonne nicht. Impos war von einer einzigen Staubwolke eingehüllt, die von Orkanen durcheinandergewirbelt wurde. Die Naturgewalten versuchten mit der Space-Jet zu spielen, doch der Antrieb war stärker. In Sekundenschnelle hatte das Fahrzeug die unteren Luftschichten durchstoßen und jagte dem freien Raum zu.

Alle Ortungen, bis auf den Strukturtaster, liefen. Leyden ahnte, daß von Herkules starke Schwerkraftstöße ausgingen, die über das Auffangvermögen des kleinen Strukturtasters gingen. Er wollte dieses wertvolle Gerät nicht aufs Spiel setzen und es erst einschalten, wenn sie zu Herkules einen Abstand von wenigstens fünf Lichtstunden hatten.

Auf einem Kurs, der sie jede Sekunde weiter von dem schrumpfenden Planeten fortführte, raste die Space-Jet mit steigender Geschwindigkeit in den Raum hinein. Bis jetzt war alles normal verlaufen. Aber je näher man der Sekunde kam, in der das Boot in den Zwischenraum gehen sollte, um so höher stieg

die Spannung.

»Los!« drängte Tyll Leyden. Er blickte den jungen Piloten aufmunternd an. Er wußte nicht, wieviel Kraft und Zuversicht aus seinen hellen Augen strahlte. Er ahnte nicht, welchen Eindruck er auf die fünfköpfige Besatzung gemacht hatte, als er ihnen gesagt hatte, daß er mitflöge.

Der Übergang kam; es gab keinen Zwischenfall. Der Kalup dröhnte. Der Relieftaster ließ den Zielstern erkennen - eine Sonne in fünfeinhalb Lichtjahren Entfernung.

Leyden schwenkte sich mit seinem Sessel zum Funker herum und überreichte ihm ein Band. »Hier, das lassen Sie nach dem Austritt durch den Sender laufen. Steht Rhodans Frequenz?« Er überzeugte sich selbst und sah zu, wie der Funker das Band einlegte. Raffer und Zerhacker waren auf einen Spezialrhythmus eingestellt. Sie gaben die Gewähr, daß nur der Chef selbst vom Inhalt der Nachricht Kenntnis erhielt. Nicht einmal die Männer in der großen Hyperfunkstation in Terrania konnten einen Spruch, der in dieser Form abgestrahlt war, entziffern.

Leyden schwankte, ob er den Strukturtaster einschalten sollte. Er blickte auf die Lichtjahrangabe. Die Space-Jet befand sich knapp zwei Lichtjahre vom Herkules-System entfernt. »Nein. Ich tu's nicht!« entschied er.

Der Pilot warf ihm einen Blick voller Bewunderung zu. »Ihre Ruhe möchte ich haben.«

»Ruhe? Ich und ruhig? Das war ich einmal; das bin ich schon seit Wochen nicht mehr. Wann sind wir da?« Er wechselte abermals das Thema. Er sagte auch diesen Männern nicht, was allen bevorstand. Aber in seinem Bericht an Perry Rhodan verschwieg er nichts. In dem Bericht rief er um Hilfe. In dem Bericht, der gleich als Kurzimpuls nach Terra geben sollte, stand zu lesen:

Wenn man uns bis zum 4. Januar, Mitternacht, nicht abgeholt hat, wird für uns Jede Rettung zu spät kommen!

»In fünf Minuten gehe ich in den Normalraum«, sagte der Pilot.

Die fünf Minuten wurden zu einer Ewigkeit. Dann erfolgte endlich der Übergang.

Der kleine, aber leistungsstarke Hyperfunksender der Space-Jet strahlte zehnmal hintereinander den Kurzimpuls ab. Auf den Bruchteil einer Sekunde war ein Bericht von mehr als einer halben Stunde Laufzeit zusammengedrängt worden. Und dieser Kurzimpuls wurde durch den Rhythmus des Zerhackers noch einige tausend Male zerrissen.

Der Sender schwieg. Das Gerät war automatisch auf Empfang gegangen.

Sie warteten. Die Zeit verging. Terrania meldete sich nicht.

»Los! Notwelle!« Leyden hielt es nicht mehr aus. Er wußte selbst, daß auch die schnellsten Raumer des Imperiums kein Wunder vollbringen konnten und daß eine Strecke von 50 000 und mehr Lichtjahren ein weiter Weg war.

Die Hand des Funkers streckte sich schon nach dem Frequenzschalter aus, als es im Lautsprecher zu prasseln begann, und dazwischen eine Stimme, kaum zu verstehen, rief: »Spruch kommt nicht klar an! Spruch wiederholen! Wir haben nichts verstanden! Spruch wiederholen ...«

Auf seinem Schwenksessel drehte sich Leyden. Der Hauptschalter des Strukturtasters rastete ein. »Mein Gott!« stieß er hervor und starrte die phantastischen Erschütterungswerke an.

Selbst in einem Abstand von mehr als fünf Lichtjahren war das Raumgefüge durch Schwerkraftstöße bis an seine Grenzen belastet. Immer wieder schlug der Zeiger eines Instrumentes in den Rotbereich, wiederholt sogar darüber hinaus. Leyden wunderte sich, wie stabil der Taster war, als er mit einem lauten Knacks aussetzte.

»Noch einmal fünf Lichtjahre weiter! So schnell, wie die Space-Jet fliegt!«

Sie tauchte wieder in den Zwischenraum ein. Sprunghaft ging die Geschwindigkeit hoch. Das Eintauchmanöver in den Normalraum erfolgte, und wiederum ging der Kurzimpuls in zehnfacher Wiederholung aus den Antennen des Hyperfunkgerätes.

Im Lautsprecher krachte und prasselte es immer noch, aber nicht mehr alles überlagernd wie vorhin. Ein Schwerer Kreuzer der USO meldete sich. Leyden riß das Mikrophon an sich.

»Hier, Leyden, Chef der Forschungsgruppe auf Impos! Haben Sie Kurzimpuls aufgefangen? Wenn ja, sofort an Perry Rhodan weiterleiten. Dringlichkeitsstufe eins! Senden Sie mit größter Sendeenergie!«

Eine tiefe Männerstimme fragte: »Was ist denn bei euch los?«

Eiskalt erwiderte Leyden: »Einige hundert Männer gehen vor die Hunde, wenn Sie noch viele Fragen stellen! Verstehen Sie mich? Sie sollen nicht fragen, aber meinen Kurzimpuls an den Chef, an Perry Rhodan, weiterleiten.«

»Nummer Ihr er Vollmacht, Mister Leyden!« Der Mann am Sender des Schweren Kreuzers war nicht zu erschüttern. Er kannte seine Vorschrift und handelte danach. Er wußte, daß nur außergewöhnliche Ausnahmefälle es erlauben, direkt den Chef anzufunken.

Die Nummer seiner Vollmacht hatte Tyll Leyden, der sonst keine Formel vergaß, vergessen! »Ich weiß sie nicht«, murmelte er leise, aber er sprach die Antwort nicht ins Mikrophon. Im nächsten

Augenblick hatte er den Funker zur Seite geschoben. Eine Drehung am Frequenzschalter ließ ihn die Notwelle finden. Spürbar rastete der Wellenschalter ein. Dann drückte Leyden die Automatik, und der Notruf der kleinen Space-Jet ging über Hyperfunk hinaus.

Als der Automatikknopf nach dreißig Sekunden wieder ausrastete, drückte Leyden ihn erneut. »Und wenn ich die halbe Milchstraße aufschrecke ... in fünf Minuten liegt mein Bericht dem Chef vor. Ich gehe jede Wette ein.«

Der Funker starrte ihn wie ein Gespenst an. Leyden hielt den Finger auf dem Knopf des SOS-Gebers. Der Empfang meldete sich. Leyden gab keine Antwort. Schiffe aus 30 000 Lichtjahren Entfernung riefen die Space-Jet an. Der Notruf wurde weiter ausgestrahlt. Plötzlich übertönte eine metallisch klirrende Roboterstimme alle Wortfetzen: »Hier ist Terrania! Terrania empfängt! Hier ist Terrania! Terrania empfängt ...«

Blitzschnell schaltete Leyden. Zum drittenmal ging in zehnfacher Folge sein Kurzimpuls hinaus. Und dann, als er abgestrahlt war, meldete sich wieder die große Station Terranias: »Empfang bestätigt! Bericht weitergeleitet! Empfang bestätigt! Bericht weitergeleitet ...«

Leyden legte sich zurück und lächelte entspannt. Dann wandte er sich an den Piloten der Space-Jet und ordnete an: »Zurück nach Impos. Dort wird man uns schon auf die Verlustliste gesetzt haben.«

Die Space-Jet ging auf Gegenkurs und beschleunigte so schnell wie möglich, um in den Zwischenraum eintauchen zu können. Leyden starrte vor sich hin. Ihm ging die Warnung des Fiktivwesens von Wanderer nicht aus dem Kopf.

Das System, zu dem Herkules und seine Monde gehörten, war tatsächlich eine gefährliche Gegend.

Ohne daß er es wußte, schüttelte er den Kopf. Er versuchte, sich die Entstehung des Riesenplaneten vorzustellen. All das, was er über Entstehungen von Planeten wußte, galt in diesem Fall nicht.

Herkules bestand in seinem Inneren aus Molkex - die passive, materiell stabile Form des Suprahet. Das Methangases als Mantel darum hatte sich im Laufe von mehr als einer Million Jahre gebildet. Herkules als neues Zentrum im System, wenn man von der Sonne absah, hatte dann im Laufe der Zeit alle siebzehn Planeten zu seinen Trabanten gemacht.

Welche physikalischen Erschütterungen mußten hier über Jahrzehntausende geherrscht haben, bis alle Bahnen sich stabilisiert hatten!

Als Leyden an diesen Punkt seiner Überlegungen kam, fragte er sich verzweifelt: Wie stark ist dann dieser Schwerkraftstoß gewesen, der vom Planeten Eysal aus entfesselt wurde? Was ist das für ein Maschinenpark gewesen, der dazu imstande gewesen

war?

Seine Gedanken begannen um die Huldvollen zu kreisen, als ihn der Pilot störte. »Leyden, sehen Sie es nicht? Sehen Sie nicht, wie schief der Achttausender steht? Und in dieser Hölle soll ich landen?«

Impos war nicht mehr zu erkennen. Diese erdähnliche, mit riesigen Wäldern, herrlichen Gebirgen bedeckte Welt, war zu einer Kugel aus Schutt und zerbrochenen Felsmassen geworden. Wie ein Keil, der mit seiner Spitze nach oben ragt, stand der Singende Berg schief in diesen Gesteinsmassen.

Leyden stellte die Bildschirmvergrößerung auf Maximum. Der Singende Berg schien in die Space-Jet zu springen. Leyden achtete nicht darauf. Er suchte nur das gigantische Felstor in der glatten Wand - und er fand es.

»Vor dem Tor landen!« befahl er. Als der Pilot etwas sagen wollte, sah er ihn nur durchdringend an.

Die Space-Jet landete.

## 5.

Perry Rhodan befand sich bei einer wichtigen Besprechung, als ihm gemeldet wurde, daß eine Nachricht mit Dringlichkeitsstufe eins von Impos eingetroffen wäre. Der Name Leyden wurde ihm genannt.

Rhodan stutzte leicht. Inzwischen war ihm der Name Leyden ein Begriff geworden. Morgen oder übermorgen sollte ein Explorer nach Impos fliegen und dort nach dem Rechten sehen, weil sich die Hyperfunkstation auf dem dritten Mond schon seit Tagen nicht mehr gemeldet hatte.

»Sir«, klang es aus der Verständigung auf, »der Bericht ist über die Notwelle abgestrahlt worden. Die Funkquelle hatte sich jedoch nicht auf Impos befunden, sondern etwa zehn Lichtjahre davor.«

Während die Durchsage noch lief, hatte Rhodan seinen Entschluß gefaßt. Er blickte sich im Kreis um. »Meine Herren, wir müssen die Besprechung unterbrechen. Ich lasse Sie wieder rufen.«

Wenig später saß er in seinem Büro und ließ sich Leydens Bericht vorspielen. Das erste Drittel war noch nicht vorbei, als er für Reginald Bull, Atlan, Marshall und Mercant Alarm gab, die ihrerseits die Flotten der USO und des Imperiums in Alarmbereitschaft versetzten. Alle befanden sich; auf der Erde. Trotzdem dauerte es eine halbe Stunde, bis alle versammelt waren.

Der Bericht wurde noch einmal vorgespielt. Atemlos lauschten alle.

»Durch den Gravitationsstoß von Eysal ist wiederum eine Sättigung der seit 1,2 Millionen Jahren passiven Überreste eingetreten. Die Aktivierung stellt einen Umwandlungsprozeß dar, wodurch das materiell stabile Molkex sich in das

Suprahet zurückverwandelt. Dieser Prozeß ist zur Zeit noch im Gang. Wann er abgeschlossen sein wird, kann nicht gesagt werden.

Die Warnsendungen der Plastik haben keine Angaben gemacht, mit welchen Mitteln die Oldtimer vor 1,2 Millionen Jahren eine Überladungszone schufen, wodurch das Suprahet explodierte. Aufgrund von Berechnungen nach der Falton'schen Theorie dürfte feststehen, daß sich nicht die gesamte Molkexmasse in Herkules gebunden hat, sondern ein Restteil auf einen anderen Planeten gefallen ist, den man als Heimatwelt der Schreckwürmer anzusehen hat.

Es muß damit gerechnet werden, daß alle Molkexmassen, gleichgültig wie groß sie sind und wo sie sich innerhalb der Galaxis befinden, sich zur Zeit in solch einem Umwandlungsprozeß befinden. Ob geringe Mengen ausreichen, aus ihnen ein lebendes Suprahet zu bilden, kann nicht gesagt werden.

Es folgen die rechnerischen Beweise ...«

Nathan, das inpotronische Riesengehirn auf Luna, rechnete sie schon durch. Rhodan hatte bei der ersten Bandwiedergabe das Band angehalten, eine Verbindung zu Nathan herstellen lassen und das Riesengehirn mit den Leyden'schen Unterlagen versorgt.

Schweigend und zugleich bestürzt warten Rhodan und seine Freunde auf das Resultat vom Erdmond. Niemand wagte über Leydens Bericht zu spotten, noch weniger, dessen Behauptung in Frage zu stellen. Als nach einer Stunde Nathan immer noch schwieg, riet Rhodan, vorsorglich Alarm zu geben.

Die Völker der Milchstraße horchten auf, als zuerst über Terranias Großsender, dann über die USO-Stationen offiziell Alarmstufe eins gegeben wurde. Das Wort vorsorglich bemerkten die wenigsten.

Nach einer Stunde siebzehn Minuten meldete sich Nathan.

Das inpotronische Gehirn bestätigte Leydens Berechnungen. Es befürwortete Leydens Vorschlag, das gesamte Sonnensystem EX-2115-485 aus dem Raum-Zeitgefüge zu entfernen!

Dazu gab Bully sein Kommentar: »Mit Kleinigkeiten gibt dieser Leyden sich nicht ab! Wie denkt sich der Mann das?«

Atlan stutzte; Rhodan nicht. Dieser beugte sich vor und meinte: »Damit hätten wir endlich einen guten Verwendungszweck für unsere Gravitationsbomben, Dicker!«

»Alle? Alle Gravitationsbomben willst du dafür einsetzen, Perry? Mein Gott ... nein, das ist doch nicht dein Ernst?«

»Ich will den Teufel mit dem Beelzebub austreiben! Ich bin erstaunt, daß dieser Leyden



erkannt hat, welches Mittel in der Lage ist etwas Ähnliches zu schlaffen wie jene Überladungszone der Oldtimer.«

»Und wenn darüber ein Teil der Milchstraße vernichtet wird, Perry? Ich sage es offen heraus: Ich habe Angst vor diesem Versuch. Verstehe mich bitte recht: Ich habe Angst, daß wir eine Katastrophe auslösen, die wir von Anfang an nicht unter Kontrolle halten können!«

Gelassen fragte Rhodan: »Willst du tatenlos zusehen, bis der Umwandlungsprozeß beendet ist und es in unserer Galaxis wieder ein Suprahet gibt? Und dann, Bully? Darauf kann keiner von uns eine Antwort geben. Wir sind keine Oldtimer. So weit ist unsere Technik noch nicht, wie es die ihre vor mehr als einer Million Jahre gewesen ist. Und vergiß eins nicht, Bully: Leyden war, soweit ich informiert bin, in sein Planetarium auf Impos verliebt. Und er gibt uns den Rat: Jagt das gesamte System mit Herkules und seinen siebzehn Monden aus dem Einsteinuniversum! Er hat uns außerdem unmißverständlich gesagt, daß die Umwandlung von Molkex in Suprahet im Gange ist. Er hat uns weiterhin gesagt, daß nur aufgrund von explosiver Übersättigung der Umwandlungsprozeß verhindert werden kann. In der Beseitigung der Gefahr dürfen auch die Schreckwürmer eingeschlossen sein.«

Die Explorer- Einsatzzentrale in Terrania meldete sich. Perry Rhodan wurde verlangt. Eine Meldung kam durch:

»Sir, soeben laufen Berichte von der Flotte ein, die das Eastside-System beobachtet. Demnach sind panikartige Starts der Huldvollen festgestellt worden. In den Meldungen der Kommandanten wird übereinstimmend berichtet, daß die Molkexschiffe nach wildem Alarmstart im Raum wie Seifenblasen auseinanderplatzten.«

»Was ist die Ursache?« fragte Rhodan, der ebenso wie seine Mitarbeiter erstaunt aufgehört hatte.

»Bis jetzt noch unerklärlich, Sir. Unsere Kommandanten können sich noch keinen Reim darauf machen.«

Als die Verständigung schwieg, blickte er fragend Bully, Atlan, Mercant und Marshall an. »Nun? Dürfen wir diese Nachricht zu unseren Gunsten auslegen, oder steckt dahinter schon wieder eine neue Teufelei, von der wir gerade den ersten Zipfel zu sehen bekommen haben?«

»Meiner Meinung nach tut sich in unserer Milchstraße schon mehr als genug«, sagte Bully grimmig. »Hornschrecken, Schreckwürmer, Molkex, das lebendig wird ... und wir jetzt mit unseren Gravitationsbomben! Großer Himmel, ist das alles nicht ein bißchen viel auf einmal?«

»Wir haben es nicht herbeigewünscht«, stellte Rhodan sachlich fest, als die übrigen zu Bullys

Bemerkungen schwiegen. »Wir müssen sehen, wie wir damit fertig werden.«

»Und was wird aus dem Forschungskommando auf Impos?« fragte Atlan.

Rhodan ging ein paarmal auf und ab, blieb am Fenster stehen, sah auf Terranias Häusermeer hinunter und sagte, ohne sich seinen Freunden zuzuwenden: »In zwei Stunden werden die Städteklasse-Kreuzer LHASA und TROJA auf Impos landen und die Wissenschaftler an Bord nehmen. Wir werden mit der ERIC MANOLI fliegen. Bei diesem Einsatz werden wir Gelegenheit bekommen, uns Mister Leyden einmal näher anzusehen. Ich glaube, wir alle haben ihm sehr viel zu verdanken. Noch eins, Bully«, und jetzt drehte sich Rhodan zu ihm um. »Veranlasse, daß wir zu dem gesamten Vorrat an Gravitationsbomben auch eine Menge Arkonbomben zur Verfügung haben!«

\*

Der Singende Berg war wieder zu einer Höhle geworden, in der chaotischer Lärm und harte Vibrationen herrschten. Leyden und die Besatzung der Space-Jet wurden am Felstor von einer Geräuschkulisse empfangen, die sie wieder zu ihrem kleinen Raumfahrzeug zurückjagte. Hier zogen sie in fliegender Hast Raumanzüge an, klappten den Klarsichthelm zu, schalteten sämtliche Schutzschirme ein und drangen so ein zweites Mal in den um dreißig Grad geneigten Achttausender.

Auf dem Parkplatz fanden sie karambolierte Gleiter vor, die nicht mehr einsatzbereit waren. Als der Achttausender sich zur Seite geneigt hatte, mußten sie mit starker Wucht aufeinandergeprallt sein. Mit verbissenem Gesicht legten die Männer die Strecke im Schwebeflug zurück. Das innere Großtor öffnete sich vor ihnen. Gleichzeitig traf sie eine Lichtflut, die sie blendete. Sämtliche gigantischen Maschinensätze schienen kleine Sonnen geworden zu sein.

Leyden schaltete das Armbanddosimeter ein. Verblüfft stellte er das Fehlen jeglicher Strahlung fest. Über Helmfunk sagte er durch, daß im Maschinensaal nichts zu befürchten wäre. Er wußte selbst nicht, wie er dazu kam, der Technik der Oldtimer so rückhaltlos zu vertrauen.

Sie mußten an den Aggregaten vorbei, deren Verkleidung in grellweißem Licht glühte. Es war unbegreiflich, daß sie unter diesen Hitzegraden nicht schmolzen. Doch als Leyden eine Temperaturmessung vornahm, starrte er sein Gerät an.

Die Verkleidungen strahlten kaltes Licht aus!

Einmalig, dachte er nur und hastete dann den anderen nach. Über seine Beobachtungen sagte er

nichts.

Während ihn das Feld zum Loch in der Decke hinauftrug, erlebte er, wie der Achttausender schwankte und direkt unter ihm der Fels auf hundert Meter Länge aufriß.

Das Feld brachte ihn als letzten ins Planetarium.

Die Blenden in ihren Klarsichthelmen, die automatisch in Aktion getreten waren, als sie von der Lichtflut am großen Innentor überschüttet worden waren, blieben in Tätigkeit.

Sieben grelle Strahlen in unheimlichem Rot kamen von der künstlichen Milchstraße herunter und gaben dem riesigen Rund ein unheimliches Aussehen.

Leyden bekam keine Zeit, auch nur für Sekunden zum Planetarium hinaufzusehen. Alle Experten und Techniker hielten sich im Felsdom auf. Unten im Maschinensaal befand sich kein Mensch mehr. Leyden wurde von erregten Kollegen umringt. In seinem Helmfunk sprach es so wild durcheinander, daß er nicht ein Wort verstehen konnte. Erst als er mit einer Handbewegung Ruhe gebot, wurde es still.

»Meine Herren«, erklärte er, »Terrania hat meinen Notruf erhalten und darauf geantwortet. Warten wir, bis man uns abholt.«

Niemand gab sich mit diesen beiden fast nichtssagenden Sätzen zufrieden. Wieder brandete in Leydens Helmfunk Stimmengewirr auf. Mit einer Ruhe, die unbeschreiblich war, hörte er sich das eine Zeitlang an, dann drängte er sich durch die Menge.

Eine Viertelstunde später fand man ihn. Tyll Leyden frühstückte!

Nach dem Städtekreuzer TROJA verließ auch die LHASA den Mond Impos im Alarmstart. Während noch die letzten Wissenschaftler über die breite Rampe an Bord des rettenden Schiffes flüchteten, wurde der dritte Mond des Riesen Herkules von einem weiteren Beben geschüttelt. Die Besatzung der LHASA bekam eine Vorstellung davon, was die Experten und Techniker in der letzten Zeit ausgehalten hatten.

Mit maximaler Beschleunigung verließ die LHASA das System, entfernte sich in jeder Sekunde weiter von Herkules, der mit seinen titanischen Gravitationsstößen die Strukturtaster auf der TROJA und LHASA zerstört hatte.

Nur einer der Wissenschaftler hatte Impos innerlich widerstrebend verlassen: Tyll Leyden.

Er dachte an das wunderbare Planetarium, an die ungeheuer großen Maschinensätze, an die Gesamtkonstruktion der Oldtimer, die über 1,2 Millionen Jahre funktionsfähig gewesen war sozusagen als Wächter für alle! - aber er dachte auch an das sich umwandelnde Molkek. Und bei diesem Gedanken beschlich ihn Grauen, und zugleich schlug die Angst bei ihm durch, Perry Rhodan könnte seinen Bericht nicht so ernst genommen haben, wie er zu

verstehen war.

Leyden betrat den Kommandoraum der LHASA in dem Augenblick, als auf dem großen Panoramaschirm der Riesenplanet Herkules in der Schwärze des Alls verschwand. Aus den Bemerkungen einzelner Offiziere entnahm er, daß der Kreuzer in wenigen Minuten in den Zwischenraum gehen würde.

Leyden stellte sich dem Kommandanten vor. Der sah erstaunt den jungen Mann vor sich stehen. »Ach, Sie sind Leyden? Besonders freundliche Bemerkungen machen ja Ihre Kollegen nicht über Sie. Meine Männer und ich haben vorhin nur den Anfang eines Bebens mitgemacht. Ich muß sagen, mir reicht es für die nächsten zehn Jahre. Was hat Sie denn gezwungen, so lange auf Impos auszuhalten? Sie sind doch der Entdecker des Planetariums, nicht wahr?«

»Der bin ich«, erwiderte Leyden. »Kann ich Verbindung zum Chef haben?«

Der Kommandant staunte nicht schlecht. »Verbindung mit Perry Rhodan, Mister Leyden?« Das erlaubte er sich nicht einmal als Kommandant eines Städtekreuzers, und dieser junge Mann tat so, als ob er mit dem Chef tagaus, tagein Hyperfunkgespräche geführt hätte.

»Natürlich, mit Rhodan, Kommandant.« Aber Leydens Antwort klang derart gleichgültig, als ob ihm in Wirklichkeit nicht viel an dem Gespräch liegen würde. Dementsprechend reagierte der Kommandant. Er sagte nein.

Leyden reagierte auf die Ablehnung mit keinem Wort. »Kann ich das Bordrechengehirn benutzen?« fragte er.

Auf den Kriegsschiffen des Imperiums herrschten andere Sitten als auf Explorer. »Was wollen Sie?« fragte der Kommandant verblüfft.

Leyden griff in die Tasche. Er holte die Vollmacht heraus, die ihn zum Chef über alle seine Kollegen auf Impos gemacht hatte. »Lesen Sie!« forderte er den Kommandanten auf.

Der nahm vom Text Kenntnis, gab das Schreiben kopfschüttelnd zurück und meinte: »Es bleibt bei meinem Nein, Mister Leyden ...« Weiter kam er nicht. Seine Hyperfunkzentrale rief den Namen Tyll Leyden durch und gab bekannt, das Perry Rhodan ihn zu sprechen wünsche.

Der Kommandant war sprachlos und begann Leyden plötzlich mit anderen Augen zu betrachten. Der sah sich um entdeckte den Bildschirm des Hyperkoms, schaltete ein und meldete sich.

Perry Rhodans Gesicht wurde auf dem Schirm stabil. »Sie sind Leyden? Ich freue mich, Sie kennenzulernen. Hört der Kommandant der LHASA mit? Ach, ich sehe ihn. Das vereinfacht den Fall. Die LHASA wird unserem Großverband entgegnfliegen

und Sie, Leyden, steigen mit Ihrem gesamten Unterlagen zur ERIC MANOLI über. Dort erwarte ich Sie. Bis gleich.«

Leyden hatte kein Wort zu sagen brauchen.

Der Bildschirm wurde wieder grau.

Hinter ihm sagte der Kommandant im brummigen Ton: »Sie können das Bordrechengehirn benutzen, aber lassen Sie die Hände von der Steuerautomatik!«

Leyden ging zurück, bis zu der Stelle, wo er seinen Koffer abgestellt hatte. Dieser war bis zum Rand mit Folien gefüllt.

Perry Rhodan mußte volle zehn Minuten warten, bis endlich von der LHASA die Meldung kam, Tyll Leyden würde gleich übersteigen.

Bully und Atlan befanden sich in Rhodans Kabine. Bully trommelte auf der Tischplatte. »Dein Leyden nimmt sich entschieden zuviel heraus, Perry! UDS zehn Minuten warten zu lassen, finde ich unverschämt.«

Rhodan war die Ruhe selbst. »Wollen wir nicht erst einmal hören, warum er nicht sofort herübergekommen ist Dicker?«

Als Tyll Leyden endlich die Kabine betrat, kam er wieder nicht dazu, ein Wort zu sagen, geschweige denn zu grüßen. Bully überfiel ihn mit der Frage, und sie war äußerst scharf formuliert, wieso er Perry Rhodan hätte warten lassen.

»Sir!« Leyden sah alle drei an. »Ich habe ein Problem in der Maschine gehabt und mußte auf das Resultat warten. Darf ich Sie bitten, sich das Ergebnis anzusehen?«

Tyll Leyden benahm sich Perry Rhodan gegenüber nicht anders als Thomas Herzog gegenüber, dem Kommandanten der EXPLORER-2115, zu der er gehörte. Er war und blieb sprechfaul. Er war der Ansicht, daß die Folie, die er Rhodan überreichte, eine deutlichere Sprache sprach.

Mit einem Blick hatte Rhodan die Schlüsselzeichen überflogen und gab sie Atlan weiter. Zum Schluß erhielt sie Bully. Als er die Zeichen gedeutet hatte, schwieg auch er. Rhodan ergriff das Wort. »Wir müssen alle Schiffseigner und Reeder im Dauerrundspruch warnen. Jetzt verstehe ich auch, warum sich die Vermißtenmeldungen über Schiffe mit Impulsantrieb seit einigen Tagen in erschreckendem Maße gehäuft haben. Leyden, wie sind Sie draufgekommen?« Er sah ihn fragend an während Bully die Kabine verließ, um die Dauerwarnung zu formulieren und ausstrahlen zu lassen.

»Sir, ich habe versucht, die 5-D-Energiemengen, welche die Existenz in Herkules abstrahlt, wenigstens schätzungsweise zu erfahren. Es ist mir Mißlungen. Dabei habe ich mir die Frage vorgelegt: Was passiert mit den Raumschiffen mit alten Transitionstriebwerken bei Hypersprüngen? Das

Ergebnis habe ich Ihnen zur Kenntnis gebracht.«

Leyden schwieg. Rhodan schmunzelte trotz der ernstesten Situation. In jeder Beziehung schien dieser junge Wissenschaftler einmalig zu sein. Jeder andere hätte seine Entdeckung lautstark verkündet. Tyll Leyden quälte sich zwei einleitende Sätze ab, die kaum etwas verrieten und ließ dann seine Durchrechnungen sprechen.

Sie besagten unmißverständlich, daß jedes der alten Transitionsschiffe während der Transition im Hyperraum auseinandergerissen würde. Die Ursache läge in den Energiestößen der Existenz, die im Hyperraum die Impulstriebwerke kurzschlossen und zur Explosion bringen würden.

»Wo aber haben Sie Ihre Unterlagen, Leyden? Um Sie zu informieren, möchte ich Ihnen mitteilen, daß die Inpotronik auf Luna Ihre Berechnungen für richtig befunden hat und wir mit neunzig Prozent der gesamten Flotte nach Herkules unterwegs sind. Aber wo sind Ihre Unterlagen?«

Schweigend bückte Leyden sich nach seinem Koffer. Schweigend stellte er ihn auf den Tisch, um ihn schweigend zu öffnen.

»Mehr nicht?« fragte Atlan mit leichter Verzweiflung in der Stimme. Er schätzte die Zahl der Folien auf einige Tausend.

Schweigend griff Leyden nach einem Stoß Folien, der zusammengeschnürt war. »Das sind die Endergebnisse der einzelnen Berechnungen, die zum größten Teil untereinander in Zusammenhang stehen.«

Eine halbe Stunde später beobachteten Rhodan, Atlan und Bully, in welch langweiligem Schrittempo Tyll Leyden die Kabine verließ.

»Ein Kauz!« stellte Bully kopfschüttelnd fest. »Personifizierte Sprechfaulheit!« Dann aber lachte er auf. »Dieser Leyden hat uns aber beigebracht, unsere eigenen Gedanken zu aktivieren. Ich muß sagen, der junge Mann imponiert mir ... Ja, was ist denn?« Die Verständigung rief nach Reginald Bull. »Sir, je mehr wir uns unserem Ziel nähern, um so stärker werden die Störungen im Hyperkom. Wir kommen kaum noch nach Terra oder Arkon durch.«

»Ist die Warnung für die alten Transitionsschiffe herausgegangen?« wollte Bully wissen.

»Die ist noch überall empfangen worden und wird im Augenblick von allen stationären Sendern über die Galaxis ausgestrahlt. Ich ... einen Augenblick, bitte! Der Flottenverband über dem Eastside-System meldet sich. Der Spruch lautet: *Schiffe der Huldvollen, aus dem Raum kommend in Anflug auf das Eastside-System, haben plötzlich Kurs geändert Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß sie Riesenplanet Herkules anfliegen.* Ende des Spruches.«

Bully wollte abschalten, als Mausbiber Gucky sich

meldete. Er leistete dem Schreckwurm Peterle einige Decks tiefer Gesellschaft.

»Perry«, piepste Gucky, »mit Peterle wird es schlimmer. Er bittet darum, auf einen alten Robotkreuzer umsteigen zu dürfen.«

»Komm zum Bericht in meine Kabine, Kleiner!« befahl Rhodan.

»Geht nicht, Chef!« widersprach der Mausbiber. »Ihr macht euch keinen Begriff davon, wie verstört Peterle ist. Er hat Angst um seinen Verstand. Dauernd spricht er von stärker werdenden Einflüssen, gräßlichen Visionen und einer Stimme, die immer lauter in ihm ruft Perry, wir müssen ihn umladen, oder er stirbt uns an Bord!«

Rhodan blickte seine Freunde fragend an. Sie nickten. »In Ordnung, Kleiner. Die ERIC MANOLI stoppt ab, und ein Robotschiff kommt längsseits. Das Schiff wird Peterle durch die Librationszone zurückbringen.«

»Aber es muß schnell gehen. Peterle windet sich wie unter Krämpfen. Hier ... seht ihr ihn?« Gucky hatte den Bildwinkel seiner Interkomanlage verändert. Das Weitwinkelobjektiv erfaßte jetzt den Schreckwurm, der sich zuckend auf dem Boden wand, unter gräßlichen Schmerzen zu leiden schien und einen regelrecht verstörten Blick zeigte.

Das hatten weder Rhodan, Atlan noch Bully erwartet. »Es wird schnell gehen, Kleiner. Kannst du dich noch mit ihm verständigen?«

»Hin und wieder, Perry. Die Anfälle treten komischerweise in Intervallen auf. Vor wenigen Minuten, als es Peterle noch nicht so schlechtging, sagte er: *Das habe ich alles schon mal erlebt. Ich weiß nur nicht, wann.* Perry, kannst du dir darauf einen Vers machen? Ich habe es bis jetzt nicht begriffen.«

»Keine Zeit für ein Gespräch, Kleiner. Ich muß einen Robotraumer rufen lassen. Sag' Peterle, daß er gleich zurückgeschafft wird. Warum übrigens in einem Robotschiff?«

Gucky setzte mehrfach zum Sprechen an, schwieg dann aber.

»Schnell, Kleiner! Die Antwort!« rief Rhodan ihm energisch zu.

»Na, gut! Kurz bevor ich euch anrief ließ Peterle mich wissen, daß er Angst hätte, unsere ERIC MANOLI zu sprengen ...«

»Der Robotraumer ist in kürzester Zeit da. Versuche, ihn zu beruhigen, Gucky!«

Damit war das Gespräch zu Ende. Die nächste Minute war mit einer Serie von Befehlen angefüllt. Die ERIC MANOLI stoppte ab, ein Robotschiff wurde herbeikommandiert und Tyll Leyden gerufen. Der kam mal wieder nicht.

Bully erkundigte sich ungeduldig, wo der Experte steckte. Vom Kommandoraum kam die Auskunft,

daß er die Leistungskapazität der Bordpositronik zum größten Teil für seine Arbeiten mit Beschlag belegt hätte.

Rhodan legte Bully die Hand auf den Arm. »Also ...«, sagte er nur.

Widerstrebend gab der Dicke seinen Versuch auf, Leyden durch einen zweiten Befehl in Rhodans Kabine zu zitieren. Leicht verärgert blickte er Atlan an, der sich seit Leydens Erscheinen kaum geäußert hatte. »Was haben Herr Lordadmiral zu den Manieren eines jungen Terraners zu sagen?«

Atlan lächelte spöttisch: »Mister Leyden hat Rückgrat, und nebenbei: Er kann auch etwas.«

Dann war Peterle, der Schreckwurm, auf den alten Robotraumer DD-0-586 umgestiegen, und das Schiff hatte schon wieder abgelegt, um auf Gegenkurs zu gehen, als fünf Explorer Alarm gaben.

Diese Schiffe, mit den besten Geräten und Wissenschaftlern ausgerüstet, hatten in der letzten Stunde beobachtet, wie die Gravitationsstöße immer heftiger geworden waren, um jetzt ein Ausmaß zu erreichen, das auf eine bevorstehende Katastrophe ungeheuren Ausmaßes schließen ließ.

Trotz der unerhörten Störungen im Hyperfunkempfang hatte man die Alarmmeldung von den Explorern entziffern können. Sie wurde an Rhodan weitergegeben, als Tyll Leyden dessen Kabine betrat.

Wortlos legte er eine Stanzfolie von über einen Meter Länge vor. Rhodan beschäftigte sich sofort mit dem Inhalt der Folie.

Plötzlich blickte er Leyden an und fragte: »Morgen schon? Morgen zwischen 14 bis 18 Standardzeit? Morgen soll die Umwandlung des Molkex in Existenz beendet sein? Woher wollen Sie das wissen, Leyden?«

»In der Falton'schen Theorie steckt so viel Unausgeschöpftes, Sir! Es ist allein schon schwierig, die Existenz zu erklären, die halb fünfdimensional und auch halb vierdimensional ist. Aber wenn Sie sich nicht mit der Falton'schen Theorie befaßt haben, dann bin ich nicht in der Lage, Ihnen zu erklären, warum morgen schon die Umwandlung der Molkexmasse in Herkules beendet ist und wir es dann mit einem Suprahet-Ungeheuer zu tun haben.«

»Hoffentlich haben Sie sich geirrt, Leyden. Ist Ihnen bekannt geworden, daß wir unseren Schreckwurm Peterle von Bord nehmen und zurückbefördern mußten? Das Wesen ließ uns wissen, es hätte Angst um seinen Verstand.«

Leyden nickte, als ob ihn das gar nicht überraschte. »Umwandlung des Molkex auch bei den Schreckwürmern. Kann ich gehen, Sir? Ich habe noch etwas zu tun.«

»Wann werden Sie einmal nichts tun, Leyden?«

»Wenn dieser Fall erledigt ist.«

»Dann will ich Sie nicht aufhalten, Leyden.«

Für wie groß die Gefahr der Umwandlung des Molkex für die Milchstraße gehalten wurde, zeichnete sich in den Anstrengungen ab, die das Imperium unternommen hatte, um diesen bedrohlichen Vorgang abzustoppen.

Seit Bestehen dieses Sternenreiches waren noch nie Raumschiffverbände so massiert erschienen wie jetzt beim Anflug auf das System EX-2115-485 mit Herkules und seinen siebzehn Monden. Ebenso hatte eine Riesenflotte noch niemals diese Unzahl an Gravitationsbomben mit sich geführt, wie es jetzt der Fall war.

Durch die Librationszone des Zwischenraumes rasten schwerste und leichteste Einheiten alle einem Ziel zu. Jeder an Bord der Schiffe wußte inzwischen, daß es um Stunden ging. Jeder wußte auch, daß Hyperkomverbindungen nach Terra oder einem einzigen anderen Stützpunkt durch zunehmende Hyperstoßfronten unmöglich waren.

Ein Schiff hatte bisher seinen Verband verlassen und war auf Gegenkurs gegangen: die DD-0-586, ein Robotraumer älterer Bauart, mit dem verzweifelte Schreckwurm Peterle an Bord.

Die Besatzungen aller Schiffe waren einsatzbereit. Sie wußten, worum es ging und was versucht werden sollte.

Noch nie hatten Terraner ein solches Experiment gemacht, ein gesamtes Sonnensystem aus dem Einsteinraum zu entfernen. Noch nie waren unter den Experten die Meinungen über Gelingen oder Mißlingen des Planes EO geteilt gewesen.

Tyll Leyden, der Initiator, ließ sich nicht beirren. Seine Berechnungen sprachen auch eine zu eindeutige Sprache. Sein bester Bundesgenosse war der Großadministrator selbst!

Rhodan kam wieder auf den größten Unsicherheitsfaktor in Leydens Plan zu sprechen. »Wird die Kraft von 17 mal 5000 Gravitations- und einigen 100 000 Arkon-Bomben ausreichen, Herkules in den Hyperraum zu jagen? Wird das Suprahet durch unseren Versuch nicht geradezu ins Leben zurückgerufen? Lösen wir mit Freiwerden der Energien einen Impuls aus, der das Suprahet so stark macht, daß es im normalen Zeit-Raumgefüge verbleibt, während alles andere im Hyperraum untergeht?«

Leyden gehörte zu den Männern des Großen Einsatzstabes auf der ERIC MANOLI. An ihn waren die Fragen gerichtet. Leyden beantwortete sie.

»Ich weiß es nicht, Sir!«

»Könnte uns die Falton'sche Theorie nicht weiterhelfen, Leyden?«

»Glaube ich nicht, Sir.« Er empfand es als lästig, Fragen zu beantworten. Man sah es ihm an.

Bully mischte sich ein. »Haben Sie nicht den

Schimmer einer Vorstellung, mit welchen Mitteln die Oldtimer die Überladungszone erstellten, an der vor 1,2 Millionen Jahren das Suprahet explodierte? Sie kennen den Singenden Berg besser als jeder andere, der mit Ihnen auf Impos war!«

Leyden sah ihn einen Augenblick nachdenklich an, dann meinte er: »Im Grunde genommen kennt kein Mensch etwas vom Inhalt des Singenden Berges. Die Reste von Äona, die von unseren Archäologen freigelegt wurden, gaben auch kein Geheimnis preis.«

Bully gab sich noch nicht geschlagen. Er bohrte weiter mit seinen Fragen. »Wie erklären Sie sich die hohe Intelligenz der Schreckwürmer, während das Suprahet weder Instinkt noch Intelligenz besitzt? Das ist doch ein eklatanter Widerspruch.«

»Nein, kein Widerspruch, wenn man berücksichtigt, daß die Schreckwürmer der Molkex-Masse entstammen, aber einem Molkex, das durch die Explosion des Suprahet sich in einem Umwandlungsprozeß befand. Dieser Prozeß innerhalb geringer Molkex-Massen gegenüber der Riesenmenge, die sich in Herkules angesammelt hatte, verlief weniger in energetischen Bahnen, sondern stärker im organischen Bereich. Diese Entwicklung nahm sich Zeit und erstreckte sich über eine Million Jahre. Die energetischen Eigenschaften des Molkex, das praktisch unzerstörbar ist, wurden als einziges Merkmal unverändert von den Schreckwürmern übernommen. Welche engen Verbindungen zwischen der Molkex-Masse in Herkules und jedem einzelnen Schreckwurm auch heute noch bestehen, hat das Verhalten von Peterle bewiesen. Sir, ich habe diese Überlegungen keiner Positronik zur Überprüfung vorgelegt. Wenn Sie meine Schlüsse zurückweisen, dann ist es Ihr gutes Recht.«

Atlan schaltete sich jetzt ein und sagte:

»Leyden, wie erklären Sie sich folgenden Widerspruch: Das Molkex in Herkules ist durch den Gravitationsstoß vom 4. August ... sagen wir, belebt worden. Um sich in das Suprahet zurückzuverwandeln zu können, bedarf es zusätzlicher ungeheurer Energiemengen. Diese holt es sich aus der Restmaterie von Herkules, die kein Molkex ist. So weit ... 50 klar! Aber es verfügt zur Zeit noch nicht über genügend Energiemengen. Wie kommt es dazu, trotzdem jetzt schon in ununterbrochener Folge Energien abzustrahlen? Auf der einen Seite hat es nicht genug davon ... ad der anderen verschwendet es das bißchen, über das es verfügt. Nun, Leyden, wie erklären Sie das?«

»Darin liegt kein Widerspruch, Sir«, erklärte Leyden ohne auch nur eine Sekunde zu zögern. »Das Suprahet ist halb vierdimensional und halb fünfdimensional. Es bezieht seine energetische

Nahrung aus beiden Bereichen. Herkules und seine Materie aber ist vierdimensional. Das, was sie als Verschwendung ansehen, ist nichts anderes als eine energetische Nahrungsaufnahme im fünfdimensionalen Gefüge. Wir selbst sehen, wie es in unserem Kontinuum Herkules auffrißt; das andere stellen wir im Hyperraum als Überschußenergien fest, die jedoch von dem Suprahet als Belebung in Form von 5-D-Raum-Zeiteinheiten dorthin abgestrahlt worden sind und von ihm benötigt werden. Sir, Sie könnten natürlich vollkommen anderer Meinung sein.«

»Ja, ich könnte ...«, murmelte Atlan, schüttelte den Kopf und schwieg. Er konnte Bully nachfühlen, daß der Dicke mit diesem jungen Wissenschaftler keinen herzlichen Kontakt bekam.

Warum verteidigte dieser Mann seine gut fundierten Ansichten nicht mit höchstem Nachdruck? Besaß Tyll Leyden denn keine Spur Ehrgeiz?

\*

Das System EX-2115-485 war von den Kugelraumern des Imperiums hermetisch abgeriegelt worden. Innerhalb der Einschließungsfront hielten sich 5 000 robotgesteuerte Schlachtschiffe auf und etwa dreihundert schwerste Raumer mit terranischer Besatzung.

Sie waren gleichmäßig verteilt, auf allen siebzehn Monden des Systems gelandet und in ein Inferno an Erdbeben hineingekommen. Kein einziger Kommandant wagte auch nur einen Mann nach draußen zu schicken. Roboter übernahmen das Ausladen der Gravitationsbomben und Arkonbomben. Alle verfügbaren Roboter-Einsatzreserven waren zum Einsatz gekommen. Die Besatzungen sahen auf die Bildschirme- und schüttelten sich.

Der Normalfunk war verhältnismäßig ungestört. Alle Hyperkomgeräte lagen still. In Sichtnähe von Herkules bedeutete ein Einschalten dieser Geräte ihre Zerstörung.

Hin und wieder kam mit großer Verzögerung von einem anderen Mond eine Meldung an. Die Kommandanten der schweren Einheiten unterrichteten sich gegenseitig, wie weit sie mit dem Ausladen der Bomben waren.

Sämtliche Schiffe schwebten über den von Beben geschüttelten Welten, die alle dem Untergang geweiht waren. Roboter mit den schweren Bomben glitten zu Boden, luden die alleszerstörende Last ab und jagten zu den geöffneten Schleusen ihres Schiffes wieder empor.

Die Raumer auf Impos meldeten, daß sie ihre Ladung abgesetzt hatten. Kurz darauf kamen Meldungen gleichen Inhalts von den Monden 6, 9, 14

und 15; als letzter Verband jagten jene Schiffe aus dem System hinaus, die auf dem zweiten Mond Bomben ausgeladen hatten. Viermal mußten sie im Verlauf dieses Arbeitsganges um Tausende von Kilometern ihren Schwebepplatz verlegen, weil unter ihnen der Boden auffriß.

Dann befanden sich nur noch 5000 Schlachtschiffe im System. Im gleichmäßigen Abstand hatten sie sich um die Sonne gruppiert. Das Imperium hatte diesen Verband schon abgeschrieben. Für keines der Robotschiffe bestand die Chance, dem Unheil, das sich für EX-2115-485 anbahnte, zu entgehen.

Hinter den Geschütztürmen machten Roboter Dienst. Sie kannten weder Gefahr noch Angst. Sie hatten die Sonne EX-2115-485 in der Zieloptik und warteten jetzt auf das Kommando, um von allen 5000 Schiffen gleichzeitig über blitzschnelle Spiralen Gravitationsbomben abzuschießen.

Die Berechnungen hatten ergeben, daß jedes Schiff drei hintereinanderfolgende Salven abgeben könnte, um dann im entfesselten Unheil zusammen mit der Sonne in den Hyperraum gestürzt zu werden.

Ein Himmelskörper in diesem System war unbehelligt geblieben: Herkules, der Planet, der von seiner gigantischen Größe schon so erschreckend viel verloren hatte. Auf ihn waren weder Gravitationsbomben abgeladen worden, noch sollten mittels schneller Spiralen diese Bomben auf ihn abgeschossen werden.

Im Kommandoraum der ERIC MANOLI herrschte eigenartige Spannung. Die gewaltige Flotte des Imperiums hatte sich in den Zwischenraum zurückgezogen, und über den Relieftaster wurde das System EX-2115-485 von allen Schiffen beobachtet.

Die X-Zeit lief schon, in der das größte und gewagteste Experiment, das Menschen jemals unternommen hatten, durchgeführt wurde, als die Orte schnellfliegende Objekte mit Kurs auf dieses Sonnensystem ausmachten.

Sekunden von nervenzermürender Spannung vergingen. Einige tausend Geschütztürme wurden auf die noch fernen Ziele eingerichtet. Wurde gleich der Ablauf der X-Zeit unterbrochen und Verbände in den Normalraum geschickt, um die anfliegenden Todeskandidaten am Einfliegen in EX-2115485 zu hindern?

In der ERIC MANOLI erkannte man die Objekte etwas früher als auf anderen Schiffen. »Einwandfrei Kampfraumschiffe der Huldvollen!«

In diesem Augenblick tauchte Tyll Leyden neben Perry Rhodan auf.

»Sir, Sie dürfen die X-Zeit nicht unterbrechen! Das Molkex steht kurz vor dem Ende seiner Umwandlung. Sehen Sie sich bitte die 5-D-Energieströme an, die kaum noch Stoßcharakter haben.« Er deutete auf eine im Blaulicht strahlende

Kurve, die erstaunlich flach geworden war und nur noch leicht pulsierte.

»Aber die Huldvollen, Leyden ...«

Der zuckte mit den Schultern. »Wie Sie wollen, Sir. Ich glaube, ich hätte in der letzten Zeit öfter und regelmäßiger frühstücken sollen.« Er trat zur Seite und verschwand hinter dem Rechengehirn. Verblüfft sah Rhodan ihm nach.

Bulls Hand legte sich auf seine Schulter. »Laß die X-Zeit laufen, Perry! Wir dürfen wegen einiger Molkek-Raumschiffe nicht die gesamte Galaxis aufs Spiel setzen.«

»In zwei Stunden«, erwiderte Rhodan, der sich noch nicht schlüssig war. Gerade in diesem Augenblick kam eine Meldung herein, die ihn stark erschütterte:

Schreckwurm Peterle hatte in einem Anfall von geistiger Umnachtung mittels seinen Kräften das alte Robotraumschiff, das ihn aufgenommen hatte, zerstört. Mehr als zwanzigtausend Lichtjahre von diesem System entfernt, waren Robotnotrufe ausgestrahlt worden, um schlagartig abzubrechen. Ein Schiff des Imperiums, das sich zufällig in der Nähe befunden hatte, war zum Unglücksort gerast und hatte dort nur noch einige Trümmer entdecken können.

Von Schreckwurm Peterle keine Spur mehr!

»Verdammt!« sagte Bully, und mit seinem Kraftausdruck versuchte er, seine seelische Erschütterung zu verbergen.

»Schade um ihn«, meinte Rhodan. »Schade, wie um jeden Freund.«

Plötzlich blickte er auf. In drei Sekunden war die X-Zeit zu Ende. Der Untergang des Sonnensystems konnte nicht mehr aufgehalten werden.

Roboter BG-087-653 saß hinter dem Hauptschalter seiner Feuerleitzentrale. Sein Linsensystem verfolgte das leichte Pendeln einiger Zeiger. In ihm wie in den Abertausend Robotern auf 5000 Robotschiffen lief das Programm ab. Daß er mit Ende des Programmes auch aufhörte zu existieren, berührte ihn nicht.

Er sah das Ende der X-Zeit als Laufschrift in Schlüsselzeichen herankommen. Von den Gravitationsgeschützen seines Schiffes kamen ununterbrochen Klarzeichen herein. Die Zieloptiken hatten die Waffentürme auf die Sonne EX-2115-485 gerichtet. In 4999 anderen Schiffen war es ebenso.

Noch zehn Zeiteinheiten!

Robot BG-087 653 beobachtete.

Achtzehn Energieerzeuger im Raumer versorgten die Gravitationsgeschütze mit den erforderlichen Kräften. Ein Dutzend Gravitationsbomben wurden gleich mit der ersten Salve über blitzschnelle Spiralen auf die Sonne abgeschossen; das gleiche geschah zur selben Zeit auf 4999 anderen Robotschiffen!

Robot BG-087 653 machte sich keine Gedanken darüber, was eine Gravitationsbombe war, oder daß sie nur gegen feststehende Ziele verschossen werden konnte; ihn interessierte weder ihre Wirkung, noch daß ein ganzes Sonnensystem untergehen sollte. Noch eine Zeiteinheit!

Der Roboter bewegte sich nicht. Er beobachtete nur. Am wilden Ausschlag einer Farbskala stellte er fest, daß die erste Salve abgeschossen worden war.

Die zweite erfolgte!

Jetzt die dritte.

Und dann war nichts mehr als überall nur Sonne. Es gab keinen einzigen der 5000 Robotraumer mehr! Sie waren im Bruchteil einer Sekunde verdampft.

Gleichzeitig mit der Detonation der 300 000 Arkonbomben auf den 17 Planeten waren 17-mal 5000 Gravitationsbomben in die Sonne geschleudert worden.

Auf dem Schirm der Relieftaster gleißte es erschreckend blau auf. Wo gerade noch Monde einen großen Planeten umlaufen hatten, breitete sich eine blau leuchtende Lichtflut nach allen Seiten aus. Sie sprang auf Herkules über. Herkules verschwand in ihr. Die Sonne wurde zum blaugrellen Ungeheuer, wuchs schneller, als ein Auge diesem Geschehen folgen konnte, und dann hatte jeder in den Schiffen des Imperiums, der diesen Untergang miterlebte, das Gefühl, schon seit vielen Minuten diese strahlende Wolke zu sehen, die sich rasend schnell nach allen Seiten ausbreitete.

Rhodan, Bully, Atlan und Leyden hatten für das einmalige Schauspiel kaum einen Blick übrig gehabt. Sie standen vor einem großen Gerät neben der Bordpositronik und verfolgten das irrsinnige Tanzen der Zeiger, das rasend schnelle Rotieren farbiger Skalen, das Kommen und Gehen von Amplituden und den krassen Wechsel von Primärfarben auf einem kleinen Schirm, der indirekt beleuchtet war.

Vor zwei Sekunden war der Untergang des Systems ausgelöst worden. Es wehrte sich knapp vier Sekunden gegen seine Vernichtung. In diesem kurzen Zeitraum hatten Unmengen detonierender Bomben soviel Materie in Energie verwandelt, daß der Normalraum an diesem Übermaß energetischer Spannung aufriß, um das Zuviel in den Hyperraum zu stoßen.

Der Zeitgeber des Gerätes zeigte 4,37 Sekunden an, als es zusammenbrach. Neben ihnen schreien Männer, die sonst weder Furcht noch Erschrecken kannten, auf. Die leuchtende Energiewolke hatte einen Blitz ausgestoßen. Niemand konnte hinterher angeben, in welche Richtung der Blitz gerast war. Aber mit diesem Blitz schien auch das Ende der Wolke gekommen zu sein.

Sie, die sich in wenigen Sekunden aus dem Nichts ins Millionenfache vergrößert hatte und aus einer

gigantischen Explosion entstanden war, gab jetzt ein Bild, als wäre mit dem Blitz in ihr eine Implosion ausgelöst worden.

Greller in ihrem Blau als bisher Leuchtete sie. Doch je intensiver es wurde, bis kein Mensch mehr auf den Schirm des Relieftasters sehen konnte, um so schneller schrumpfte die Wolke zusammen. Nach irgendwohin schien sie abzufließen.

Plötzlich stagnierte alles.

Die Wolke verlor an Intensität. Sie strahlte jetzt in weichem Blau, das beruhigend wirkte und hier und dort in der Zentrale der ERIC MANOLI Männer erleichtert aufatmen ließ.

Nur Tyll Leyden nicht. Er hatte sich am Relieftaster einen Platz verschafft, als das Gerät neben dem Bordgehirn ausgefallen war. Er beobachtete die Wolke, als hinge sein Leben davon ab. Um ihn herum kamen die ersten Gespräche auf. Von Herkules war die Rede. Der Durchmesser der Wolke wurde berechnet. Das Bordgehirn befaßte sich mit dem Spektrum der leuchtenden Wirbel. Leyden hörte jede Bemerkung, er verstand jedes Wort. Er vernahm auch die Werte, die genannt wurden. Er drehte sich nicht um. Unverwandt sah er auf den Schirm des Relieftasters.

Eine einzige Frage bewegte ihn!

War auch Herkules und mit ihm das Molkex in den Hyperraum geschleudert worden, als jener Blitz die halbe Galaxis zu erschüttern schien?

Niemand wußte darauf eine Antwort zu geben.

Bully trat vor Tyll Leyden, musterte ihn scharf und fragte noch schärfer als sein Blick es war: »Nun, Mister Leyden? Das Sonnensystem haben wir ja vernichtet, aber damit auch das Molkex? Oder haben wir jetzt ein superstarkes Suprahel großgezogen?«

Der Blick aus Leydens hellen Augen veränderte sich nicht. Daß ihn einer der mächtigsten Männer des Imperiums zwang, zu ihrem Experiment Stellung zu nehmen, schien ihm nichts auszumachen.

»Wir müssen uns gedulden, Sir, Sie, ich und alle anderen. Es wird einige Zeit dauern, bis die fünfdimensionale Erschütterung sich verlaufen hat. Natürlich kann man geteilter Meinung sein und in dem Blitz, der von vielen beobachtet worden ist, eine gravitatorische Nebenerscheinung sehen. Für mich ist er mehr gewesen. Für mich ist er das letzte Wirken der Wächter für alle gewesen. Der Blitz ist von Impos gekommen, aus den Aggregatsätzen und Energiebänken des Singenden Berges. Er hat die Übersättigungszone geschaffen. Nicht wir, sondern die Oldtimer haben ein zweites Mal das Suprahel vernichtet. Aber, Sir ... wie kann ich es Ihnen verargen, wenn Sie anderer Ansicht sind?«

»Können Sie überhaupt einem Menschen etwas verargen?« schnaubte Bully. »Leyden, warum setzten Sie sich niemals energisch für eine Ihrer Ansichten

ein? Ich glaube, Sie können noch nicht einmal mit der Faust auf den Tisch schlagen.«

Leyden verzog keine Miene. »Damit sind Sie einem Irrtum zum Opfer gefallen, Sir. Einer meiner Kollegen auf Impos, Sascha Populos, glaubte, mich ungestraft tötlich angreifen zu können. Hinterher machte mir unser Expeditionsarzt Vorwürfe, weil er Populos kaum wiedererkannt hat. Über diese Art sich zu verteidigen, gehen die Meinungen natürlich auseinander.«

Bully machte auf der Stelle kehrt. Als er neben Rhodan stand, sagte er gequält: »Mister Leyden ist ein entsetzlicher Phlegmatiker. Glaubst du die Geschichte mit diesem Populos?«

Rhodan zog den Dicken zur Seite. »Mein Lieber«, sprach er auf ihn ein, »laß dich nicht von Äußerlichkeiten täuschen. Ich habe einige Dinge über Leyden gehört, die mich in Erstaunen versetzt haben. Jeder Mensch hat seine Eigenart ... du, ich, wir alle ... aber Leydens Eigenarten zählen gar nichts im Vergleich zu dem, was er geleistet hat. Mir ist bis heute noch kein Mann begegnet, der einem vollkommen neuartigen, ich möchte fast sagen, unwirklichen Problem auf die Spur gekommen ist und sich erst dann aus der Masse seiner Kollegen einen Schritt vorwagte, als er die Lösung dazu in der Tasche hatte. Dieser Mann heißt Tyll Leyden. Ist er nicht einmalig?«

Bully brauchte nicht dazu Stellung zu nehmen. Der Hyperfunkverkehr war wieder störungsfrei. Bestürzende Meldungen liefen ein. Hunderte von Schiffen mit Transitionstriebwerken wurden vermißt. Bis auf 20 000 Lichtjahre im Umkreis hatte die 5-D-Explosion das Universum erschüttert. Aber unter den vielen Hiobsmeldungen war eine erfreuliche Nachricht.

Ein terranisches Raumschiff hatte Peterle völlig erschöpft im Raum treibend aufgefischt und an Bord genommen. Dort hatte sich der Schreckwurm in kürzester Zeit wieder erholt, und er ließ Perry Rhodan mitteilen: »Ich habe mich noch nie so frei und wohl gefühlt wie jetzt. Das unbeschreibliche Albdrücken ist von mir genommen, aber es hat mich fast das Leben gekostet!«

Ein glückliches Lachen ging über Rhodans Gesicht. Bully strahlte, und der Arkonide Atlan schmunzelte sichtlich zufrieden. Jeder freute sich auf seine Art.

»Wo ist Leyden!« fragte Bully und sah sich in der Zentrale um. »Er muß die Nachricht von Peterle hören. Ist sie nicht zugleich der beste Beweis dafür, daß es kein Suprahel mehr gibt? Jetzt glaube ich auch, daß jener Blitz innerhalb des Wirkungsbereichs der Gravitationsbomben aus dem Maschinenpark des Singenden Berges gekommen ist. Aber dann ...« Er schwieg bestürzt.



Atlan kreuzte die Arme vor der Brust. Er vollendete den Satz, den Bully nicht aussprechen wollte: »Damit wäre bewiesen, daß wir gar nicht in der Lage waren, eine Überladungszone zu schaffen, um darin das Molkex oder Suprahet zu vernichten. Wahrscheinlich hätten wir es mit unserem Versuch nur stärker denn je gemacht, wenn wir nicht in buchstäblich letzter Sekunde die technische Hilfe der Oldtimer bekommen hätten. Jetzt aber möchte ich von Leyden gern wissen, wie er draufgekommen ist, daß dieser Blitz aus dem Singenden Berg stammt. Wo ist Leyden?«

Über die Bordverständigung wurde er gesucht.

Unauffällig hatte er die Zentrale vor längerer Zeit verlassen.

»Ja, Sir!« meldete er sich.

»Kommen Sie bitte zu uns in die Zentrale.«

»Gern, aber erst, wenn ich gefrühstückt habe. Meine Pause läuft in 23 Minuten ab. Bis dahin müssen Sie sich gedulden!«

Bully rang nach Luft; Atlans Gesicht war erstarrt. Nur einer schmunzelte: Perry Rhodan. Er wußte, daß Tyll Leyden die Frühstückspause heilig war.

## END E

*Bomben auf die Sonne von Herkules - das war nach dem Erwachen des Suprahet die letzte Chance für die Galaxis!*

*Terraner haben also die Substanz vernichtet, aus der vor Urzeiten die Schreckwürmer entstanden sind. Trotzdem wagen sie es, den Schreckwürmern ein Bündnis vorzuschlagen. Tyll Leyden fliegt nach Tombstone - mit dem KONTAKTSCHIFF TERRANIA!*

*Mehr darüber erzählt Kurt Brand im Perry-Rhodan-Roman der nächsten Woche!*